

1900

Leben

des

Königs und Propheten

David's,

Von

dem Herrn Abt von Choisy,

und dem berühmten

Peter Bayle

in Französischer Sprache beschrieben,
nunmehr aber mit des letztern kritischen

Anmerkungen

ins Deutsche übersezt,

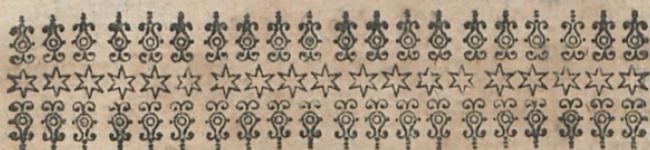
von

P. G. v. K.

Frankfurt und Leipzig, 1736.



L 121



Vorrede des Uebersetzers.

Srosse und berühmte Leute verdienen mit allem Rechte die Verewigung ihres Namens. Unsere graue Vorse- Eltern haben bereits solche Wahrheit vor vielen Jahrhunderten erkannt, und daher durch die Lebens- Beschreibungen derer so wohl durch Gottes- Furcht als Helden- Thaten son- derlich hervor getaner Personen Ruhm und Andencken der Vergessenheit zu entreissen getrachtet. Gewiß ist, daß durch dergleichen ruhmwürdiges Ver- fahren auch ein grosser Nutzen geschaf- fet wird, zumal wenn ein Verfasser sol- cher Lebens- Beschreibungen die Wahr- heit zum Grunde leget, und das was rühmlich an solchen Personen ist, durch einen ungegründeten Tadel nicht zu verringern, noch das, was mit Recht an dergleichen grossen Personen zu tadeln

deln ist, denn auch diese sind Menschen und also denen Menschlichen Fehlern und Schwachheiten unterworffen, mit schmeichelhaften Lobes- Erhebungen zu verkleistern suchet. Da überhaupt die sonderbarste Eigenschaft eines Geschicht-Schreibers, darunter auch billig die Lebens-Beschreibungen grosser und berühmter Personen gehören, Wahrheit erfordert, dafern er bey seinen Lesern den gesuchten Endzweck erlangen, und sich den Ruhm der Unparteiligkeit erwerben will: so wird auch ein ieder gar leicht erkennen, daß dergleichen auf solche Art verfaßte Schriften durch Erzählung der Tugenden ihre Leser und Nachkommen zur Nachfolge, durch Erwähnung derer mit unterge- lauffenen Fehler aber zu Vermeidung derselben anmahnen, und zur Wachsamkeit aufmuntern wollen, beständig auf guter Hut zu seyn, weil auch geübte Personen sich vor übereilten Fällen zu bewahren nicht allzeit vermögend gewesen sind. Lebendige Beyspiele geben iederzeit mehr Eindruck als ledige Wort-Begriffe.

Der

Der König und Prophet David ist in denen Heiligen Geschichten so abgeschrieben, daß auch darinne nicht die geringste, so wohl seiner lobens- als tadelns-würdigen Thaten vergessen worden; Weil aber solche Historische Geschichte in unterschiedenen Büchern hin und wieder zerstreuet sind, daß sich dadurch bey denen Lesern gar leichtlich eine Verirrung wegen des ordentlichen Zusammenhangs erregt; welches der H. Schrift zu keinem Nachtheil gereichen kan, noch aus dieser Ursache angeführet wird, als wovider man feierlichst protestiret; So hat sich der Herr Abt von Choisy, meines Erachtens, keine vergebliche sondern sehr lobenswürdige Bemühung gemacht die Geschichte dieses grossen Königs und Prophetens in einer möglichen Chronologischen Ordnung, zum Behuff begieriger Leser, in einem Zusammenhange vorzulegen. Die Ausdrückungen sind lebhaft und angenehm, und eben dieses hat mich auch bewogen, solche Lebens-Geschichte, als ein sonderbarer Verehrer dieses grossen Königs in die Deutsche Sprache, nach dem

Frantzösischen Grund-Risse, zum Besten meiner lehrbegierigen Landes-Leute, zu übersehen.

Die andere Beschreibung, so aus des berühmten Peter Bayle gelehrter Feder geflossen, habe nebst dessen Critischen Anmerkungen aus keiner andern Ursache beygefüget, als denen in der Frantzösischen Sprache unerfahrenen Deutschen die wahre Quelle vor Augen zu legen, woraus bey der ersten Herausgabe seines Lexici so viele Streitigkeiten hergestoffen sind. Viele Schrifften und Meynungen derer Gelehrten machen anfänglich bey vielen andern einen widrigen Begriff, weil sie neu sind, welche nachgehends, wenn die Erläuterungen ihrer Verfasser darzu kommen, wo nicht von allen, doch von vielen Beyfall erhalten; meines Erachtens ist es dem Herrn Bayle gleichfalls also ergangen; und weil meine Feder viel zu unvermögend erkenne eine Entscheidung zu thun, so will zu seiner Vertheidigung weiter nichts als seine eigene gebrauchte Worte anführen, welche p. 139. also lauten:
Die

Die tieffe Ehrerbietung, welche wir vor diesen grossen König, vor diesen grossen Propheten haben sollen, muß uns nicht verhindern, die Fehler, so wir in seinem Leben antreffen, zu mißbilligen; sonsten würde man denen Spöttern Anlaß geben, uns vorzurücken, daß es schon genug war zur Gerechtigkeit einer Sache, wenn dieselbe nur von einer Person verrichtet worden, welche wir hoch hielten. Es könnte der Christlichen Sitten-Lehre nichts nachtheiliger seyn. Es ist der wahren Religion sehr viel daran gelegen, daß das Leben derer Rechtgläubigen nach denen allgemeinen Begriffen der Gerechtigkeit und Ordnung beurtheilet werde. Ich vor meine Person wünsche nichts mehr, als daß sich der geneigte Leser gegenwärtige Lebens-Beschreibung in der Absicht bedienen möge, in welcher sie von mir in die Deutsche Sprache gebracht

gebracht worden, das ist, zur Nachahmung derer Tugenden und Gottesfurcht dieses grossen Mannes, und zur Vermeidung derer ihm als einem Menschen begegneten Schwachheiten. Erhalte ich diesen Zweck, so ist meine Mühe satzsam vergolten, findet aber meine Schreib-Art einigen Beyfall, so dürffte ich dadurch aufgemuntert werden, noch etwas von dergleichen Arbeit zu unternehmen; womit mich dem wohlgesinnten Leser zu geneigten Wohlwollen empfehle.

Der Uebersetzer.



Leben



Leben des König Davids.

WEs es dem grossen Gott nahe gieng die ganze Welt in Abgötterey ersäuffet zu sehen, so wollte er sich ein Volck verschaffen, welches ihn auf diejenige Art anbeten sollte, wie er von denen Menschen verehret zu seyn begehrte, er warff seine Augen auf Abraham, einen gerechten Mann, welcher in der Unschuld nach dem natürlichen Gesetze lebte: Er befahl ihm aus Mesopotanien zu gehen, seine Freunde und Eltern zu verlassen, und in dem Lande Canaan, einem in allen Dingen gesegneten Lande seine Wohnung aufzuschlagen, dessen ruhigen Besiz er seinen zahlreichen Nachkommen zu geben versprach.

A

Dieser

Dieser grosse Patriarche, der würdige Vater derer Gläubigen, glaubte dem Worte Gottes: er kam in das Land Canaan, und erwarb sich so wohl durch Gelindigkeit als Muth bey allen Grossen des Landes Liebe und Furcht, welche sich zur selbigen Zeit Könige nannten, weil sie niemand über sich hatten. Er hat beständig darinne gewohnet, und ist auch daselbst in der Einfalt des Schäffer Lebens gestorben. Sein Sohn Isaac brachte seine Lebens-Zage ganz geruhig darinne zu: allein sein Enckel Jacob, welcher den Bey-Namen Israel bekam, gieng nach Egypten, und nahm seine Kinder mit dahin, deren Nachkommen nachher die zwölff Stämme Israels ausmachten. Sie vermehrten sich ohngeachtet derer Egyptier Verfolgung, welche sie zur Erbauung derer Pyramiden brauchten, und mit schwerer Arbeit belegten, ohngemein starck. Sie giengen unter der Anführung Moises aus der Gefangenschafft, und hatten währender vierzig Jahre, welche sie in der Wüsten herum irreten, Zeit genung die sichtbare Vorsorge Gottes vor sie zu erkennen. Moises redete in Gegenwart des vor Furcht und Ehrerbietung zitternden Volckes auf dem Berge Sinai unter Donnern und Blitzen mit Gott, empfing die

die Taffeln des Gesetzes, und ließ kurz drauf die Lade des Bundes verfertigen, in welcher Gott mit aller Majestät seiner Herrlichkeit wohnte: als er endlich die Ammoriter überwunden, sahe er das verheißene Land von dem Berge Albarim, kam aber nicht hinein. Allein Josua, welcher ihm in der Regierung des Volkes folgte, eroberte dasselbe und theilte es unter die zwölff Stämme, der Sieg folgte ihm iederzeit nach, welches ein offenbares Merkmal, daß ihm Gott die Gewalt derer Waffen in die Hände gegeben hatte.

Nach seinem Tode wurden die Israeliten bey nahe vier hundert Jahre durch Richter regieret; und fast allzeit überwunden und von den benachbarten Völkern zur Dienstbarkeit gebracht. Dergleichen beständiges Unglück brachte sie auf die Gedancken, daß sie glücklicher seyn würden, wenn sie einen König zu ihrem Anführer hätten. Sie verlangten einen von Samuel, welcher auf göttlichen Befehl das geheiligte Del auf Sauls Haupt ausgoß; Da einige Jahre zuvor, ohngefehr im Jahre der Welt zwey tausend neun hundert, und eilff hundert Jahre vor Christi Geburt, David der grosse König und noch grössere Prophet, welcher durch seine Siege bekannt

und wegen seiner Bussfe berühmt ist, war gehohren worden.

David erblickte das Licht der Welt in der kleinen Stadt Bethlehem von dem Stamme Juda, und hatte zum Vater Isai oder Jesse, welcher in gerader Linie von Juda einem von denen zwölff Kindern des Patriarchens Jacob abstammete. Sein Geschlecht war zahlreich: es waren sieben Brüder alle wohl gemacht. Die ältesten giengen in Krieg; und weil er der jüngste war, so blieb er zu Hause und hütete die Schaffe, worinne zu selbiger Zeit der vornehmste Reichtum bestand. In seiner Person fanden sich alle Annehmlichkeiten des Leibes und Gemütes. Er war weiß, wohl gewachsen und von freyen Mienen; der Verstand bligte aus seinen Augen; er verstand die Musik; er spielte auf Instrumenten; er war wohl in seiner Religion unterrichtet: und Gott, welcher ihn zu grossen Dingen seiner Herrlichkeit bestimmet, hatte ihn mit allen natürlichen Eigenschaften begabet, welche denen Menschen angenehm sind.

Er war in die Wüste gegangen seines Vaters Schaafe zu hüten, als Samuel nach Bethlehem kam. So bald dieser grosse Prophet, welcher das Volck zwölff Jahre regieret hatte,

hatte, in der Stadt angekommen war, ließ er den Isai und alle seine Kinder ruffen dem Opffer beizuwohnen, welches er haben wollte. Er wollte auf Befehl Gottes einen darunter auslesen, selben zum König von Israel zu salben. Anfanglich brachte ihn das schöne Ansehen des Eliabs, des ältesten unter allen auf die Gedancken, er sey würdig eine Krone zu tragen: allein Gott sagte zu ihm: Dieser ist es nicht; die Menschen sehen nur auf das äußerliche, ich aber sehe auf das innerste des Hertzens. Alle die übrigen wurden dem Samuel vorgestellt, allein Gott gab ihm zu erkennen, daß keiner von diesen allen zur Regierung bestimmt sey. Unterdessen hatte Isai den David holen lassen; kaum hatte er sich sehen lassen, als der Prophet ausruffte: Dieser ist es. Er goß das heilige Del über sein Haupt, und von Stund an ward David mit dem Geiste Gottes erfüllet. Er sagte ihm hierauf ins besondere, daß Saul verworffen worden, weil er ohne Erwartung des Propheten geopffert, und wider den ausdrücklichen göttlichen Befehl dem König derer Amalekiter das Leben gelassen habe. Er setzte hinzu wie ihn Gott an die Stelle Sauls zum König ersehen, und so lange er die Gerechtigkeit lieb be-

halten würde, ihm eine glückliche Regierung und die Demütigung aller seiner Feinde versprochen habe.

Nach vollbrachter Ceremonie gieng Samuel nach Ramath seiner ordentlichen Wohnstadt wieder zurück, und David blieb bey seinem Vater, bis ihn Saul würde ruffen lassen. Dieser unglückliche Prinz ward seit der Zeit, da er sich ungehorsam gegen Gott bezeiget hatte, von einem bösen Geiste geplaget, welcher ihn ganz auffer sich brachte, und es war nichts vermögend seine Raserey zu besänfftigen, als die Musik. Man hatte ihm vermeldet, daß David sehr wohl auf der Harffe spielen könnte, und in der That kam der König, wenn David spielte, wieder zu seinem Verstande.

David blieb nicht lange bey Saul, sondern so bald des Königs Gesundheit sattfam hergestellt war, begab er sich zu seinem Vater zurück, und hütete seine Heerden. Unterdessen war Isai sehr bekümmert vor seine Kinder, und wußte kaum mehr zu leben, daher befahl er David seine Brüder bey dem Kriegs-Heere zu besuchen, und Nachricht von ihnen einzuholen. Er gieng fort und fand das Kriegs-Heer derer Israeliten auf einem Berge und derer Philister ihres auf einem andern gelagert,

gert, zwischen beyden aber das Terebintische Thal. Die beyden Heere waren täglich in Waffen, und besahen einander, ohne daß sie sich erkühnten einander weiter zu nähern. Allein als David im Lager ankam, sahe und hörte er einen Philister, Namens Goliath, von auffserordentlicher Grösse und ganz mit Eisen bedeckt, welcher mit erhabener Stimme schrie: Kommet doch ihr feigen Israeliter, kommet, und streitet wider mich: schonet das Blut so vieler Menschen; und wenn einer so viel Muth hat wider mich zu stehen, und so viel Kräfte besizet mich zu überwinden, so wollen wir ihm gehorchen, und unser Volk soll dem eurigen unterthan seyn.

Niemand unterstand sich auf diese Ausforderung zu antworten. Allein David schrie ihm zu. Wer ist denn dieser Unbeschnittene, welcher dem Volcke des lebendigen Gottes dergestalt Zohn spricht. Ich will wider ihn streiten, wenn es mir erlaubt ist, und ihm den Kopff abreißen. Seine Brüder hielten ihn vor unsinnig, als sie ihn also reden hörten, weil er niemals im Kriege gewesen, und nur gewohnet war die Schaaffe zu hüten. Er verließ sie, und wiederholte eben dasselbe an so vielen Orten des Lagers, daß ihn der König endlich vor sich kommen ließ. Der Kö-

nig konnte sich nicht satt an ihm sehen, da sich innerhalb vierzig Tagen kein einziger gemeldet, welcher der Vermessenheit dieses Philisters hätte Einhalt thun wollen.

Man hatte vergeblich durch das ganze Lager ausruffen lassen, daß der Überwinder die Befreyung von allen Auflagen vor seines Vaters Haus erhalten, mit Wohlthaten überschüttet werden, und die Tochter des Königs zur Gemalin bekommen sollte. Das bloße Ansehen des Goliaths jagte allen ein Schrecken ein, und niemand meldete sich. Endlich führte man David vor Saul. Anfänglich erkannte er ihn nicht, ob er ihn gleich zu der Zeit vielmal gesehen hatte, da er ihn hatte holen lassen vor ihm auf der Harffe zu spielen; wie David noch sehr jung war da er als ein Harffen-Schläger nach Hofe kam, so darff man sich nicht verwundern, wenn ein König, der mit Geschäften überhäuffet und franck am Verstande war, die Gesichtszüge eines jungen unangesehenen Menschen vergessen hatte. Ihr seyd ziemlich jung, sagte er zu ihm, und habet nicht viel Erfahrung. Wie wollet ihr euch gegen Goliath vertheidigen? Herr, antwortete David, ich habe in der Wüsten die Schaaffe meines Vaters gehütet: manchmal kam ein Löwe oder Bär, welche

welche mir ein Schaaff raubten, ich lieff ihnen nach, ich riß ihnen das Schaaff aus dem Rachen, und wenn sie mich anfielen, so ergriff ich sie bey der Gurgel und erwürgte sie. Der GOTT, welcher mich aus denen Klauen derer Bären und Löwen errettet hat, wird mich auch aus denen Händen dieses Philisters erretten. So gehe denn hin, sagte Saul, der Herr sey mit dir. Hierauf setzte er ihm mit eigener Hand seinen Helm auf und zog ihm seinen Harnisch an, allein David war dergleichen schwere Waffen nicht gewohnt, wollte also dieselbe nicht brauchen, sondern nahm nur fünf Steine aus einer Bach und gieng mit seiner Schleuder ins Gefechte.

Als Goliath einen so jungen Menschen auf sich loß kommen sahe, hielt er ihn verächtlich, und schwor bey seinen Göttern sein Fleisch denen Vögeln unter dem Himmel und denen Thieren auf dem Felde zur Speise vorzuwerfen. Bin ich denn ein Hund, schrie er ihm zu, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Du kommst, antwortete ihm David, mit Schild, Spieß und Helm zu mir, und ich komme zu Dir in Namen des Herrn derer Heerschaaren, des Gottes Israel, dem du mit deinen Lästerungen Hohn gesprochen: der wird dich in meine Hände geben, ich will dir deu

Kopff abreißen, und alle Welt wird bekennen daß ein GOTT in Israel ist.

Goliath antwortete hierauf mit einem schrecklichen Blicke und kam wegen der schweren Last seiner Waffen ganz langsam auf ihn zu. Allein David, dem nichts hinderlich war, lieff mit behenden Schritten auf ihn los, und warff, als er nahe genug bey ihm war, einen Stein aus seiner Schleuder, der ihn mitten auf die Stirne traff. Der Stein drang in den Hirn-Schädel, und der Philister stürzte zur Erde. David machte sich über ihn, nahm sein Schwert, und hieb ihm den Kopff ab.

So bald die Philister Goliath auf der Erde liegen sahen, ergriffen sie die Flucht, und die Israeliten verfolgten sie unter in die Luft geschickten Sieges-Geschrey bis unter die Thore von Accaron, und richteten ein grosses Meckeln unter ihnen an. Ihr Lager ward geplündert und ein unaussprechlicher Reichthum darinne gefunden: Worauf der Israelitische Feld-Herr Abner, nachdem sich das Kriegs-Volk wieder zusammen gefunden hatte, den jungen David dem König vorstellete.

Er näherte ihm mit einer sittsamen Miene, und hatte den Kopff des Goliaths in der Hand. Jüngling, sagte Saul zu ihm, aus was vor einem

einem Hause bist du? David gab zur Antwort: Ich bin der Sohn Isai, des Bethlemiten. Der ganze Hoff konnte eine dergleichen Tapferkeit bey so zarter Jugend nicht sattfam bewundern. Allein Jonathan, des Sauls erstgebohrner Sohn, empfand gleich bey dem ersten Anblicke, daß sein Herz gemacht war den David zu lieben: Sie waren von gleichen Alter und Neigungen; und ob sie gleich die wohlgebildesten Menschen von der Welt waren, so demüthigten sie sich dennoch vor Gott und erkannten, daß sie alles von ihm hatten.

Jonathan widerstand seiner Neigung nicht, so er bey sich gegen David verspürte: Er gab ihm sein Kleid, welches er trug, sein Schwert und seine Waffen, und schwor ihm eine ewige unveränderliche Freundschaft. Saul hatte gleichfalls viel Achtung, ja gar Freundschaft vor ihn, und gab ihm den Befehl über einige Kriegs-Völcker. Allein nachdem das Kriegs-Heer wieder auseinander gegangen, und er bey seinem Einzuge in denen Städten Juda alle Jungfern singen hörte: Saul hat tausend, David aber zehen tausend geschlagen, so faßte er eine ungemeyne Eifersucht wegen der Ehre dieses Jünglings; und als er sich dabey erinnerte, daß ihm Samuel bey Ber-

tün-

kündigung des göttlichen Zornes gesaget, wie seine Krone einem andern gegeben werden würde, der besser als er war, so bildete er sich ein: es könnte dieser andere wohl David seyn; und war ohne Erwägung, daß sich die Menschen dem Willen Gottes vergeblich widersetzen, von dieser Minute an auf nichts anders bedacht, als ihn zu verderben, dadurch die Krone bey seiner Familie zu erhalten.

Ben dergleichen ungerechten Gedancken, überfiel ihn derjenige Geist, welcher gewohnet war ihn zu plagen, noch mit viel grösserer Wuth als vorher, man suchte David, daß er auf der Harffe vor ihm spielen sollte, allein Saul ergriff an statt sich zu besänftigen einen Spieß, und schoß selben nach ihm, ihn damit zu durchbohren. Allein David wendete sich und entgieng dadurch dem Wurffe.

Saul, der von dem bösen Geiste besessen war, hatte bey dieser Gelegenheit seinem Hasse und seiner Eifersucht gefolget; allein als er in der Folge sahe, daß die grosse Tugend des Davids, und seine dem Staat geleistete Dienste ihn bey denen Fürsten und dem Volcke beliebt machten, so getraute er sich nicht ihn ferner mit öffentlicher Gewalt zu verfolgen aus Furcht eines allgemeinen Aufruhrs, sondern

et-

ermählte die Partey ihn so vieler Gefahr aus-
 zusetzen, darunter er nach seiner Meinung ohn-
 fehlbar umkommen mußte. Er übergab tau-
 send Mann unter seinen Befehl, damit gegen
 die Philister, mit welchen er noch beständig in
 Kriege begriffen war, zu streiffen, und ver-
 sprach ihm seine älteste Tochter Merob zur
 Gemalin zu geben. Allein er vergaß sein
 gegebenes Wort gar bald, und gab sie kurze
 Zeit hernach Abriel dem Malathiten. Ein so
 ungerechtes Verfahren erweckte ein durchgän-
 giges Murren wider Saul. Jonathan be-
 klagte sich darüber, als wenn diese Ungerech-
 tigkeit ihm selbst wiederfahren wär: und der
 König sahe sich genötiget dem David seine
 andere Tochter Michal zu versprechen. Er
 folgte hierinne der Neigung der Prinzessin,
 welche David nicht abgeneigt war; er that
 damit dem Verlangen des Jonathans ein
 Gnügen, welcher seinen Freund zu seinem
 Schwager auf das eifrigste wünschte; und
 beruhigte dadurch das Volk, welches öffent-
 lich sagte, daß der Überwinder des Goliaths
 verdiente des Königs Schwieger-Sohn zu
 seyn. Allein, wie er sich nur gezwungen hier-
 zu verstanden, so suchte er, als er sich wieder
 mit David versöhnet hatte, neue Mittel den-
 selben

selben zu verderben, und forderte vor Vollziehung des Belagers von ihm den Tod hundert Philister, in der Hoffnung, daß er in dieser Gefahr umkommen sollte. David entsetzte sich im geringsten über diesen Vortrag: er gieng mit seinen unterhabenden Leuten zu Felde; und nachdem er eine Parthey Philister geschlagen, brachte er dem König unbetrüglliche Merckmaale von dem Tode zwey hundert Philister, an statt der hundert, die er verlangt hatte. Nun war kein Vorwand mehr zurück zu weichen. Die Vermählung geschah mit grossen Gepränge; und man sahe die Tochter des Königs ohne die geringste Widerrede eines einzigen Menschens einer blossen Privat-Person beylegen: so vermögend ist die Tugend alle Stände einander gleich zu machen.

Eine so mächtige Verbindung verdoppelte das Ansehen des Davids und die Furcht des Sauls. Dieser hochmütige und argwöhnische Prinz glaubte beständig, man würde ihn vom Throne stossen; und da er alle andere nach sich selbst urtheilte, so konnte er nicht begreifen, wie es möglich seyn könnte, daß ein von allen Hoffbedienten geliebter und von denen Soldaten angebeteter Mensch, welcher alles tun konnte, was er nur wollte, nicht endlich des ge-

hor:

horsamen überdrüssig werden, und nach der Regierung über andere trachten sollte. Er faßte also den Schluß das letzte zu seinem Untergange zu unternehmen. Er bemühetete sich Jonathan auf seine Seite zu ziehen, indem er ihnen vorstellete, daß David nach dem Königreich trachtete. Allein dieser seinem unschuldigen Freunde treue Prinz, stellte dagegen seinem Vater vor, daß eben dieser David, dessen Tod er so begierig suchte, sein Leben vor ihn in die Schanze geschlagen, den Philister erschlagen, und die Schmach des ganzen Israels gerochen habe.

Diese von einem geliebten Sohne, so kräftig vorgebrachten Gründe brachten Saul wieder zu sich selbst. Er schwor, David solle nicht sterben; er umarmete ihn auf Anhalten des Jonathans, und man glaubte, daß er ihm alles verziehen hätte.

Zur selben Zeit hatten sich die Philister zu Felde begeben, und verübten viele Streiffereyen in dem Israelitischen Lande. David zog ihnen entgegen, schlug sie, und kam sieghafft zurück. Dieser neue Ruhm gewann ihm aller Herzen, erweckte aber auch die Eifersucht und Wuth des Sauls von neuen. Der böse Geist fing wieder an diesen armen Prinz zu besitzen,
und

und als einſmal David auf der Harffe vor ihm ſpielte ſeine Buth zu beſänfftigen, warffer er ſeinen Wurff-Spieß nach ihm und hätte ihn durch und durch geworffen, wenn er ſich nicht gedrehet hätte.

Der König war vor Zorn ganz auſſer ſich, daß er ſich ſo offters vergeblich bemühet hatte denjenigen um das Leben zu bringen, welchen er vor ſeinen größten Feind hielt, und faſte den Schluß alle Gewalt hierzu anzuwenden. Er gab ſeiner Wache Befehl des Morgens früh das Haus Davids zu umringen, und ihn lebendig oder todt zu liefern: Allein Michal hatte Nachricht davon erhalten, und ſagte zu David: Wenn ihr euch dieſe Nacht nicht erretret, ſo werdet ihr Morgen nicht mehr lebendig ſeyn. Er ſah wohl, daß keine Zeit zu verlieren war, ließ ſich derhalben zu einem Fenſter herunter und nahm die Flucht.

Als den Morgen drauff die Königl. Leibwacht David ſuchte, ſagte Michal, er wäre Franck. Sie hatte ein Bild in ſein Bette geſeget, welches ſie ihnen von weiten an ſtatt des Davids wies, ihm dadurch Gelegenheit zu geben einen Vorſprung zu gewinnen. Allein Saul ſandte von neuen andre hin, und ſagte zu ihnen: Bringet ihn in ſeinem Bette zu mir,
damit

damit er sterbe. Sie giengen hin, fanden aber unter der Decke ein blosses Bild, und brachten dem Könige die Nachricht von seiner Flucht.

In der That gieng er nach abgestatteter Dancksagung bey der Michal, welche sich aus Liebe vor ihn der Wuth ihres Vaters aussetzte, zu Samuel nach Ramath, und erzählte demselben auf was vor Art man mit ihm umgegangen wär, worauf sie mit einander nach Majot giengen, und einige Zeit daselbst blieben.

Der König, welcher David suchen ließ, brachte solches bald in Erfahrung und schickte seine Wache ab ihn gefangen zu nehmen. Diese Soldaten kamen nach Majot, und als sie daselbst David mitten unter denen Propheten antraffen, welche Gott zu Ehren Lobgesänge anstimmeten, wurden sie von dem Geiste Gottes eingenommen, und fingen an zu weissagen wie jene, ohne daran zu dencken David gefangen zu nehmen. Saul schickte andere dahin, und noch andere, die eben dasselbe thaten; endlich machte er sich aus Verdruss wegen der schlechten Ausführung seiner Befehle, und in dem Vorsatze sich sattfam zu rächen, selbst auf den Weg, und zog dabey weder

B

die

die Heiligkeit des Ortes, noch die Ehrerbietung so er dem Propheten schuldig war, in Betrachtung. Allein kaum befand er sich an dem grossen Brunnen zu Soco so fing er zu weissagen an, und als er vor Samuel kam, riß er seine Kleider von Leibe, und blieb über vier und vierzig Stunden nackend auf der Erde liegen.

Unterdessen da David wohl sahe, daß Saul wider seinen Willen weissagete und seine Herge nicht verändert war, so flohe er von Majot nach Ramath und fand daselbst Gelegenheit sich einige Tage mit Jonathan zu unterreden. Was habe ich gethan, sagte er zu ihm, worinne bestehet mein Verbrechen, und warum stehet dein Vater mir also nach dem Leben? Jonathan gab ihm die Versicherung, daß er sein Leben nicht einbüßen sollte, und daß ihm sein Vater, welcher niemals etwas ohne seinen Rath unternähme, nicht ein Wort davon gesaget hätte. Er weiß, versetzte David, daß ich Gnade vor deinen Augen gefunden, und deswegen hat er seinen Vorsatz wider mein Leben vor dir verborgen; allein ich will dir ein gewisses Mittel zeigen, woraus du erkennen kannst, was er im Sinne hat. Es ist Morgen der erste Tag im Monate: drey Tage hinter einander ist öffentlich Fest. Ich bin gewohnt bey diesen grossen

sen

fen Solennitäten und der Taffel an seiner Seite zu sitzen: erlaube mir, daß ich diese drey Tage verborgen bleibe. Wenn er nach mir fraget, so sage, daß ich nach Bethlehem gegangen daselbst zu opffern. Du wirst gar bald sehen, wie er dieses aufnimmet, und darnach wollen wir uns richten. Bin ich straffbar, so nimm mir selbst das Leben; allein nötige mich nicht vor deinem Vater zu erscheinen.

Nachdem Jonathan hierauf seinem Freund versprochen ihm von allen, was vorgieng genaue Nachricht zu geben, so hob er seine Hände und Augen gen Himmel und ruffte: Herr! du Gott Israels, wenn ich David nicht von dem Vorhaben Sauls Nachricht gebe, so straffe Jonathan als einen Ungetreuen. Allein, mein David, wenn ich dir die Wahrheit eröffne und aus Liebe vor dich mich dem Haß meines Vaters aussetze, so dencke auch an mich wenn es dir wohlgehet; und setzet mich der Tod außser Stand deine Freundschaft zu genüßet, so Sorge vor meine Kinder, und erzeige mir deine Liebe in meinen Nachkommen. Ich sage es noch einmal, David: liebe die Kinder des Jonathans dergestalt als ich des Davids seine lieben werde. Gehe also und verbirg dich nahe an dem Felsen, den man Elzel heisset, allda solt du Nachricht von mir bekommen.

Der erste Tag des Monats brach an und nach der gewöhnlichen Reinigung setzte sich der König zur Abend-Mahlzeit und Jonathas zu seiner Rechten, Abner aber sein Feld-Hauptman zu seiner Linken. Der Platz des Davids, so über Abnern war, blieb ledig. Saul sagte nichts darzu: wie er ihn aber des andern Tages wieder ledig sahe, verwunderte er sich darüber, weil er ihm hatte sagen lassen, alles vergangene zu vergessen und ihn in Zukunft als seinen Schwieger-Sohn zu halten. Er fragte Jonathas wo er war. Gnädigster Herr, war seine Antwort, er ist nach Bethlehem gegangen dem Feste seines Stammes beyzuwohnen, und wenn sie mir erlauben wollen ihn daselbst zu besuchen, wird es mir eine grosse Freude seyn, denn sie wissen, daß ich ihn als mich selbst liebe. Geh, nichtswürdiger, ließ sich Saul heraus, ich weiß nicht ob du mich bey meinem größten Feinde zu verraten gedenkst? Unterdessen weiß ich doch gewiß, daß weder ich noch du, so lange er lebet, sicher seyn. Man bringe mir also dem Sohn Isai, man suche ihn allenthalben. Und warum, Gnädigster Herr, versetzte Jonathan, soll er sterben? Was hat er gethan? Geschiehet es darum, daß ich ihn liebe? Hierauf konnte Saul seinen Zorn nicht mehr mäßigen. Er ergriff einen Spieß seinen Sohn damit zu durchstechen;

chen; und dieser Sohn, welcher eben so viel Ehrerbietung gegen seinen Vater, als Treue gegen seinen Freund besaß, stand von der Tafel auf, und gieng ohne Antwort davon.

Den folgenden Tag gieng Jonathan auf das Feld nicht weit von der Höle, darinne sein Freund sich verborgen hielt, und gab ihm daselbst das unter ihnen abgeredete Zeichen, woraus er die üble Neigung des Sauls gegen sich erkennen, und sich in Sicherheit begeben konnte.

Als David hieraus erkannte, daß er von seinem geliebtesten Jonathan und vielleicht auf ewig scheiden mußte, so konnte er sich dennoch ohne den letzten Abschied von ihm zu nehmen, hierzu nicht entschließen. Er tratt aus seiner Höle, ohnbetrachtet, daß er von jemand gesehen werden konnte, und lieff ihn mit offenen Armen entgegen. Sie umarmeten einander zärtlich; Sie vergossen häufige Thränen vornemlich David, welchem sein Unglück sehr nahe gieng, konnte keine Worte finden, und redete meistens mit Seuffzen. Gehet in Frieden, sagte Jonathan zu ihm indem er ihn zärtlich umarmete, und der HERR straffe demjenigen, welcher seinem Freunde untreu wird.

David merckte wohl aus Jonathans Reden, daß er in des Sauls Landen nicht sicher war, daher faßte er den Schluß bey denen Philistern Sicherheit zu suchen. Doch vor Verlassung seines Landes wollte er doch erstlich **GOTT** vor der Lade des Bundes anrufen, deswegen begab er sich nach Noben einer Priesterlichen Stadt, allwo die Stifts-Hütte seit vielen Jahren stand. Er gieng daselbst zu dem Hohen-Priester, und sagte zu ihm, daß er auf Befehl des Königs eine geheime Verrichtung auszuführen hätte, daher er ihn um Gewehr und etwas zu essen ersuchte,

Der Hohe-Priester, der nichts anders hatte, gab ihm die **GOTT** geweihten Schau-Brode, welche von niemand als denen Priestern gegessen werden durfften, ohne sich an die gesetzlichen Ordnungen allzugewissenhaft zu binden, indem er glaubte daß bey dergleichen Gelegenheit der Liebe alles Platz machen müßte. Hierauf forderte David auch Gewehr von ihm. Siehe, sagte der Hohe-Priester zu ihm, hier ist das Schwerdt des Goliaths, welches du selbst dem Herrn geopfert hast. Ich will es nehmen, war des Davids Antwort, denn es hat seines gleichen an Güte nicht. Worauf er zu **GOTT** betete und von Ahimlech ohne weitem Ver-

Verzug Abschied nahm, aus Furcht, Saul möchte ihm nachschicken. Er gieng erstlich auf Gath eine Stadt derer Philister; allein kaum war er hinein getreten, als ihn jedermann erkannte. Ist dieses nicht, sagte man auf allen Gassen, derjenige David, der uns so viel Schaden zugesüget, und dem zu Ehren die Israelitischen Jungfern sangen, Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend. Diese Reden des Volckes erweckten bey ihm nicht ohne Ursache eine Furcht, man möchte an ihm den Tod des Goliaths rächen. Da nun David nicht wußte was er vor eine Parthey ergreifen sollte sich aus der Gefahr zu retten, so stellte er sich, als hätte er seinen Verstand verlohren. Sein Gesichte veränderte sich auf einmal; er lieff mit dem Kopffe wider die Wände, und schäumete auf eine entseßliche Art. Die Bedienten des Achis, Königs zu Gath, ließen ihn auffangen und in den Pallast führen. Allein kaum hatte ihn Achis ins Gesicht bekommen, so befahl er ihn als einen Unsinnigen aus der Stadt zu jagen.

David entgieng also durch seine Geschicklichkeit dieser grossen Gefahr und verbarg sich in der Höle zu Odollam in dem Stamme Juda; daselbst kamen seine Brüder, sein ganzes Haus

und alle seine Freunde zu ihm, auf vier hundert lauter beherzte Leute, welche ihr Leben bey erfolgten Angriffe theuer genung verkauffen wollten. Von da gieng er an der Spitze dieses kleinen Hauffens nach Mizpa in der Moabiter-Land, und bat den König von Moab seinem Vater und seiner Mutter einen sichern Aufenthalt zu vergönnen, welche wegen ihres Alters der Ruhendtig hatten: es wurde ihnen bewilliget; und nach dem Rate des Propheten Gads lagerte er sich mit seinen Leuten in dem Walde Haret im Stamme Juda.

Daselbst verfertigte er unter der Stille des Gepüsches einige von seinen vortrefflichen Psalmen und sange dieselben in seine Harffe, worinne er die durch den Schuß des Allerhöchsten überstandene viele Gefährlichkeit so lebhaftig beschreibet. In einem tröstet er seine Freunde; in dem andern verkündiget er den Untergang seiner Feinde, in einem beständigen und festen Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: er verzweiffelt niemals an der Gütigkeit und Allmacht seines GOTTES. Man darff sich nicht verwundern, daß seine Ausdrückungen so edel und seine Figuren so durchdringend seynd: Er war von Natur ein Dichter, die Music verstand er vollkommen,
der

der H. Geist flammete ihn an, und sein Herz brannte vor Liebe gegen Gott. Er war aus seinem Vaterlande verjaget, hatte an allem Mangel, und brauchte also Trost; gleichwohl wollte ihn der Herr bey diesen allen noch probiren.

Abjathar ein Sohn des Hohen = Priesters Ahimelechs kam zu ihm in den Wald, darinne er sich verborgen hielt. Ach mein Herr! sagte er mit einer von Seuffhern unterbrochenen Stimme zu ihm, mein Vater ist todt, und alle Priester des lebendigen Gottes sind nebst ihm todt; Saul hat sie alle umbringen lassen, weil sie euch in Nothe aufgenommen, und euch Essen und Waffen gegeben haben. Ach! sagte David, ich bin Ursache an ihrem Tode, u. ich befürchtete mehr als zu gewiß, daß der treulose Doeg, welcher sich von ohngefehr in der Stifts = Hütte befand, als ich mit euerm Vater redete, solches den Saul offenbahren würde. Er hat auch, versetzte Abjathar, demselben von allen Nachricht gegeben. Der König ließ meinen Vater und sein ganzes Haus vor sich holen, und sie vor seinen Augen umbringen. Hierauf kam Doeg mit seinen Trabanten nach Nothe, und ermordete Männer und Weiber, verschonete auch darbey die zarten Kinder an ihrer Mütter Brüsten nicht, und ich bin der einzige aus dem ganzen

Priesterlichen Geschlechte, der sein Leben gerettet hat. Bleibet bey mir, sagte David zu ihm, und fürchtet euch nicht. Wer euch angreiffet, greiffet mich an: und wir wollen mit einander leben, oder mit einander sterben.

Einige Zeit hernach brachte man David Nachricht, daß sich eine grosse Parthey Philister Regila genähert; daß sie die benachbarten Dörffer ausplünderten und alles mit Feuer und Schwert verwüsteten, und die Stadt ohnfehlbar einnehmen würden, wenn man ihr nicht bald zu Hülffe käme. GOTTE gab ihm ein wider sie anzurücken; allein seine Leute stellten ihm vor, daß ihn Saul durch sein ganzes Königreich verfolgte, daß er keinen sichern Aufenthalt als bey denen Philistern wüßte, und daß es nicht klüglich gehandelt sich muthwillig Feinde zu machen; er hörte ihren Rath an und legte ihnen in geringsten ein gewaltsames Stillschweigen auf, fragte aber den Samuel um Rath, und zog nicht eher wider die Philister zu Felde, biß ihm dieser Prophet die Versicherung gegeben, daß es Gottes Wille sey. Hierauf gieng er mit sechs hundert Mann auf Regila loß, die sich seinem Glücke zu folgen entschlossen, denn es waren seit kurzen noch zwey hundert Mann aus dem Stamme Gad

zu

zu ihm gekommen. Er traff die Philister zerstreuet, ohne Ordnung und mit Plündern derer Dörffer beschafftiget an, er richtete ein grosses Mezeln unter ihnen an und nahm ihnen alle gemachte Beute wieder ab. Eine so herrliche That erneuerte den Haß und die Eifersucht des Sauls wieder. Er nahm es übel, daß David dergleichen ohne seinen Willen unternahme, und dem Staate so grosse Dienste leistete; daher gab er an statt auf dessen Belohnung zu dencken, in geheim Befehl ihn nebst allen seinen Leuten ohnversehens in Kegila zu belagern, in der Hoffnung sich seiner in einer Stadt viel eher als in einem dicken Walde oder unersteiglichen Gebürge zu bemächtigen.

David, welcher Kundschaft davon bekam, fragte den HErrn in Gegenwart des Hohen-Priesters Abjathars um Rath, und Gott gab ihm zu erkennen, daß die Einwohner von Kegila, wenn er in der Stadt bliebe, ihn an Saulen auslieffern würden. Er verließ also die Stadt mit seinen Leuten, und zog in die Wüste Ziph auf einem hohen und mit dichten Walde umgebenen Berg.

Daselbst führte er ein sehr kümmerliches Leben, indem er seinen kleinen Hauffen kaum erhalten konnte, und keinen wahren Trost hatte,
als

als wenn er zu GOTT betete und sich seinem Willen überließ. Allein eines Tages, da ihn die beständige Fortdauerung seines Unglücks ganz niedergeschlagen hatte, sahe er Jonathan kommen, welcher sich von dem Königlichen Hofe seines Vaters in geheim abgesondert hatte ihn einen Augenblick zu besuchen. Fürchtet euch vor nichts, sagte Jonathan zu ihm, Saul mag auch anfangen was er will, so wird er euch niemals in seine Gewalt bekommen; ihr werdet über Israel herrschen, und mein Vater weiß es selbst. Sie umarmeten einander hierauf, und erzählten was ihnen die Zeit über, so lange sie einander nicht gesehen hatten, begegnet war, woben sie von neuen zu GOTT schworen, daß ihre Vereinigung ewig dauern und nichts, auch so gar die Krone selbst nicht vermögend seyn sollte, ihre auf innerliche Neigung und Hochachtung gegründete Freundschaft zu verändern.

Die Gegenwart des Jonathans gab ihm wieder einen Muth. Ich verwundere mich über nichts mehr, sagte er zu denen Gefährten seines Elendes, als da ich mich von allem Umfange derer Menschen entfernet sehe, mit einer fürchterlichen Wüstenei, jähen Felsen, reißenden Strömen und tieffen Abgründen umgeben bin, und den Tod bey
jedem

iedem Tritte gewärtig seyn muß, ich dennoch ruhig bin, so bald ich gedencke, daß **GOTT** mit mir ist. Denn, **2. LXX**, du hast mich getröstet in meinen Drangsalen; Du hast **Jonathan** eingegeben mich zu besuchen, du selbst hast durch seinen Mund mit mir geredet, daß er mir die Versicherung gab, daß sein Vater **Saul** nichts wider mich vermöchte, und ich einmal in Ruhe über **Israel** herrschen würde.

Unterdessen kamen die Einwohner von **Ziph** zu **Saul** nach **Gibea**, und sagten ihm, daß sich **David** in ihrer Wüsten aufhielt; wenn er mit seinen Troupen dahin kommen würde, so wollten sie ihm den Ort seines Aufenthalts zeigen, denn ob er gleich beständig auf seiner Hut war, so war es dennoch nicht unmöglich ihn zu überrumpeln. **Saul**, welcher das Gefängniß seines Feindes viel höher schätzte als die Eroberung der besten Stadt derer **Philister**, dankte ihnen vor die Nachricht, und folgte ihnen mit so vielen Troupen nach, als er zusammen bringen konnte. Allein **David** hatte bey Zeiten Kundschaft davon erhalten, und flüchtete auf das Gebürge der Wüsten **Maon**. **Saul** verfolgte ihn dahin, und ließ die Berge mit seiner Armee umringen, in dem festen Vorsatze ihn entweder durch Gewalt oder Hunger zur Ubergabe zu zwingen. Damals hielt sich **David**

vor

vor verlohren: er ſah ſich mit einer Armee umringet, und nicht den geringſten freyen Weg, wodurch er ſich retten konnte; und ob er gleich ein groſſes Vertrauen in die göttl. Hülffe ſetzte, ſo hielt er ſich dennoch nicht vor würdig, daß GOTT ſeinetwegen ein abſonderliches Wunderwerck thun ſollte. Er ſtieg von ſeinem Berge herunter und begab ſich in die Wüſte Engaddi, allwo er ſich mehr Sicherheit verſprach: allein Saul ließ, nachdem er die Philifter zurück getrieben, die Iſraeliten in ihre Wohnungen zurück gehen, und behielt nur drey tauſend auserleſene Mannſchaft bey ſich, womit er ſeinen Feind in denen aller entlegenſten Gebürgen und Wüſten auffuchen wollte. Er durchſtrich einen Theil der Wüſte, und da er ſich wegen einer natürl. Berrichtung genötiget ſah eine dunckele Höle zu ſuchen, ſo gieng er ganz allein hinein, und ließ ſeine Leib-Wacht an dem Eingange derſelben ſtehen. Von ohngefehr hatte ſich David mit einigen von ſeinen Freunden darinne verborgen, und ſelbe riethen ihm ſich ſeinen Feind vom Halſe zu ſchaffen, weil ihm GOTT eine ſo ſchöne Gelegenheit darzu zeigte. Das wolle GOTT nicht, gab er ihnen zur Antwort, daß ich meine Hand an meinen Herrn den GOTT zum König über Iſrael

Gts

gefezet, legen sollte. Allein er näherte sich demselben, und schnitte ihm ein Stück von seinem Mantel ab. Sobald Saul die Höle wieder verlassen, stieg David auf den Gipffel eines Berges und ruffte ihm aus allen Kräfte zu. Herr, mein Herr und mein König! Und als sich Saul hierauf umkehrte, sagte David zu ihm. Heute sehet ihr mit euren eigenen Augen, daß euch GOTT in meine Hände übergeben hat; siehe hier ist ein Stück von euerm Mantel, welches ich euch, als ihr in der Höle waret, abgeschnitten, und ich konnte euch das Leben nehmen: urtheilet hieraus meine Gedanken, und gebet in Zukunft denem nichts würdigen Ohrenbläsern kein Gehör, welche euch anreizen mich zu verfolgen. Mein Herr, ihr möget nun thun was ihr wollet, so werde ich mich doch niemals an euch rächen, denn ich erwarte meinen Trost einzig von GOTT. Nachdem David auf diese Art geredet, sagte Saul zu ihm: Ist das nicht eure Stimme, mein lieber Sohn David die ich höre? wobey er zu gleicher Zeit einen tieffen Seuffzer fahret und Thränen fallen ließ. Ihr seyd gerechter als ich, fuhr er fort, ihr habet mir Gutes gethan, da ich euch nichts als Böses erwiesen; so schencket ihr mir noch das Leben: Der HERR vergelte euch solches, denn nunmehr sehe ich, daß ihr über Israel herrschen werdet.

det. Ich widerstrebe nicht weiter: eine so heldermütige Sanftmut machet euch würdig darzu: schweret mir nur bey dem HERRN, daß ihr, wenn ihr auf dem Throne sitzen werdet, meine Familie nicht ausröthen woller. David schwor es, und Saul ließ ihn in Frieden, und gieng nach Gibeon zurück.

Allem Ansehen nach hätte man die auf eine so rühmliche That erfolgte Versöhnung so wohl von einer als der andern Seite vor aufrichtig halten sollen. Allein David, welcher wohl wußte, daß sich Saul nicht mehr von dem Geiste Gottes leiten ließ, hielt sich dennoch, ob er auch gleich nicht von ihm verfolgt wurde, deswegen beständig an sichern Orten auf, allwo er sich bey erfolgten Angriffe vertheidigen konnte. HERR, sagte er, HERR mein GOTT, in dich allein setze ich alle mein Vertrauen. Wenn ich wegen derjenigen Laster straffbar bin, die mir Saul schuld giebet; wenn ich Verrätherey wider ihn oder sein Reich im Sinne gehabt; wenn ich denjenigen ohne Ursache beleidiget, der mich seiner Freundschaft gewürdiget; wenn ich Böses mit Bösen vergolten; ja habe ich nicht zu der Zeit das Leben meines größten Verfolgers erhalten, da er am heftigsten wider mich wüthete: so gieb HERR, daß ich bey denen Anfällen meiner Feinde unterliege, daß man mir das Leben raube, und mein Andencken bey denen Nachkom-

Kommen verflucht sey. Allein wenn ich unschuldig bin, so erkläre dich vor mich, GOTT meiner Gerechtigkeit; und weil du mich der Crone würdig geachtet, so vollführe dein Werck; siehe die Völcker versammeln sich zu meiner Verfolgung, weil sie glauben daß du mich verlassen hast, und weil sie das Laster angebetet und die Tugend verachtet sehen. O HERR erhebe dich auf deinen Richter=Stuhl und entscheide diesen grossen Streit; urtheile mich wie die andern, ich bitte dich nicht um Gnade, sondern verlasse mich auf meine Unschuld.

In wärender Zeit da er sich Tag und Nacht im Gebet mit GOTT unterredete, erfuhr er den Tod des Samuels, und beweinte ihn als einen geliebten Gottes, dem er auf das höchste verpflichtet war. Das ganze Volck Israel beweinte ihn gleichfalls. Er erinnerte sich, daß dieser grosse Prophet sie ganzer zwölff Jahre mit vieler Weißheit und Standhaftigkeit regieret; daß so lange als er den Befehl über sie geführet, die Philister in alle ihre Gränzen zurück getrieben worden, die Ammoriter sich nicht getrauet den Frieden zu brechen, und daß er ihnen auch seit achtzehnen Jahren da er die Regierung des Reichs ihrem König Saul übergeben, durch seinen Umgang
E
mit

mit Gott und ein unaufhörliches Gebet nicht weniger nützlich gewesen.

Das Betrübnis, welches David über den Tod des Samuels empfand, verhinderte ihn nicht vor die Unterhaltung seiner Troupen zu sorgen. Er hatte sechs hundert Mann bey sich, davon die meisten nur ein Schwert hatten. Das wenige, so er aus seines Vaters Hause und durch den Beystand seiner Freunde erhalten, war schon längst aufgezehret. In dieser Noth hatte er Nachricht erhalten, daß Nabal der Ziphener einen gewissen Tag angesetzt seine Schaaffe scheeren zu lassen; die Schaaff-Schur war bey denen Ebräern ein Freuden-Fest; weil nun Nabal sehr reich war, indem er tausend Ziegen und drey tausend Schaffe hatte, und ihm die Leute des Davids niemals einiges Leid zugefüget, so glaubte David er würde ihm bey seinem ickigen Mangel aushelffen. Er schickte also zu ihm und ließ um einige Erfrischungen ersuchen, in der Hoffnung bald wieder Gelegenheit zu haben ihm dagegen seine Erkenntlichkeit zu erzeigen. Nabal war geizig und grob, und schickte die Abgeschickten des Davids mit dieser Antwort zurück: daß sein Gut nicht vor Missetäter, so aus ihrem Lande vertrieben wären, bestimmet sey.

So

So bald David diese schimpffliche Antwort vernommen, sagte er zu denen, die ihm folgten: Ein ieder nehme sein Schwert, und brach mit vier hundert Mann auf, in dem Vorsatze Nabal und sein ganzes Haus auszurotten. Er marschirte im vollen Eifer fort, und schwur bey dem lebendigen Gott, daß den folgenden Morgen kein einiger mehr am Leben seyn sollte, der dem Nabal angehörte, als ihm an dem Fusse eines Berges Abigael des Nabals Frau begegnete, sich zur Erde warff, ihn grüßete und also anredete: Herr, höret mich, die Gütigkeit ist eine Tugend derer Könige; und weil ihr nun bestimmet seyd den Thron zu besteigen, so vergebet dem närrischen Nabal, und seinem unschuldigen Weibe, die von ihm angetane Beschimpffung: und besudelt diejenigen Hände nicht mit so vielen unschuldigen Blute, welche erwehlet sind den Scepter über Israel zu führen.

Diese Worte wurden mit solcher Anmut ausgesprochen, daß David der Abigael nachgeben mußte. Gehet, sagte er zu ihr, gehet in Frieden nach eurem Hause: gelobet sey der Gott Israel, der euch mir entgegen geschicket, er überschütete euch mit seinem Segen, daß ihr mich abgehalten habet Blut zu vergießen, und meine Rache auszuführen. Hierauf nahm er die von ihr mitgebrachten Lebens-

Mittel willig an, und kehrte in die Wüste zurück.

Allein er erfuhr einige Tage hernach, daß Abigael bey ihrer Zurückkunft ihren Mann von Weine erhiket gefunden, denn er hatte seinen Freunden ein grosses Gastmal gegeben, und daher das Vorgegangene zu erzehlen aufgeschoben, biß der Rausch vorbey und er wieder zu Verstande gekommen war; da ihn denn ihre gethane Erzählung und die grosse Gefahr die ihm ohn sein Wissen bevor gestanden, in solche Bestürzung gesezet, daß er krank geworden und gestorben sey. Hierauf ließ David der Abigael wissen, daß er sie heiraten wollte. Sie nahm die ihr angebotene Ehre mit Freuden an. Er heiratete auch Achinoan, welche aus Jesrael war.

Unterdessen waren die Einwohner in Ziph dem David gehässig, weil er sie beleidiget hatte, und glaubten durch seinen Untergang Vortheil zu haben, daher berichteten sie Saul daß er in der Höle Achila der Wüste gegen über verborgen war. Dieser Prinz, welchem nichts angenehmer seyn konnte, zog an statt er an den dem David geschwornen Frieden hätte dencken sollen, ohne Anstand mit drey tausend Mann aus, ihn aufzusuchen, und lagerte sich vor den Eingang der Wüsten. Eben

Eben denselben Abend gieng David in Begleitung des Abisai, seines Betters, seiner Schwester der Sarvia Sohnes aus das Lager zu verkundschaften, und da er die Wachen schlaffend fand, gieng er unter Hülffe der Dunkelheit und Stille der Nacht bis an des Sauls Zelt. Er fand darinne den König schlaffend, Abner den Feld-Hauptmann der Armee zu seinen Füßen, und alle Wachen um ihm herum in tieffen Schlaffe begraben. Abisai wollte Saulen tödten, allein David verhinderte solches: Lasset uns, sagte er zu ihm, in dem Angesicht des Königs das Ebenbild GOTTES verehren, und nahm allein seinen Spieß und seinen Becher, welche zu seinem Haupte standen. Sie giengen durche ben denselben Weg, den sie gekommen waren, wieder zum Lager hinaus, und da sie über den Fluß waren, der das Lager und Gebürge von einander scheidete, ruffte David mit lauter Stimme: Abner! o Abner! bewachet ihr den König also? siehe seinen Spieß, siehe seinen Becher, und sein gesalbtes Haupt war in meiner Gewalt. Der erwachende Saul erkannte die Stimme des Davids, und diese übermäßige Gütigkeit entwarfnete seinen Zorn. Er nahm liebe reich Abschied von ihm, und bat ihn um Verzeihung; und von dieser Zeit an war er nicht ferner bedacht ihn

zu verfolgen, denn er sahe wohl daß ihn Gott beschützerete, und daß er sich selbst an statt seine Begierden zu vergnügen allzeit gewisser Gefahr ausgesetzt hatte, welcher er aus blosser Gütigkeit seines Feindes entgangen war.

Nichts desto weniger hielt sich David da selbst nicht sicher; überdies hatte er auch in der Wüsten keine Lebens-Mittel, darum gieng er mit denenjenigen, die ihm folgten, in der Philister Land. Er machte ein Bündniß mit dem Könige Achis zu Gath, der höchst vergnügt war ihn auf seine Seite zu ziehen, und ihm mit Freuden denjenigen Schutz verwilligte, den er ihm zum ersten mal abgeschlagen, als er ihn vor einen Wahnsinnigen hielt. Er übergab ihm die kleine Stadt Siczlag, allwo er vier bis fünff Monate blieb, und wider die Amalekiter streiffte, dem König zu Gath aber überredete, daß solches wider die Israeliten geschähe, daher er ihn auch vor ihren ohnversöhnlichen Feind hielt.

Zur selben Zeit versammelten alle Fürsten derer Philister ihre Kriegs-Völcker zu Aphec, und fielen mit einer starcken Armee in derer Israeliten Land. Ihre Völcker waren in Hauffen von hundert und tausend Mann abgetheilet. Der König von Gath kam am letzten

ten auf dem Sammel-Platz nebst David, der seine sechs hundert Mann bey sich hatte. Allein als die Fürsten von Accaron, Azot, Ascalon und Gaza die Ebräer unter ihrem Volcke sahen, erstaunten sie darüber. Kennet ihr denn, saate der König von Gath zu ihnen, den berühmten David, den Überwinder des Goliats nicht, er ist schon lange in meinen Diensten, und hat seinen Landes-Leuten viel Schaden gethan, wird auch solches noch ferner thun. Nein, nein, antworteten die Fürsten im Zorn, lasset ihn wieder hingehen, wo er hergekommen ist. Wer könnte uns die Versicherung geben, daß er sich nicht mitten im größten Streite wider uns wendete, sich dadurch mit seinem Könige auszuföhnen? Also nahm David mit seinen sechs hundert Mann den Rückweg nach Siczlag, und wurde auf dem Wege noch mit vielem Volcke aus dem Stamme Manasse verstärket. Allein als er zu Siczlag ankam verwunderte er sich hefftig die Stadt verbrannt und seine Weiber und Kinder gefangen zu sehen. Die Einwohner erzählten ihm mit Thränen, daß sie die Amalekiter überfallen, und alles, was sie fortbringen können, mit sich hinweg geschleppt hätten. David, nachdem er sich Gott empfohlen, setzte ihnen ohne Zeit-Verlust nach, gieng über den Fluß

Befor, allwo er zweyhundert Mann stehen ließ, die ihm wegen allzugrosser Mattigkeit nicht folgen konnten, und die Amalekiter in einem Felde erreichte, allwo sie trancken und assen, und bei einem angestellten Feste die gemachte Beute unter sich theilten. Es war mehr eine Abschlachtung als ein Gefechte. David, fand seine zwey Weiber wieder, und gab denen Innwohnern von Sacklag alles wieder zurück, was sie verlohren hatten, theilte auch unter seine Leute einen Theil der Beute aus, das übrige aber schickte er denen zu Hebron, Nachal und andern Dertern des Stammes Juda, so auf seiner Seite waren.

So bald er wieder zu Sacklag angelanget war, erfuhr er, daß Saul auf das erste Gerücht der Annäherung derer Philister, alle Stämme Israels versammelt, und sich mit selben an dem Brunnen Jesraels ihnen gegen über gelagert. Der Anblick einer so grossen Menge Feinde habe ihm ein Schrecken eingejaget, daher habe er seine Zuflucht zu GOTT genommen, zu wissen was er thun solle; Allein da ihm GOTT weder im Traume, noch durch die Mittel seiner Priester, noch durch den Mund seiner Propheten Antwort gegeben, habe er durch Zauberey den Geist des Samuels her-
vor

vor bringen lassen, welches Gespenste ihm seinen Tod und die Bestrafung seiner Missethaten angekündigt, diesen aber ohngeachtet habe er auf dem Gebürge Zelboe eine Schlacht geliefert, und als er seine Troupen überwunden, und seine Kinder erschlagen gesehen, sich selbst getödtet.

David erfuhr diese wichtige Zeitung anfänglich nur durch den allgemeinen Ruff. Allein zwey Tage hernach kam ein Amalekiter, der sich aus der Schlacht gerettet hatte, und erzählte ihm, daß sich Saul aus Verzweiffung selbst hätte tödten wollen; weil er aber noch nicht ganz todt gewesen, und grosse Schmerzen ausgestanden, so hätte er ihm auf sein Bitten das Leben vollends genommen; und zum Beweiß seiner Erzählung überreichte er ihm die Crone des Sauls, und sein Arm-Geschmeide.

Nun hatte David nicht mehr Ursache darant zu zweiffeln, darum zerriß er seine Kleider, und betrübtete sich herzlich. Er ließ den Amalekiter vor seinen Augen tödten, der sich unterstauden hatte seine Hand an den gesalbten König des HErrn zu legen; er fastete mit seinen Leuten bis an den Abend und weinte bitterlich. Ach! ruffte er von einer Zeit zur andern, Saul ist todt, dieser tapffere und herrliche

liche König, der so glücklich in seinen Unternehmungen; und würdig war dem Volcke zu befehlen, welches er im Streite nicht verlassen wollte, ob er gleich wußte, daß er sein Leben dabey verlieren würde! Jonatan ist todt, mein liebster Jonatan, der allertapferste Kriegs-Held! der mit einem einzigen Waffen-Träger das ganze Heer der Philister anzugreifen das Hertz hatte! der mich wie sich selbst liebte, der mir mein Leben so vielmal errettet, der ist todt, und ich soll ihn nicht mehr sehen!

Nachdem David den Tod des Sauls gerochen und des Jonathans beweinet hatte, gab ihm Gott ein, nach Hebron zu gehen. Er nahm seine beyden Frauen Achinoan die Israeliten und Abigael des Nabals Wittib mit sich dahin; und alle diejenigen, so ihm bisher gefolget hatten, ließen sich daselbst mit ihrer Familie nieder. So bald er daselbst angelanget war, erkannte ihn der ganze Stamm Juda, dessen Bornehmste er durch seine Geschenke gewonnen hatte, vor König, und er ward mit dem heiligen Oele gesalbet. Allein Abner, der oberste Befehls-Haber über das Israelitische Heer, hatte die Zerstreuten wieder versammelt, und des Sauls ältesten Sohn Isboset errettet, mit selben gieng er über den Jordan, ließ ihn von allen übrigen Stämmen Israels zum König ausruffen, und seine Residenz

sidens zu Mahanaim nehmen. Es währte nicht lange, so bekriegten diese beyde Fürsten einander. Isboset ob er gleich vierzig Jahr alt, war einfältig und ohnerfahren, daher verließ er sich in allen auf die Geschicklichkeit des Abners, welchen er in der Feld-Hauptmanns-Stelle über die Armee bestätigte. David hatte auch ein grosses Vertrauen auf Joab seinen Better, seiner Schwester Servia Sohn, des Abisai Bruder. Diese beyden gleich tapffere und treue Generale marschirten mit denen aus-erlesensten Troupen einander entgegen.

Die Armeen standen einander im Gesicht, und Abner, welcher sich auf die Tapfferkeit seiner Leute verließ, schlug einen Kampff von zwölffen gegen zwölffe vor. Joab nahm den Vorschlag an. Diese vier und zwanzig Helden, fochten zwischen beyden Lagern mit solcher Hartnäckigkeit gegen einander, biß sie alle todt auf dem Plaze blieben. Hier-
auf wurde das Gefecht allgemein, und des Davids Armee behielt den Sieg. Als Abner seine Leute nicht mehr von der Flucht abhalten konnte, flohe er selbst. Allein Azael des Joabs Bruder, welcher viel leichter auf seinen Füßen als ein Hirsch war, jagte demselben nach. Abner ruffte ihm beständig zu von ihm abzulassen, wo er ihn nicht tödten sollte;

sollte; und tödtete ihn auch in der That mit
 seinem Wurff-Spieße, da er nicht ablassen
 wollte, und ihm fast auf dem Leibe war. Joab
 und Abisai setzten dem Feinde gleichfalls bis
 in die Nacht sehr eifrig nach. Nachdem Ab-
 ner einige Soldaten vom Stamme Benjamin
 wieder zusammen gebracht, setzte er sich auf ei-
 nen Hügel bey der Wasser-Leitung gegen die
 Wüste Gabaon und schrie Joab zu: Wisset
 ihr nicht, daß es gefährlich ist seinen Feind
 zur Verzweiflung zu bringen? Und seyd ihr
 noch nicht müde das Blut eurer Brüder zu
 vergüssen? Ich schwere euch bey dem Herrn,
 antwortete Joab, wenn ihr solches eher ge-
 sagt, ich schon längst abgelassen haben wür-
 de. Er ließ auch so gleich zum Abzuge blasen,
 und lagerte sich auf der Wahlstatt. Abner
 marschirte die ganze Nacht, gieng über den
 Jordan, und zog sich mit seinen Leuten in
 Mahanim.

Der Krieg zwischen David und Isboset
 dauerte einige Jahre, wobey David iederzeit
 den Vortheil behielt, und sich durch Isbosets
 Verlust befestigte. Unter dieser Zeit wurden
 ihm unterschiedene Kinder geboren, darunter
 Ammon von der Achinoan der Jesreeliten,
 Absolon von Maache der Tochter des Königs
 von Gesur, und Adonias von der Haggit
 waren.

Unter-

Unterdessen begieng Isboset, welcher bloß nach dem Gefallen des Abners regierte, die Thorheit selbigen zu beleidigen, indem er ihm vorwarff, daß er ein Rebs-Weib des Sauls gemißbrauchet. Ich habe euch zum König gemacht, sagte Abner zu ihm, allein ich will bald wieder umkehren was ich gemacht habe; und David soll über ganz Israel herrschen, wie der Herr befohlen hat. Isboset getraute sich nicht ihm hierauf zu antworten, und schmeichelte sich, daß dieser flügende Zorn wieder verschwinden, und keine schlimme Folgen nach sich ziehen würde. Allein Abner ließ David seine Dienste anbieten, und um seine Freundschaft bitten. Ihr sollet mich nicht sehen, gab ihm David zur Antwort, ihr habet mir denn Michal zuvor wieder geschickt, welche ich mit Hindansetzung meines Lebens durch den Tod zweyhundert Philister erworben habe.

Abner brauchte nicht viel Mühe den Isboset zu überreden, daß er dem Phalti von Gallim die Michal nahm, welchem sie Saul gegeben hatte, und sie ihrem vorigen Manne wiedereckschickte: worauf er in Geheim die Ältesten in Israel versammeln ließ, und ihnen vortrug, den David vor ihren rechtmäßigen König zu erkennen, welchem Gott allein den Sieg über
die

die Philister versprochen hatte. Hierauf begab er sich zu ihm nach Hebron, schwor ihm den Eid der Treue, und verließ ihn unter der Versprechung, daß er ihn ohne Anstand zum König von Israel wollte ausrufen lassen.

Kaum hatte er die Rück-Reise nach Mahanim angetreten, als Joab von einem Zuge wider die Räuber zurück kam. Seine Freunde gaben ihm Nachricht von dem, was vorgegangen war. So gleich erweckte die Eifersucht das Andenken von dem Tode seines Bruders Isael bey ihm; und er zweifelte in geringsten, daß wenn Abner die Partey des Davids erwählte, er wegen seiner grossen Kriegs-Erfahrenheit so wohl, als wegen des durch seinen Ubergang geleisteten Dienstes, den Ober-Befehl über die Armee erhalten würde. Er besann sich nicht lange, was er thun wollte. Er schickte ihm Läufer nach, welche ihn im Namen des Davids zurück ruffen mußten; und so bald als er zu Hebron angekommen war, stellte er sich als ob er ihm etwas zu sagen hätte, und ermordete ihn meuchelmörderisch.

Das Betrübniß, so David hierüber bezeigte, ist nicht auszudrucken. Ich bin unschuldig vor dem Herrn, ruffte er in Beseyn des ganzen

gen Volckes; ich und mein Königreich seynd unschuldig an dem Blute Abners, sein Blut falle auf Joab, und seines Vaters Haus. Hierauf ließ er ihn prächtig zur Erde bestatten; man beweinte ihn; jedermann zerriß seine Kleider nach Gewohnheit; man bedeckte sich mit Säcken; und der König selbst gieng zu Fusse vor dem Sarge her. Ganz Israel war versichert, daß er keinen Theil an diesem Meuchel-Morde hatte; und ob gleich Joab über seine begangene Laster-That frohlockete, so sahe man doch daß ihn der König gerne gestraft hätte, wenn er sich solches zu thun trauen dürfften; allein so war seine Macht noch nicht befestiget genug dergleichen vorzunehmen.

Isboset war über den Tod Abners schmerzlich betrübt. Er wußte nicht, daß er in Begriff gestanden ihm die Crone wieder zu nehmen, die er ihm selbst auf das Haupt gesetzt, und da nunmehr die ganze Last aller Geschäfte auf einmal auf ihn fiel, so befand er sich in grosser Unruhe. Allein bald darauf erwürgten ihn zwey Officierer von seiner Leib-Wacht in seinem Bette, in der Hoffnung ihr Glück dadurch zu machen, und brachten sein Haupt zu David. O ihr Bösewichter, redete er sie an, wisset ihr denn nicht wie ich dem Amalekiter begegnet habe, der Saulen auf sein Begehren

ren das Leben genommen, und mir dessen Crone brachte? Was vor eine Marter ist vor solche Verräter genung, die einen Fürsten ermordet, der ihnen so viel Gutes, und niemals etwas Böses gethan? Er ließ ihnen die Hände abhacken, und sie aufhängen.

So bald der Tod des Isbosets rüchbar war, kamen die Häupter derer Stämme und alle Befehlshaber der Armee nach Hebron, David vor ihren König zu erkennen und ihm den Eid der Treue zu leisten. Sie erinnerten sich, daß sie ihm zu Zeiten Sauls als ihrem General Gehorsam geleistet, und darum hielten sie auch denjenigen, welchen sie in dem Krieg als Sieger gesehen hatten, vor würdig ihr König zu seyn.

Solchergestalt waren alle zwölf Stämme wieder vereiniget, und nachdem der neue König denen vornehmsten Häuptern ein kostbares Gastmal gegeben, so befahl er ihnen wieder nach ihren Wohnungen zu kehren, jeden Stamm zu versammeln, und ihm alle junge Mannschafft, so Waffen führen konnte, nach Hebron zu bringen, denn er wollte den Anfang seiner Regierung durch eine grosse Verrichtung berühmt machen.

Sie versäumten nicht sich auf den bestimmten Tag daselbst einzufinden. Die Armee bestand

stand aus drey mal hundert tausend Mann, die unter der Anführung eines Fürsten, dessen Tapfferkeit ihnen bekannt war, zu allen Unternehmungen bereit stand. Man brachte drey Tage mit Festen und öffentlichen Freuden-Bezeigungen zu, und nahm hierauf den Weg nach Salem.

Diese Stadt lag sieben oder acht Meilen von Hebron gegen Mitternacht. Die Jebusiter waren Herren darüber; und sie hatten dieselbe fast ganzer fünffhundert Jahr, als so lange Josua das gelobte Land eingenommen hatte, oder doch wenigstens die Festung, deren vortheilhaffte Lage auf dem Berge Sion sie fast unüberwindlich machte, wider alle Macht derer Israeliten erhalten. David nahm anfänglich die Stadt mit leichter Mühe ein: allein als er sich der Festung näherte, mußte er sehen, daß sich die Jebusiter auf die gute Lage ihres Plazes verliessen, sich bloß mit der Zuschlössung derer Thore begnügten, und nichts als Blinde und Krüpel zur Beschützung auf die Mauern gestellet hatten. Keine Schwierigkeit machte ihm jemals das geringste Entsetzen. Er versprach denen Soldaten grosse Belohnungen, die sich tapffer halten und vor andern hervor thun würden, und schwor, daß

D

der.

derjenige Befehlshaber General über seine Armee seyn sollte, welcher die Mauer am ersten erstiege. Joab, der diese Ehren-Stelle bereits befaß, hatte den Ruhm und das Vergnügen, solche noch einmal durch seine Verdienste zu erwerben. Denn er war der erste, der sich auf dem Walle der Festung sehen ließ, den er mit dem Degen in der Faust eingenommen hatte. David jagte alle Jebusiter heraus, ließ sie wieder ausbessern, und nannte sie die Stadt David. Er ließ auch die alte Stadt Salem mit neuen Festungs-Wercken umgeben, und nannte sie Jerusalem, vereinigte sie hernach mit der Burg, und richtete daselbst den Sitz seines Reiches an. Er hatte zu Hebron sieben und ein halbes Jahr über den einzigen Stamm Juda regieret.

Eine so ansehnliche Eroberung vermehrte seinen Ruhm und seine Macht. Hiram der König von Tyrus schickte Gesandten an ihn, seine Freundschaft zu erlangen, und bot ihm eine Menge Cedern-Holz und geschickte Bau-Leute, zu Erbauung eines Pallastes vor ihn an. Allein da er das Vergnügen des Friedens am besten zu genießen vermeinte, fielen ihn die Philister, derer Israeliten unversöhnliche Feinde, mit aller ihrer Macht an, und la-
ger-

ten sich in einem Thale bey Jerusalem. Sie hatten die Sirier und Phönicier auf ihre Seite gezogen, welche mit ansehnlichen Armeen zu ihnen gestossen waren; daß David, welcher so vieler Feinde sich nicht versehen hatte, gendtiget war sich in die Burg Zion zu begeben.

Als er an einem sehr heißen Tage von der Höhe der Festung das Lager der Philister übersah, entfuhrn ihm diese Worte: O was hat der Brunnen zu Bethlehem vor schönes Wasser! So gleich giengen Abnio, Eleazar, und Semma, drey junge Männer, welche nachher unglaubliche Helden-Thaten verrichtet, mitten durch derer Philister Lager nach Bethlehem, schöpfften Wasser aus dem Brunnen, kamen durch eben denselben Weg wieder zurück, und brachten es dem König, ohne daß sich ein einziger Philister ihrem Durchgange, entweder aus Erstaunen über ihre Berwegenheit, oder aus Verachtung über ihre kleine Anzahl, im geringsten widersetzte. Der König wollte nicht von diesem Wasser trincken, sondern schüttete es vor Gott aus: Sollte ich, sprach er, das Blut dieser tapffern Männer trincken! Gleichwohl gab ihm dieses zu erkennen, was seine Soldaten vor ihn zu unternehmen vermdgend waren.

Er begab sich zu dem Hohen-Priester und ersuchte denselben den mit Edelsteinen geschmückten Leib-Rock anzuziehen, welches nur bey gewissen Festen, und wenn er Gott um Rath fragen wollte, geschah. Der Hohe-Priester fragte also Gott, was dieser Krieg vor einen Ausgang haben würde, und Gott sprach in der Antwort seinem Volcke den Sieg zu. Auf ein so hohes Wort, zog der König seinen Feinden entgegen, überfiel sie, tödtete eine grosse Anzahl derer selben, und jagte den Ueberrest in die Flucht. Sie kamen kurze Zeit hernach mit einer noch viel zahlreichern Armee wieder: er schlug sie eben so leicht als das erste mal, und man konnte bey dieser Gelegenheit sehen, daß ihm der Herr derer Heerschaaren gnädig war.

Diese beyde Schlachten machten ihn bey allen Völkern berühmt; und der Herr breitete das Schrecken seines Namens unter allen Völkerschafften aus.

Allein so bald er sich als Sieger vor seinen Feinden in Ruhe sahe, so war er darauf bedacht, seine Dancksagung gegen denjenigen abzulegen, der das Schicksal derer Könige in Händen hat; Er glaubte, daß der Lade des Bundes zu Babaa, welches das alte Kiria-thiarim

thiarim war, nicht genung Ehre wiederfuhr, darum faßte er den Schluß sie nach Jerusalem zu führen. Ob er nun gleich sowohl ein Prophet, als König war, so wollte er sich doch nicht alleine trauen, sondern ließ die Bornehmsten des Königreiches versammeln, ihre Meinung über diese höchst wichtige Sache zu vernehmen. Als nun iedermann seinem Vorhaben Beyfall gab, so versammlete er dreyßig tausend Mann aus dem Stamme Juda, welche die Priester und Leviten begleiten sollten, und nahm den Weg nach Gaboa. Die Lade des Bundes befand sich damals zu Gaboa in dem Hause Albinadabs, allwo sie beständig gestanden hatte, seit der Zeit sie die Philister wegen einer sie überfallenen gewissen Kranckheit zurück schicken müssen. Der König traff dieselbe an wie sie Albinadab auf einen Wagen gesetzt hatte, sie nach Jerusalem zu führen. Man machte sich auf den Weg: Usa und Achio des Albinadabs Söhne, nebst denen Priestern und Leviten begleiteten dieselbe: und der König marchirte unter dem Klange derer Trompeten, Harffen und Drommeln vorher.

Allein als sie an einem Orte der die Tenne Nachon genennet ward, anlangten, und der Wagen ein wenig zu hangen schien, streckte

Wsa die Hand aus selbigen zu halten, und fiel sogleich todt zur Erde, weil er als kein Priester die Vermessenheit begieng, und die Lade des Bundes anrührte.

Über eine so strenge Straffe entsetzte sich der König. Er unterstand sich nicht die Bundes-Lade bis in die Stadt zu führen, sondern ließ sie in einem Hause auf dem Lande bey einem sehr frommen Manne, Namens Obed-Edom von dem Geschlechte Levi. Sie blieb nur drey Monate daselbst, denn wie der König sahe, daß dieser Mann wegen der Bundes-Lade von Gott gesegnet und mit Gütern überschüttet ward, so faßte er den Schluß sie nach Jerusalem führen zu lassen. Die Opfer-Priester trugen dieselbe auf ihren Schultern in Begleitung sieben musicalischer Chöre, und der König selbst tankte und spielte auf seiner Harffe vor derselben her. Man hielt zuweilen Ruhestand, man opfferte, und der König sang Lobgesänge, die er zur Ehre Gottes verfertigt hatte. **Herr**, sang er in seine Harffe, **Herr GOTT**, wer wird in deiner Hütte wohnen, oder deinen heiligen Bergen Ruhe finden. Derjenige, der in der Unschuld lebet, dem sein Gewissen nichts vorwirfft, der nur thut, was ihm recht scheint, und nichts saget als wie er dencket; der niemals
 jemand

iemand betrogen hat, der seinem Nächsten
 kein Leid thut, und nicht zugiebet, daß sei-
 nem Freunde oder Nachbar Gewalt geschie-
 het; der die Gottlosen verachtet und nur
 diejenigen ehret, so Gott fürchten; der sei-
 nen Eid Schwur bey allem angebotene in Güte
 unverbrüchlich hält wie Jonathan, welcher
 lieber ein Königreich verlieren, als seinem
 Freunde David das gegebene Wort nicht
 halten wollte. Der sein Geld nicht auf Wu-
 cher leget, der denen Frommen umsonst lei-
 het, und sich durch keine Geschenke bestechen
 läßet, die Wittwen und Waisen zu unter-
 drücken. Wer diese Grund-Sätze beobach-
 tet, verdienet eine beständige und unverrück-
 te Glückseligkeit. Man gieng immer wei-
 ter. Endlich kam man mit der Bundes-Lade
 in der Stadt an, und sie wurde von denen Le-
 witen unter ein kostbares Zelt gesetzt, welches
 man ausdrücklich darzu hatte aufrichten las-
 sen. Man stellte Gebete und Opffer an.
 Der König gab hierauf dem Volcke ein Mahl,
 segnete sie im Namen des HErrn derer Heer-
 schaaren, und begab sich in seinen Pallast zu-
 rück. Daselbst traff er Michal an, welche
 mit einem höhnischen lächeln zu ihm sagte:
 In Wahrheit der König von Israel hat an
 diesem Tage grossen Ruhm erworben: Da
 er vor seinen Unterthanen als ein Tänzer
 vorher gieng. Ja vor dem HErrn, gab ihr

David zur Antwort, und es soll mich niemals reuen mich vor der Bundes-Lade des lebendigen GOTTes gedemütiget zu haben. Da sich David in Ruhe, in seinem Reiche von seinen Unterthanen geliebet, von seinen Nachbarn gefürchtet, mit einer zahlreichen und blühenden Familie geseegnet, mit unzähligen Schätzen überschüttet, mit einer vollkommenen Gesundheit, welche durch die Beschwerlichkeiten des Krieges nicht vermindert worden war, begabhet, und mit Ruhm und Ehre gecrönet sahe, so demüthigte er sich vor der göttlichen Majestät, und erkannte, daß er alle das Gute von ihm empfangen hatte. Er ließ den Propheten Nathan zu sich ruffen, der wegen seines heiligen Lebens, und genauen Umganges mit GOTT höchst berühmt war. Du Mann GOTTes, sagte er zu ihm, ich schäme mich, daß ich in einem so prächtigen Pallaste wohnen soll, der überall von Gold und Edelsteinen glänzet, da die Bundes-Lade des HERRN unter einem schlechten Felte stehet. Ich will einen kostbaren Tempel bauen, darinne man GOTT in aller Herrlichkeit anbeten soll, dazu ein Mensch vermögend ist. Thuet das, thuet das, versetzte Nathan, dieses ist eine gute Gedancke und eurer würdig. Allein in der folgenden Nacht erschien GOTT dem Propheten

pheten im Traume, und sagte zu ihm, daß die Hände des Davids, welche mit so vielem Blute besudelt, nicht reine genug wären dem HErrn einen Tempel zu bauen: sondern daß diese Ehre einem von seinen Kindern, der Salomon, das ist der Friedfertige, heissen, und nach ihm den Thron besteigen sollte, auch der weiseste, glückseligste und prächtigste unter allen Königen seyn würde, vorbehalten wär.

Auf den erhaltenen Bericht des Propheten, daß seine Kinder ihm in der Regierung folgen sollten, warff er sich vor der Bundes-Lade nieder. HErr, sagte er in der größten Zärtlichkeit eines wahrhafftig gerührten Herzens, HErr, du hast mich aus einem Schäffer zum Könige gemacht; und ob gleich alle Kinder Adams dem Gesetze unterworffen sind, daß sie alle geböhren werden zum Sterben, so soll doch mein Glück dieser betrübten Veränderung und Nothwendigkeit nicht unterworffen seyn. Du willst mich verjüngen, und haben, daß ich an noch nach meinem Tode in meinen Kindern regieren soll. Was kan ich dir darauf sagen? Siehe HErr, siehe mein Hertz an, und wie unwerth ich mich aller dieser Wohlthaten halte. Vollführe also dein Werck, erfülle deine Verheissungen: Du bist Gott, du bist der Allmächtige, du bist die Wahrheit selbst,

D 5

und

und deine Vorsehung wird nicht müde vor das Wohlergehen derer Menschen zu wachen.

Einem so gottesfürchtigen Fürsten konnte es an glücklichen Ausgange seiner Unternehmungen nicht mangeln. Also verliesse ihn auch Gott niemals in seinen Kriegen, und er kam allzeit mit Siege geordnet zurück. Er schlug die Philister bey unterschiedenen Gelegenheiten, nahm ihnen das Land Gath ab, und zwang sie denen Israeliten Tribut zu bezahlen. Er unterwarff sich die Moabiter, einen Theil ließ er umbringen, und die andern machte er zinsbar. Er überwand Adorezer den König von Sabe, schlug die Syrer von Damasco, welche dem Adorezer zu Hülffe gekommen waren, zwanzig tausend fielen durchs Schwert, und er legte hierauf durch ganz Syrien seine Besatzungen; er erweiterte also durch seine sieghafte Waffen oder den blossen Schrecken seines Namens, die Gränzen seines Reiches von Egypten bis an den Euphrat.

Nach so rühmlichen Verrichtungen kam er siegprangend nach Jerusalem zurück, und sang Gott zu Ehren, den er vor den Urheber aller seiner Siege erkannte, vor der Stiftshütte unterschiedene Lob-Gesänge unter allgemei-

mei-

meinen Glückwünschen des Volcks. Er heiligte Gott die Helmen, die goldenen und silbernen Gefässe, und eine erstaunende Menge Kupffer, welches höher als Gold geachtet war, und daraus Salomon bey Erbauung des Tempels Becken, und dasjenige grosse Gefässe, so er das Meer nennete, verfertigen ließ.

Kurze Zeit nach seiner Zurückkunfft schickte Thou, der König von Emath, seinen Sohn Joram zu ihm, ein Bündnis mit ihm zu machen, derselbe brachte ihm kostbare Geschencke mit, welche er alle dem Herrn heiligte.

Da nun dieser grosse König von aussen nichts mehr zu fürchten hatte, so war er darauf bedacht, sein Königreich auch von innen in Ordnung zu bringen, und bestiffte sich seinem Volcke Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Joab war General über die Armee, welche zu Erhaltung der innerlichen Ruhe des Staats und der Beehinderung des Aufstandes derer neu-überwundenen Völcker, beständig auf denen Beinen blieb. Josaphat, der Sohn Ahihud, nahm die Bittschrifften an, überreichte sie dem König, ertheilte Antwort darauf und hielt ein Register darüber. Banajas machte er zum Hauptmanne über seine Leib-Wache, und dem Abjathar gab er bey denen Grossen Opffern

Opffern dem Zadoc, dem er ungemein gewogen war, zum Gehülffen, er war aus dem Hause des Pineas, des Enckels Arons, dessen Andencken im Seegen war, weil er durch die Tödtung des Israelitischen Mannes, der so unverchämt war, vor denen Augen Moisis und des ganzen Israels mit einem Midianitischen Weibe Hurerey zu treiben, die Sache Gottes rächete.

Nachdem er also gegen Gott, vor alle ihm erwiesene Wohlthaten den schuldigen Danck abgestattet, und die öffentliche Geschäfte in gute Ordnung gebracht, so gedachte er an Jonathan, und meinte es könnte sich wohl noch jemand von der Familie des Sauls in der Welt befinden. Er erkundigte sich auf das aller sorgfältigste darnach, und ließ Ziba vor sich kommen, der ehemals in Sauls Diensten gestanden hatte. Er fragte denselben ob nicht etwan noch jemand von der Familie dieses unglücklichen Königs vorhanden war, welchem er wegen seiner Liebe gegen Jonathan gutes thun könnte. Ziba hilt sich verbunden, nichts vor einen Prinzen zu verschweigen, dessen Gürtigkeit so bekant war, und da er ihn nicht vermögend hielt etwas Böses im Sinne zu haben, so eröffnete er ihm, daß Jonathan einen Sohn

Na-

Namens Mephiboset hinterlassen, welcher hincfete, weil ihn die über den Tod des Sauls und Jonathans hefftig erschrockene Amme hatte fallen lassen. David ließ ihn ohne Anstand suchen, und da er mit Zittern vor ihm erschien, sagte er zu selben: Fürchtet euch nicht, mein Sohn, ich will Vater Stelle bey euch vertreten, und bin erfreut daß ich euch Freundschaft erzeigen soll, da ich so viele von euerm Vater Jonathan empfangen. Ich übergebe euch alle hinterlassene Güter euers Großvater Sauls, und ihr sollet beständig mit mir an einer Taffel speisen. Er befahl hierauf dem Ziba die dem Prinzen wieder gegebene Güter zu verwalten, die Einkünffte davon alle Jahre nach Jerusalem zu bringen, und ihm mit seinen funffzehen Söhnen und zwanzig Dienern aufzuwarten. Er dachte hierbey nicht, daß sein Königreich noch nicht sattfam bestätigt war, und daß es gefährlich sey den Namen des Sauls wieder lebendig zu machen, sondern er hielt den Sohn des Jonathans als sein eigen Kind, und die Erkenntlichkeit behielt bey dieser Gelegenheit den Sieg über die Staats-Absichten.

Um diese Zeit starb Nahas der König der Ammoriter. David, welcher wohl die erlittenen Beschimpffungen aber niemals die erzeigten

zeigten Gefälligkeiten vergaß, erinnerte sich, daß ihm dieser Prinz den Aufenthalt bey sich vergönnet, als er sich genöthiget sahe von dem Hofe des Königs Achis zu Gath zu fliehen. Deswegen schickte er Gesandten an seinen Sohn Hanon, der ihm in der Regierung gefolget hatte, sein Beyleid zu bezeigen, und die mit seinem Vater gepflogene Freundschaft auch mit ihm zu verneuern. Allein Hanon war von seinen Bedienten überredet, daß die Abgesandten des Davids zu keinem andern Ende abgeschicket wären, als den Zustand seiner haltbaren Plätze zu verkundschaften, um selbe mit desto bessern Vortheil anzugreifen; handelte also in ihrer Person wider das Völkcher-Recht, ließ ihnen die helffte des Barts und ihrer Kleider abschneiden, und schickte sie also ohne eine andere Antwort zurück. Er bildete sich wohl ein, daß David der Mann nicht war, der eine dergleichen Beschimpffung erdulden konnte, deswegen rüstete er sich zum Kriege. Die Könige von Mesopotamien und Syrien ergriffen seine Parthey, und schickten ihm vierzig tausend Mann Hülfss-Völkcher.

Diese grosse Zurüstungen machten David kein Schrecken; der Krieg, den er anfangen mußte,

mußte, war gerecht; und er wußte, daß der
 Herr derer Heerschaaren, ihm allzeit den
 Sieg zuwenden konnte. Er setzte Joab zum
 Befehlshaber über seine Armee, welcher sich
 vor Rabath, der Haupt-Stadt der Ammoriter,
 lagerte. Er stand unter der Mauer ihrer
 Stadt in Schlacht-Ordnung, und ihre Bun-
 des-Genossen standen zur Rechten in einer Ebe-
 ne. Joab theilte seine Truppen, und unter-
 gab den einen Theil seinem Bruder Abisai, die
 Ammoriter zu beobachten, mit dem andern
 aber als denen beherztesten gieng er auf ihre
 Bundes-Genossen los, welche er vor die krie-
 gerischen hielt, und nicht zweiffelte, daß er
 nach deren Erlegung mit denen Ammoritern
 leicht fertig werden wollte. Die Sache er-
 folgte wie er sich eingebildet hatte: er schlug sie
 und brachte die Armee siegend nach Jerusalem
 zurück, denn die Ammoriter hatten sich nicht
 getrauet ihn zu erwarten, sondern sich hinter
 ihre Mauern in Sicherheit begeben. Ob sie
 gleich ihre Schwäche erkannten, so wurden sie
 dennoch dadurch nicht klüger. Die Syrier,
 welche ihre Niederlage nicht verschmerzen
 konnten, versammelten sich alle im folgenden
 Jahre: Es fand sich eine grosse Menge von de-
 nenjenigen bey ihnen ein, die über dem Eu-
 phrat

phrat wohnten, und Sobach der Feldherr über die Armee des Adarezers, Königs zu Soba, stellte achtzig tausend Mann zu Fuße, und zehen tausend zu Pferde ins Feld.

David, welcher nicht mehr als bey grossen Unternehmungen zu Felde gieng, wollte diesen wichtigen Krieg seinen Plahhaltern nicht anvertrauen. Er zog in Person vor der Israelitischen Armee her, gieng über den Jordan, und kam nach Elam. Die Syrier schlugen die Schlacht nicht aus, und wurden überwunden. Es blieben über vierzig tausend Mann auf dem Plaze; und in dem Gefechte erlegte David mit eigener Hand Sobach den Feldherrn der feindlichen Armee.

Nach einer so grossen Niederlage verlangten die Syrer den Friede, verbanden sich Tribut zu bezahlen, und verliessen die Ammoniter.

Als der Frühling und die Bitterung erlaubten den Krieg weiter fortzusetzen; so hatte David mit niemand mehr als denen Ammonitern zu thun, deswegen blieb er zu Jerusalem, und schickte Joab wider dieselben zu Felde. Allein dieser Prinz, welcher iederzeit bey allen Drangfallen, damit sein Leben untermenget war, unschuldig gelebet hatte, wurde bey der Misse und denen Ergöskigkeiten lasterhaftig.

Eines

Eines Tags gieng er nach gehaltener und der Landes-Art gewöhnlicher Mittags-Ruhe auf dem Altan seines Pallastes spazieren, er sahe in einem benachbarten Hause eine Frau baden, und diese Frau kam ihm sehr schöne vor. Er ließ sich erkundigen, wer sie war. Er erhielt die Nachricht, daß sie Bathseba hieß, und des Urias des Etheniters Weib war. Seine Leidenschaft überwältigte ihn, er ließ sie holen, und stillte seine Begierden mit ihr. Einige Zeit hernach merckte Bathseba, daß sie schwanger war, sie that solches dem König zu wissen, und ersuchte ihn ein Mittel zu finden sie von der Steinigung zu erretten. Alsobald gab David dem Joab Befehl Urias zu ihm zu schicken. Er kam, und stattete bey dem Könige Bericht von dem Zustande der Armee ab; und der König, der seine Absicht dabey hatte, befahl ihm nach Hause zu gehen und auszuruhen, schickte ihm auch Speisen von seiner eigenen Taffel. Urias aber blieb dieselbe Nacht vor dem Thore des Pallastes bey denen Officieren der Leib-Wache und gieng nicht in sein Haus. Als der König solches erfuhr, ließ er ihn holen und sagte zu ihm: Warum habet ihr nach einer so langen Abwesenheit eure Frau nicht besucht? Die Lade des Bundes

L

des

des meines Gottes, gab Urias zur Antwort, ganz Israel und Juda befinden sich unter Zelten: Joab und alle Diener meines Königs schlaffen auf der Erde: und ich sollte in meinem Hause essen und trincken und meine Frau besuchen! Ich schwere bey dem Leben meines Königs, daß ich solches nimmermehr thun werde. Der König sagte zu ihm: So bleibet noch heute allhier, und Morgen will ich euch wieder zurück senden. Gegen Abend ließ er ihn holen, er mußte mit ihm speisen, und er ließ ihm gut zutrincken: allein er gieng nicht nach Hause, sondern blieb auch diese Nacht bey denen Officieren von der Wache. Hierauf schickte ihn David im Zorn wieder zu Joab zurück, und befohl demselben ihn an den Ort zu stellen, wo es am schärffsten hergieng, damit er ums Leben käme. Joab war damals in der Belagerung Rabath der Haupt-Stadt Derer Ammoniter begriffen. Urias wurde auf seinen Befehl an denjenigen Ort gestellt, wo sich die Allertapffersten von denen Belagerten befanden, und ward in einem Ausfalle erschlagen. Der König erhielt gleich Nachricht davon: Bathsaba beweinte ihren Mann nach Gewohnheit; und nachdem die Zeit der Trauer verfloffen, heiratete sie der König, und kurze Zeit darauf kam sie mit einem Sohn nieder.

Allein

Allein David blieb nicht lange ruhig bey seiner Missethat. Gott, der ihn lieb hatte, weckte ihn von seiner Schlaf-Sucht auf, und schickte den Propheten Nathan zu ihm, welcher ihn mit diesen Worten anredete: Es lebten in einer Stadt zwey Männer, davon der eine sehr reich der andere aber sehr arm war; der Arme hatte in seinem ganzen Vermögen nicht mehr als ein einziges Schaaff, welches er mit der größten Sorgfalt als sein eignes Kind ernährte: Der Reiche wollte einem von seinen Freunden ein Gastmal geben, und ließ dem Armen sein Schäßgen mit Gewalt nehmen. Er soll es ihm vierfach bezahlen, ließ sich David heraus, und sterben. Ihr seyd dieser reiche Mann, versetzte Nathan, Urias war der Arme, und Bathsaba ist das Schaf. Da euch der Herr, der Gott Israel, zum Könige gemachet hat, so hat er euch an allen Dingen einen Überfluß gegeben, und gleichwohl habet ihr vor seinen Augen gesündigt! Ihr habet dem tapffern Urias, euerm treuen Diener sein Eheweib genommen, und ihn durch das Schwert der Ammoniter um das Leben bringen lassen. Also wird euch auch der Herr in seinem Grimme straffen. Das Blut wird in euerm Hause vergossen werden; euere Söhne werden eure Weiber vor iedermanns Augen schänden; euere Sünde ist in verborgenen geschehen, allein eure Straffe soll offenbar seyn.

§ 2

Die

Diese Worte eröfifneten dem armen David die Augen, und durchdrangen seine Seele. Er sahe im Augenblick die Gröfse seiner Sünde, und die verdiente Straffe. Ach! sagte er zu Nathan, ich habe mich wider den Herrn versündigt! Die Häuffigen Thränen und Seuffzer verhinderten ihn etwas weiter vorzu bringen; und der Prophet, welcher die Aufrichtigkeit seiner Reue erkannte, sagte zu ihm: Der Herr hat euch vergeben, ihr werdet nicht sterben, allein euer Sohn soll nicht leben bleiben.

Hierauf konnte er die Gegenwart des Propheten nicht länger ertragen, er verließ ihn und begab sich ins besondere seine Sünde zu beweinen: Erbarme dich, ruffte er ohnaufhörlich, erbarme dich über mich o gütiger und barmherziger GOTT! Ach leider, ich erkenne von ganzem Herzen, und bekenne es mit dem Munde, daß ich ein grosser Sünder bin! Ich habe meine Sünde beständig vor meinen Augen. Es ist wahr, daß ich dieselbe vor denen Menschen verborgen. Meine Leib-Wache hat die Bathseba nicht zu mir gehen sehen; und da Joab den tapffern Urias erschlagen ließ, so wußte er nicht warum er ihn der Gefahr unterwerffen mußte, und ich dachte auf nichts als meiner thörichten Leidenschaft ein Genügen zu thun. Allein,

lein, o Herr, was haben mir alle diese Vorsichten genützet? Ich habe in Verborgenen, allein dennoch vor deinen Augen gesündigt, denn vor dir ist nichts verborgen. Er hielt stille, er weinte, und fing bald wieder an. Ach Herr, da ich Menschen-Blut vergossen, so verdiene ich, daß das meinige hinwieder vergossen werde, ich bin werth daß mein Sohn sterbe. Allein du hast mich so vielmal errettet; errette noch einmal einen armseeligen Sünder, der seine Sünde erkennet, und dieselbe verfluchet: errette meinen Sohn; und ich will überall die Wahrheit deines unveränderlichen Wortes verkündigen, daß man Erhörung zu erlangen, dich den einzigen gütigen und allmächtigen Gott nur anrufen darff.

Diese Worte giengen aus dem Grunde des Herzens. Allein die göttliche Gerechtigkeit wollte Gnugthuung haben, und das Kind ward franck. David liebte dasselbe zärtlich, daher nahm er nochmals seine Zuflucht zum Gebete, kleidete sich in einen Sack und fastete sieben Tage, allein das Kind starb diesen ohngeachtet. Man getraute sich nicht ihm solches zu melden; und alle Hoff-Bedienten beobachteten mit niedergeschlagenen Augen ein tieffes Stillschweigen. Er muthmassete es, er fragte darnach, und als er die

Versicherung davon erhalten, so stand er, anstatt sich einer ungemäßigten Betrübniß zu überlassen, von der Erde auf, gieng ins Bad, veränderte seine Kleider, salbte sich, gieng in das Haus des HErrn, und betete daselbst denselben an. Und als man ihn um die Ursache einer so außerordentlichen Aufführung befragte, so gab er zur Antwort: Ich habe so lange geweinet und gefastet, so lange ich noch Hoffnung hatte den HErrn zu bewegen: da aber mein Sohn einmal gestorben ist, so kan ich ihn nicht wieder bekommen, und wenn ich also in meinem Betrübniß noch ferner fortführe, so würde ich bald zu ihm ins Grab fahren.

Er nahm mit gleichmäßiger Unterwerffung unter den Willen Gottes die übrigen ihm zugeschickten Plagen an: und da er nachher sein Haus in allen denenjenigen Drangsalen verwickelt sahe, die ihm der Prophet zuvor verkündiget hatte, so murrete er nicht darüber; sondern betrachtete mit denen Augen des Glaubens die unendliche Plagen, darinne ihn seine begangenen Sünde ohnefehlbar gestürket, wenn ihm Gott dieselbe nicht vergeben hätte, und dankte vor die ihm versprochene unendliche Barmherzigkeit, und daß er ihn der zeitlichen

Züch-

Züchtigung werth geachtet, ihn dadurch zur Erlangung dieser Gnade würdig zu machen.

In wählender Zeit David seine Sünde beweinte, so verfolgte Joab die Belagerung vor Rabath. Er hatte die Wasserleitungen verwüstet, durch welche das Wasser in die Stadt gebracht wurde; es fehlte darinne an Lebensmitteln, und die Ammoniter starben vor Hunger und Durst. Als sie Joab auf das äußerste gebracht sahe, so ersuchte er den König mit dem Ueberreste der Armee zu ihm zu stoßen, damit er die Ehre haben sollte die Stadt einzunehmen und zu schleiffen. Er gieng auch dahin, und die durch seine Gegenwart aufgemunterte Soldaten eroberten den Ort mit Sturme. Die Stadt wurde zu plündern Preis gegeben, und die Einwohner mußten der Schärffe des Schwerdts herhalten. Hierauf kam der König wieder nach Jerusalem zurück; und Bathseba kam mit ihrem andern Sohne nieder, welcher Salomon genennet wurde.

Gar bald darauf erfuhr David wie wahrhaftig Gott in seinen Worten, und wie sehr dessen Urtheile zu fürchten. Er hatte einen Ehebruch und Todtschlag begangen: seine Missethaten mußten vor denen Augen derer Men-

schen gestraffet seyn: und Gott erlaubte, daß seine Familie durch noch viel grössere Lasterthaten als Ehbruch und Todtschlag verunehret ward. Der Bruder schändete seine Schwester; der Bruder ermordete seinen Bruder; der Sohn lehnte sich wider den Vater auf, und wollte ihm Crone und Leben rauben.

David hatte viele Kinder von unterschiedenen Weibern. Ammon der älteste unter allen war ein Sohn der Achinoan der Jesraelitin. Absolom war ein Sohn der Moacha der Tochter des Königs von Gesur, und hatte eine Schwester Namens Thamar von ausserordentlicher Schönheit. Ammon verliebte sich in dieselbe; und da es ihm ohnmöglich fiel seine Leidenschaft zu sättigen, weil die Prinzessin allzugenu in acht genommen wurde, und er dieselbe kaum zu sehen bekommen konnte, so fiel er in eine gefährliche Krankheit und vertrocknete zusehens. Er hatte einen leiblichen Better Namens Jonadab, den Sohn des Semmaa des Königs Bruder, welcher ihn, als er ihn in so tödtlichen Zustande sahe, so lange anlag, bis er ihm seine Schwachheit bekannte. Jonadab, welcher den Ammon als vermutlichen Nachfolger der Crone

Erone ansah, gab ihm, an statt daß er ihm eine so schändliche Liebe hätte verweisen sollen, den Rath, sich krank und als ob er alle Lust zum Essen verlohren anzustellen, und den König bitten zu lassen, seine Schwester Thamar zu ihm zu schicken, damit sie ihm mit ihren eigenen Händen ein Gebäckens machen möchte. Der König, welcher Ammon innig liebte, ließ Thamar ohne Anstand suchen, und befahl ihr alles zu thun womit sie ihrem kranken Bruder ein Vergnügen machen könnte. Die Prinzeßin bereitete das Gebäckens vor seinen Augen, und als sie damit fertig war, so ersuchte sie Ammon in sein Cabinet zu gehen, und befahl allen andern sein Zimmer zu verlassen. Er stand gleichfalls ohnverzüglich auf, folgte ihr in sein Cabinet und schwächete seine Schwester ohngeachtet ihres Geschreyes und Widerstandes. So bald seine viehische Begierde gestillet, fand sich an statt der Liebe ein ohnversöhnlicher Haß ein: er ließ Thamar am hellen Tage schimpflich fortjagen, und wollte ihr nicht einmal vergönnen die Nacht zu erwarten, damit sie ihre Schande vor dem Volcke verbergen möchte. Hierauf zerriß die Prinzeßin ihr langes auf der Erde nachschleppendes Kleid, dergleichen derer Könige Töchter

ter als Jungfern zu tragen pfliegen, und lieff mit grossen Geschrey und über den Kopff zusammen geschlagenen Händen, zu ihrem Bruder Absolom. Der König erfuhr gar bald was vorgegangen war, und betrubte sich hefftig darüber: allein er bezeigte gegen seinen Sohn eine straffbare Nachsicht, und sagte ihm deswegen nicht das geringste. Absolom, welcher der Thamar sehr gewogen war, nahm sich vor sie zu rächen. Er war der jüngste und der schwächste: Der König sagte nichts: und er verstellte sich. Es vergiengen zwey Jahre, ohne daß man hätte mercken sollen, daß er noch daran gedächte; er besuchte Ammon und gieng wie gewöhnlich mit ihm um. Da endlich die Zeit sich näherte, da er seine Schaaffe auf einem Land-Gute, so er im Stamme Ephraim besaß, wollte scheeren lassen, so nötigte er den König und das ganze Königliche Haus zu einem daselbst angestellten Gastmale. Der König wollte zu Vermeidung der allzugrossen Unkosten nicht in Person dabey seyn, doch ließ er alle Königliche Kinder hin reisen. Absolom empfing sie sehr wohl. Er hatte ein prächtiges Fest angestellt: man setzte sich zur Tafel: das gute Getränke machte alles lustig, als die Bedienten des Absoloms auf einmal Ammon

an=

ansahen und ihn ermordeten. So gleich standen die andern Kinder des Königs erschrocken von der Tafel auf, stiegen auf ihre Maulesel, und nahmen den Rückweg nach Jerusalem.

Der Ruff von demjenigen, was vorgegangen war, kam vor ihnen und zwar vergrößert in die Stadt. Man hatte dem König vorgebracht, daß Absalom alle Kinder des Königs hätte umbringen lassen. Er warff sich zur Erde, zerriß seine Kleider, und wollte nicht den geringsten Trost annehmen. Jonadab mochte ihm vorsagen was er wollte, daß Absalom nur dem Ammon das Leben genommen haben würde, weil er seine Schwester verunehret hätte. Dieser arme Vater beweinte den Tod aller seiner Kinder, und zugleich das Leben des einzig überbliebenen, weil er selbes als ein Ungeheuer und Mißgeburch der Natur ansah. In diesem erbärmlichen Zustande befand er sich, als die auf dem obersten Theil des Pallasts stehende Schild-Wacht Nachricht gab, daß sie an der Seite des Gebirges auf einem Abwege viel Volcks sehr eilig ankommen sähe. Jonadab ruffte: Das sind die Kinder des Königs. Und in der That kamen dieselben auch kurz hernach an; so bald sie

angekommen, erhoben sie ihre Stimmen alle zusammen, und weinten. Der König und alle seine Bediente vergossen gleichfalls Thränen. Unterdessen war Absalom zu seinem Groß-Vater dem König von Gezur geflohen, allwo er drey Jahre blieb, und sich in solcher Zeit nicht einmal unterstand seinen Vater um Vergebung anzusprechen zu lassen.

Endlich als Joab sahe daß die Zeit die Betrübniß des Königs über Ammons Tod gemindert hatte, und die Liebe gegen Absalom von Tage zu Tage mehr aufwachte, so fiel er auf ein sehr sinnreiches Mittel, wodurch er den König zur Vergebung seines Sohnes bewo-
ge. Er nahm eine Frau von Tekoa, einer Stadt in dem Stamme Juda, welche sich zu des Königs Füßen werffen und mit Thränen und Seuffzen zu ihm sagen mußte: Herr; ich hatte zwey Kinder: sie haben sich geschlagen; der eine tödtete den andern; und da ich solchergestalt eines von meinen Kindern verlohren habe, so wollen dessen Freunde und Erben den überbliebenen auch todt haben, damit der Name meines Mannes auf Erden ausgetilget seyn soll. Nachdem der König ihr hierauf vor ihren Sohn Gnade versprochen, sagte sie zu ihm: Herr erweise dich gegen euch selbst so gnädig. Hierauf sagte der König
nig

nig zu ihr: Frau, saget mir die Wahrheit, hat euch nicht Joab alles dieses in Mund gelegt, was ihr gesaget habet? Es ist also, war ihre Antwort, ihr seyd ein Engel Gottes, und ergründet alles, was auf der Erde vorgehet.

Hierauf reisete Joab ohne Anstand nach Gezur, und brachte Absalom nach Jerusalem zurück: doch durffte er sich noch ganzer zwey Jahre nicht vor dem König sehen lassen. Endlich war er es überdrüssig mitten in der Stadt als ein Verbannter zu leben, daher ließ er seinem Vater durch Joab sagen, daß er nicht länger ohne ihn zu sehen leben könnte, und wenn er sein Verbrechen nicht vergessen könnte, lieber sterben wollte. Der König ließ sich durch diesen zärtlichen Vortrag bewegen, er ließ ihn vor sich, und küßete ihn.

So bald Absalom die Königliche Gnade wieder erlanget, so zeigte er durch seine Ausführung ganz klärllich, daß alles, was er bis anher zu Auswekung seiner Scharfe gethan hatte, Lügen und Verstellung gewesen. Seine Verbannung hatte seinen Ehr-Geiß noch mehr angefeuret; und ob ihn gleich der Tod seines ältesten Bruders zum Erben der Crone machte, so schien ihm doch diese Hoffnung noch allzu weit entfernert, und er dachte an nichts
als

als seinen Vater von Throne zu stossen, und ihm wohl gar das Leben zu nehmen. Er ließ sich kostbare Wagen machen: Es marschirte allzeit eine Leib-Wacht von funffzig Mann vor ihm her; und er bemühet sich durch seine verbündlichen Manieren in denen Gemüthern des Volckes einzuschmeicheln. Er brauchete hierzu nicht viele Mühe. Sein blosses Ansehen konnte solches bey dem Pöbel bewerkstelligen, er war schön von Gesicht, hatte das allerschönste Haar, eine hohe Mine, und eine Länge, welche die gemeinen Menschen übertraff; und bey allen diesen natürlichen Annehmlichkeiten ein leutseeliges und einschmeichelndes Wesen, wobey er seine Worte so einzurichten wußte, daß sie jedermann gefällig waren. Gleich früh Morgens ließ er sich in dem Eingange des Pallastes finden, er redete mit iedermann, der bey dem König Recht suchte, ließ sich ihre Sache erzählen, und gab ihnen iederzeit darinne Beyfall. Einem reichte er die Hand, den andern umarmete er; diejenigen, welche ihre Sache verlohren hatten, tröstete er, und sagte zu ihnen: *Es ist kein Mensch der euch Recht schaffet, und der König bekümmert sich um nichts.*

Nachdem er ganzer vier Jahre lang auf
solche

solche Art die Gemüther an sich gezogen hatte, so bat er den König um Erlaubniß nach Hebron zu reisen, allwo er seinem Vorgeben nach ein in seiner Verbannung gethanes Gelübde erfüllen wollte. Der König erlaubte ihm solches, und er reisete in Begleitung zwey hundert Pferde dahin ab. Ahitophel der geschickteste Staats-Mann folgte ihm. Man machte Anstalt zum Opffer, und unter wählenden Gepränge schrie die ganze Versammlung auf einmal: Es lebe der König Absalom! Man ruffte ihn fast zu gleicher Zeit in allen Stämmen vor König aus wo er seine Anhänger hatte; und das Volk kam von allen Seiten ihm seiner Treue zu versichern.

So bald David Nachricht bekam, was in Hebron vorgieng, und daß ein allgemeiner Aufstand in allen Stämmen war, so sahe er wohl, daß er wenigstens eine Zeitlang dem wachsenden Glücke des Absaloms würde weichen müssen, und verließ Jerusalem, indem er diese Stadt, welche ihm so lieb war, und die sich nicht im Stande fand ihn zu beschützen, denen Widerwärtigkeiten des Krieges nicht unterwerffen wollte. Seine Leibwache umgab ihn, und diejenigen sechs hundert Mann, welche zu Zeiten Sauls niemals von seiner Seite gewichen

wichen waren, giengen vor ihm her. Ethai von Gath führte den Befehl über sie, und er sagte zu ihm: Ihr seyd ein Fremder, folget mir nicht wider Willen; gehet zurück und dienet dem neuen König. Allein Ethai schwor, daß er bey seinem Herrn das Leben lassen wollte. Also gieng der König über den Bach Kidron; und alles Volk folgte ihm weinend nach. Der Hohe-Priester Abjathar und Zadoc folgten ihm gleichfalls nebst allen Leviten, welche die Lade des Bundes trugen. Wenn ich Gnade vor dem HErrn finde, sagte er zu ihnen, so werde ich seine Bundes-Lade und die Hütte des Stiffts in Zion wieder sehen, will er mich aber verlassen, so bin ich zu allen bereit; er mache mit mir, was ihm wohlgefällt. Gehet also wieder in die Stadt zurück, fuhr er fort, mit euern Kindern; ich will in die Wüste flüchten, daselbst könnet ihr mir Nachricht geben, wie die Sachen lauffen. Zadoc und Abjathar gehorsameten, sie trugen die Lade des Bundes wieder in die Stadt zurück, und blieben daselbst.

Unterdessen stieg dieser fromme König mit entbloßten Füßen und verhülleten Haupte auf den Delberg. Er wollte daselbst den HErrn anbeten ehe er von dannen wiche, und alles Volk folgte ihm nach und weinte, da sie diesen wegen

wegen seines Alters, erhaltener Siege und Heiligkeit berühmten und ehrwürdigen Fürsten, durch seinen eigenen Sohn gezwungen sahe, auf eine seiner vorigen Lebens-Art so unanständige Weise die Flucht zu ergreifen. An diesem Orte erfuhr er, daß sich Achitophel zu des Absoloms Parthey geschlagen hatte. Diese Zeitung bestürzte ihn. Bissher hatte er gehoffet, Absolom würde wegen seiner Jugend, Unerfahrenheit und Verblendung der neuen Hoheit Mühe haben sich zu erhalten und sich selbst verderben: allein als er erfuhr, daß er den Rath des Achitophels, eines seiner geschicktesten Rätthe, zu seinem Beistande hatte, so fieng er sich mehr als jemals zu fürchten an. Gleichwohl verlohr er den Muth nicht: er nahm in dieser grossen Gefahr seine Zuflucht zu Gott, und sagte in seinem Gebete: **H**err, mein Gott, mache den Rath des Achitophels zu nichte. So gleich ließ sich Husai der Arachiter ein anderer von seinen Rätthen vor ihm sehen, demselben befohl er dem Absolom seine Dienste anzubieten, und sich nach allen Vermögen denen Rathschlägen des Achitophels zu widersetzen. Er sagte auch zu ihm, daß er sich denen Hohen-Priestern vertrauen könnte, und sich dererelben zu bedienen ihm

F

von

von allen, was er erfahren würde, Nachricht zu geben.

Nach diesen ertheilten Befehlen, nahm er seinen Weg nach Bahurim einer kleinen Stadt im Stamme Benjamin, an der Seite des Jordans, Ziba des Mephibosets Verwalter brachte ihm Erfrischungen entgegen, und eröffnete ihm daß Mephiboset in Jerusalem geblieben, in der Hoffnung es würde bey einer so wichtigen Veränderung das Andencken seines Groß-Vaters Sauls zu Wieder-Erlangung des Throns ihm behülflich seyn, worauf ihm David alle Güter des Mephibosets schenckete, welche er dererselben wegen seiner Untdanckbarkeit unwürdig schätzte.

Als er nahe bey Bahurim angelanget war, kam ein Mann mit Namen Simei, ein Befreundter des Sauls heraus, und da er den König so niedergeschlagen und auf der Flucht nach der Wüsten sahe, so fluchte er demselben, und warff mit Steinen nach ihm. Fort mit dir, fort mit dir aus dem Lande, schrie er ihm nach, du Blut-Zund: Du hast Saul und sein ganzes Haus erwürget: und ietzo empfängest du, was deine Laster-Thaten verdienet haben. Hierauf sagte Abisai, der dem König an der Seite gieng, zu demselben: Soll dieser todte Zund dem Könige meinem Herrn fluchen?

fluchen? Ich will hingehen, und ihm den Kopff abreißen. Allein der König that ihm mit folgenden Worten Einhalt: Der Herr hat es ihm befohlen David zu fluchen; laßet ihn gehen, ich sehe ihn als ein Werkzeug der göttlichen Rache an. Ach da mir mein eigener Sohn nach dem Leben stehet, wie sollte man sich wohl verwundern, daß ein Mann von dem Geschlechte Sauls mir fluchet. Er gieng immer fort, ohne die geringste Acht auf Simei zu haben, der ihm an der Seite auf der Höhe des Gebürges nachfolgte; man muß bekennen, daß dieses eine von denen schönsten Berrichtungen des Davids gewesen. In seiner Jugend überwand er den Goliath, aber bey dieser Gelegenheit überwand er sich selbst. Er that der Natur Gewalt an, und erdultete mit einer unvergleichlichen Gedult die schimpfliche Vermessenheit eines Elenden, welchen er ganz leicht gefangen nehmen und nach seinem Verdienst bestraffen lassen konnte. Allein er sahe diese Züchtigung als eine von Gott erzeigte Liebe an. Er wußte sich von allen denen Laster-Thaten unschuldig, die ihm Simei vorwarff: allein gleichwohl hielt er sich vor Gott straffbar. Er hatte das Blut eines getreuen Dieners vergossen, er hatte ihm seine Frau weggenommen; und wenn ihr

Simei einen Bluthund schalt, so sagte er bey sich selbst: Es ist wahr, ich habe des Uria Blut vergossen, und die Straffe des Herrn ist gerecht. Er kam endlich sehr ermüdet nach Bahurim, und ruhete daselbst aus.

In wählender Zeit da David flohe, brach Absalom nebst Achitophel und allen die seine Parthey hielten, welche sich Augenscheinlich vermehrte, von Hebron auf und marschirte nach Jerusalem. Unterwegens erfuhr er, daß sein Vater, als er sich von allen verlassen gesehen, die Flucht über den Jordan genommen hätte, und fand den ganzen Weg voller Volks, welches ihm eine glückliche Regierung anwünschte. Nach seiner Ankunfft bot ihm Husai der Arachiter, dem von David empfangenen Befehl gemäß, seine Dienste an: allein Absalom, welchem bekannt war, daß er ein ehrlicher Diener des Königs, fragte ihn, warum er seinem gütigen Herrn nicht gefolget war. Mein Herr, sagte Husai, war von Gott und dem ganzen Israel zum König erwählet, und ich blieb bey ihm. Und über dieses, wer ist derjenige, dem ich dienen will? Ist es nicht des Königs Sohn? Mein Herr, ich werde euch eben so treu und gehorsam als euerm Vater seyn.

Diese

Diese mit einer aufrichtigen Art vorgebrachte Worte überredeten Absalom, daß Husai, als ein guter Hoffmann, den Mantel nach dem Winde hienge. Er empfing ihn mit offenen Armen, und brauchte ihn bey allen seinen Rathschlägen höchst erfreuet, daß die allergeschicktesten Staats-Minister zu ihm kamen. Er erhob sich in den Pallast, und zu zeigen, daß niemals eine Wieder-Versöhnung mit seinem Vater, zu hoffen sey, so ließ er auf dem Altan des Hauses ein Zelt aufschlagen, die Weiber seines Vaters kommen, und mißbrauchte sie in Gegenwart des ganzen Volkes. Achitophel hatte ihm diesen Rath gegeben, damit, wie er zu ihm sagte, ganz Israel wisse, daß ihr euern Vater geschändet, und nach einer so hefftigen Beschimpffung sich niemand unterstehe euch zu verlassen.

Nach einer so abscheuligen That, versammlete Absalom seinen Rath, mit selbigen zu überlegen, was nun weiter vorzunehmen war. Achitophel, welcher den ersten Anlaß zum Aufstande gegeben, erbot sich den David auf dem Fusse zu verfolgen, wenn man ihm zwölfftausend Mann anvertrauen wollte. Ich will ihn überfallen, sagte er, da er noch müde, erschrocken, und auffer Stande ist sich zu wehren, ich will ihn ohne Mühe schlagen und den

König erwürgen, so wird nach seinem Tode eine allgemeine Ruhe seyn. Absalom und alle Aeltesten des Raths fielen diesem Vortrage bey: Allein Hufai, welcher wohl sahe daß der König bey Ausführung desselben ohne Hülfte verlohren seyn mußte, setzte sich eifrig dawider. Herr, sagte er zu Absalom, es ist vor euch eine höchst wichtige Sache, daß der Anfang glücklich vor euch ist. Ihr kennet den König euren Vater; es ist der tapfferste Mann von der Welt, und ein vollkommener Kriegs-Verständiger. Er hat zwar wenig Volck bey sich, allein sie sind zu Siegen gewohnt. Und was werden sie nicht zu Beschützung ihres und ihres Königs Leben vor Thaten thun? Glaubet nur nicht daß sie sich über-rumpeln lassen werden: man muß sie durch die Menge über einen Hauffen werffen, lasset ganz Israel von Dan bis Bersaba versammeln, und führet in Person eine ansehnliche Armee, wider diese Hand voll Volcks an, welche, so beherzt und tapffer sie auch seynd, euch solchergestalt zu widerstehen sich nicht im Stande befinden.

Dieser Rath, so wenig Wahrscheinlichkeit er auch hatte, schien doch viel sicherer, und wurde durch Zulassung Gottes, der seinen Knecht David erretten wollte, vor dem andern auszuführen erwählet. Achitophel wollte rasend werden daß man ihm keinen Befehl gegeben,

geben, er reißte aus Verdruß nach Gelmont seiner Geburts-Stadt, er ließ alle seine Anverwandten und Freunde zusammen kommen, eröffnete denenselben, daß Absolom seinem gegebenen Rath nicht folgen wollen; daß er verlohren wär, David gar bald den Thron von neuem besteigen würde, er aber als ein beherzter Mann wohl seine Parthey zu nehmen wüßte, und ihnen nicht das Betrübniß machen würde vor ihren Augen eines schändlichen Todes zu sterben. Bey diesen Worten verließ er sie, und kurz darauf erhieng er sich selbst.

Unterdessen gab Husai, so bald er die Beratschlagung verlassen, denen Hohen-Priestern von allem, was vorgegangen war, genaue Nachricht, damit sie den König warnen sollten, daß er diese Nacht nicht auf der Ebene der Wüste stehen bleiben, sondern sich in aller Eil über den Jordan ziehen müßte, aus Furcht, es möchte Absolom etwan seine Meinung ändern, und ihn überfallen, ehe er sich in Sicherheit befände. Die Hohen-Priester fertigten so gleich ihre Kinder ab, welche David bey Bahurim antraffen, und ihn inständig annahmeten, die ganze Nacht durch zu marschiren, und noch vor Anbruch des Tages über den Jordan zu gehen.

Er begab sich geraden Weges nach Mahanaim den festesten Platz des Landes. Er wurde daselbst mit grossen Freundschafts- und Ehren-Bezeugungen angenommen, und er brachte daselbst eine kleine aber unüberwindliche und gleichsam aus lauter Officiern und alten Soldaten zusammen gesetzte Armee zusammen, welche ihm so viele Schlachten gewonnen, so viele fremde Völker unterworfen, und die alle erbötig waren ihr Blut zu vergüssen und zu sterben, wenn sie nur ihm Leben und Krone erhalten konnten. Alle Benachbarte von Mahanaim leisteten ihm mit allem, was in ihrem Vermögen war, Beystand; insonderheit schickte ihm Bezellai von Roglim in Giliad allerhand Vorrath zu, und übergab ihm alle seinen Reichtum, der sich sehr hoch erstreckte.

Unterdessen führte Absalom eine mächtige Armee über den Jordan, Mahanaim zu belagern. Er erwählte Amasa, seinen leiblichen Vetter zu seinem General, und lagerte sich in dem Lande Galaad.

Ob nun gleich David viel Schwächer an Anzahl war, so wollte er ihn dennoch nicht hinter denen Mauern erwarten. Er theilte sei-

ne

ne Leute in drey Hauffen, über welche er Joab, Abisai, und Ethai den Gethiter als Befehlshaber stellte. Er wollte gleichfalls bey der Schlacht seyn, allein seine Generale sagten zu ihm: Ihr sollet nicht mit uns gehen: werden wir ohne euch geschlagen, so werden unsere Feinde glauben, sie hätten nichts gethan; ihr allein seyd mehr als zehen tausend Mann zu achten: darum bleibet in der Stadt, damit ihr uns Hülffe leisten könnet, wenn wir dieselbe nötig haben. So gehet denn hin, sagte er zu ihnen, ich will thun, was ihr begehret: streitet tapffer, vor allen Dingen aber erhaltet mir meinen Sohn Absolom. Hierauf ließ er die Troupen an dem Ufer des Jordans hin marschiren.

Joab, welcher sahe, daß er eine Armee vor sich hatte, welche viermal stärker, als seine war, nahm seinen Vortheil in acht, und lagerte sich in eine kleine Ebene, da er hinter sich den Wald von Ephraim und solche enge Pässe hatte, daß er ohnmöglich von dieser Seite angefallen werden konnte. Absolom verließ sich auf die Menge seiner Soldaten und griff ihn in diesem Posten an. Die Schlacht wurde hitzig, und es wurden von beyden Theilen viel tapffere Thaten ausgeübet. Endlich warffen

des Davids alte Soldaten alles über einen Hauffen, was sich ihnen widersehen wollte; und diese ganze Armee, so aus unerfahrenen und neugeworbenen Leuten bestand, wurde zur Flucht gebracht. Zwanzig tausend blieben auf dem Platze und die übrigen wurden zerstreuet.

Als Absalom die Schlacht verlohren sahe, nahm er auf einer schnellen Eselin mit verhängten Zügel die Flucht. Allein da er durch einen Wald rannte, verwickelten sich seine sehr langen Haare um den Ast eines Baumes, unter dem er wegritte: Die Maul-Eselin gieng unter weg, und er blieb an dem Baume hangen. Es sahe ihn ein Soldate in diesem Zustande, und meldete solches Joab. Warum hast du ihn nicht getödtet, fragte ihn Joab zornig; Und als ihm der Soldat darauf antwortete, daß er den Sohn seines Königs nimmermehr umbringen könnte, so eilte er selbst an benannten Ort, und erwürgete ihn mit eigener Hand. Alsobald ließ er zum Abzuge blasen, und verbot die Flüchtigen weiter zu verfolgen. Man nahm die Leiche des Absaloms herunter, und legte sie in einen grossen Graben der in dem Walde war.

Also

Also starb dieser junge Prinz, der so wohl von väter-als mütterlicher Seite aus Königlichem Geblüte entsprossen, von der Natur mit allen Annehmlichkeiten begabet, und so schön von Gemüte als Leibe war, wodurch er sich derer Herzen des ganzen Volckes bemesterte. Weil er aber weder Ehrfurcht vor Gott noch Ehrerbietigkeit vor Menschen hatte, und sich durch seinen Ehrgeiz verblenden ließ; so haben wir ihn als einen Mörder seines Bruders, als einen Verfolger seines Vaters, und alle seine grosse Anschläge, die ihn zu einem seinen Untaten würdigen Tode führten, als ein Rauch verschwinden sehen.

Als Joab des Sieges und des Todes des Absaloms versichert war, trug er Husai auf, David die Nachricht davon zu überbringen. Allein Achimaas erhielt gleichfalls Erlaubnis dahin zu gehen, nahm den kürzesten Weg, und kam Husai zuvor. Der König saß zwischen denen zweyen Thoren zu Mahanaim, als die Wache auf dem Thurm des Thores anmeldete, daß eine Person mit vollen Lauffe von der Armee ankäme. Ist er ganz allein, fragte der König, so bringet er eine gute Zeitung. Eine Minute darauf meldete die Schild-Wacht, daß noch einer ganz allein käme. Gut, sagte der

der König, er bringet gleichfalls eine gute Zeitung. Hierauf schrie die Schild-Wacht, daß der erste Achimaas des Hohenpriesters Zadock's Sohn war. Wenn es dieser ist, sagte der König, so haben wie die Schlacht gewonnen; und so gleich schrie Achimaas der Sohn des Hohenpriesters von weiten: Herr, GOTT erhalte euch, die Auführer sind geschlagen. Der König fragte: Lebet mein Sohn Absalom noch? Achimaas antwortete: Als ich weggieng, hörte ich ein grosses Getümmel, und ich weiß nicht, wie es um ihn stehet. Sogleich kam auch Husai, und sagte zu dem König: Ihr habet den Sieg erhalten, allergnädigster Herr, und GOTT hat heute die Sache zu eurem Vortheil entschieden. Allein, unterbrach ihm der König, lebet mein Sohn Absalom noch? Daß alle Auführer, versekte Husai, und alle Feinde meines Königs dergleichen Lohn empfangen, wie er! Hierauf sahe der König wohl, daß sein Sohn todt war; sein Herz wurde beklemmet, er stieg auf das Thor, und fing an zu weinen. Er gieng mit behenden Schritten hin und wieder, und ruffte unaufhörlich: Ach mein Sohn, Absalom, Absalom mein Sohn, wollte GOTT ich könnte vor dich sterben! Ach mein Sohn Absalom, ach Absalom mein Sohn!

Er

Er hatte ihn iederzeit mehr als alle seine andere Kinder geliebet; und ob ihm gleich sein Auf-
ruhr sehr nahe gieng, so hatte er doch noch im-
mer die Hoffnung gehabt ihn wieder zu seiner
Schuldigkeit zu bringen. Allein da er erfuhr,
wie er in seinen Sünden und Unbußfertigkeit,
von Gott und Menschen gehasset dahin gefah-
ren war, so wollte kein Trost bey ihm verfan-
gen, da er denjenigen, den er am allermeisten
geliebet hatte, ewig verlohren sahe.

Unterdessen kam das Geschrey zu der Ar-
mee, daß David seinen Sohn Absolom be-
weinte; und diese sieghaffte Armee vergaß ih-
ren erhaltenen Sieg, und wolte mit ihrem Kö-
nige zugleich weinen. Die Soldaten kamen
mit niedergeschlagenen und thränenden Augen
nach Mahanaim, als wenn sie überwunden
worden wären. Allein Joab, welcher nichts
in Sinne hatte, als seinen besochtenen Sieg,
und dasjenige nicht erdulden konnte, was er
als eine Schwachheit an seinem Herrn tadelte,
begab sich an dem Ort zu ihm, allwo er sich in
die Einsamkeit begeben hatte, und als er ihn
mit verhülleten Haupte antraff, und mit heller
Stimme ruffen hörte, Ach Absolom mein
Sohn, mein Sohn Absolom! So sagte er
mit einer gesezten und ernsthaften Stimme
zu

zu ihm: Empfanget ihr diejenigen also, welche mit Verlust ihres Blutes euer Leben und Krone errettet haben? Ihr achtet alles vor geringe, was man vor euch getan hat, und wenn wir alle erschlagen worden wären, so würdet ihr vergnügt seyn, wenn sich nur der Rebelle noch am Leben befände. Ermuntert euch, allernädigster Herr, kommet mit mir, und redet mit denen Soldaten, damit sie euch sehen und zu murren aufhören. Denn wo ihr dieses nicht thut, so schwehre ich euch bey dem lebendigen GOTT, daß sie euch alle verlassen, und diese Nacht nicht ein einziger mehr um euch seyn wird.

Der König sahe mitten in seiner Betrübniß gar wohl, daß die Vater-Liebe der Regenten-Pflicht weichen mußte, und daß er sich nicht länger vor so vielen tapffern Männern verbergen durffte, welche ihr Leben vor die Erhaltung des seinigigen in die Schanze geschlagen hatten; und gieng also mit Joab, ohne Bezeigung des geringsten Widerwillens, so er gegen ihn gefasset hatte, daß er seine Hände mit dem Blute seines geliebten Absoloms beschecket hatte, an das Thor der Stadt; er veränderte, seine Soldaten wieder aufzumuntern, seine Kleider, und ließ sich iedermann sehen.

Nach der Niederlage Absoloms begab sich ein ieder zurück in seine Wohnung, und der
König

König erhielt gar bald Nachricht, daß man in allen Stämmen von seiner Wiedereinsetzung redete. Er hat uns von denen Philistern befreyet, sagte das Volk, es ist unser gütiger König. Absalom, dem wir zum Könige gemacht hatten, ist todt, worauf warten wir? Lasset uns aufmachen, und unsern David über den Jordan suchen, daß er wieder über uns herrsche als zuvor.

So bald der König die Beschaffenheit derer Gemüter erfuhr, so trug er denen Hohenpriestern Zadoc und Abjatar auf denen Ältesten des Stammes Juda vorzustellen, wie es ihre Ehre erforderte, daß ihnen die andern Stämme nicht zuvor kämen; denn da der König aus ihrem Stamme entsprossen war, so wären sie verbunden denen andern mit einem guten Beispiele vorzugehen, und sich zuerst wieder unter seinen Gehorsam zu begeben; wobey er zugleich dem Amasa sagen ließ, daß er dabey nichts verlieren, sondern an Joabs Stelle General über die Armee werden sollte. Die Hohenpriester brachten ihm die Antwort zurück, daß er nur kommen sollte, es war alles geneigt ihn anzunehmen. Er zog von Mahanaim aus, und gieng gegen den Jordan fort, und ganz Juda kam ihm bis nach Gilgal entgegen. Es kam

Kam auch bey nahe die Helffte derer andern
 Stämme bis dahin. Simei war der erste,
 der tausend Mann aus dem Stammen Benja-
 min über den Jordan führte. Er warff sich
 dem König zum Füßen, und sagte: Allergnä-
 digster Herr, vergeltet mir nicht, wie ich es
 verdienet habe. Ich bin des Todes schuldig,
 allein ich bin der erste, der seine Missethat er-
 kennet, und seine Schuldigkeit wieder beo-
 bachtet. Soll er denn, ruffte Abisai, mit
 diesen Worten frey kommen? Ja, antwor-
 tete David, er soll nicht sterben. Sollte wohl
 an diesem Tage ein Israelite sterben? und da
 mir der Herr vergiebet, und mich heute wie-
 der auf meinen Thron einsetzet, ist es denn
 nicht billig daß ich auch allen denen vergebe,
 die mich beleidiget haben?

Barselai aus Galaad begleitete den König
 bis an den Jordan; und da ihn der König
 nötigte mit nach Jerusalem zu gehen, und sei-
 ne übrige Lebens-Zeit bey ihm zuzubringen,
 so sagte er zu ihm: Allergnädigster Herr, ich
 bin bereits achtzig Jahre alt: Die Vergnü-
 gungen dieses Lebens sind nicht mehr vor
 mich: Ich darff an nichts als den Tod geden-
 cken, und ich will in meinem Lande sterben.
 Allein sehet, hier ist mein Sohn Chamaan,
 den will ich euch geben: Er ist jung, er soll
 euch folgen und dienen. Der König umar-
 mete

mete ihn bey dem Abschiede zärtlich, er wünschte ihm den Segen des Himmels, und nahm Chomaan mit sich, dem er nachher viel gutes erwies.

So bald sich die Zeitung ausgebreitet hatte, daß David wieder über den Jordan zurück, und ihm der ganze Stamm Juda entgegen gegangen war, so fanden sich die Vornehmsten von allen andern Stämmen gleichfalls bey ihm ein. Sie beklagten sich daß ihnen die Grossen aus Juda zuvor gekommen wären, und sagten: Er ist so wohl unser König als der ihrige. Das Gespräch wurde von beyden Seiten hitzig; und die von Juda trösteten darauf, daß der König aus ihrem Stamme entsprungen war, und gaben denen andern so harte Antwort, die sie zum Zorne reizete. Es befand sich einer unter ihnen Namens Seba, der Sohn Bachs, aus dem Stamme Benjamin, ein geringer Mensch, der sein Glück bey dieser Unruhe zu machen vermeinte. Er ließ in die Trompete stossen, und ruffte aus: Wir haben keinen Theil an David, wir haben nichts zu schaffen mit dem Sohne Isai. Und hierauf verließ eben dasselbe Volk, welches kurz zuvor mit denen von Juda um den Ruhm dem König zu dienen gestritten hatten, denselben mit Ungestüm, und folgte Seba nach.

G

Der

Der König entsetzte sich nicht im geringsten darüber, sondern setzte seinen Weg nach Jerusalem fort. Bey seiner Ankunfft dafelbst fand er Mephiboset, der sich zu seinen Füßen warff. Seine Kleider waren zerrissen, und er hatte sich seit des Aufruhrs Absaloms den Bart nicht scheeren lassen. Er bat ihn um Recht wider Ziba. Dieser Bösewicht, sagte er, hat mich verhindert, euch in eurem Unglücke zu folgen. Er hat mich bey euch angeschwärzet: Allein, gnädigster Herr, ihr seyd wie ein Engel Gottes, ihr sehet meine Unschuld, thut alles mit mir, was euch wohlgefällt. Ihr habet mir die Güter meines Groß-Vaters Sauls geschendet, ihr habet mir dieselben wieder genommen und Ziba gegeben; sie waren euer, und so wenig als ihr mir auch gebet, so übersteiget es dennoch meine Verdienste.

Der König wollte des Mephibosets Rechtfertigung nicht hören; und befahl dem Ziba ohne weitere Untersuchung der Sache, ihm die Helffte seiner Güter wieder zu geben. Er mag alles behalten, ich willige drein, versetzte Mephiboset, und ich bin vergnügt, daß ich nur meinen Herrn und König wieder sehe. Man muß bekennen, daß Mephiboset bey dieser Gelegenheit der Großmut seines Vaters

Jo-

Jonathan vollkommen nachgeahmet; und daß hingegen David einiger massen sich selbst nicht ähnlich gewesen.

So bald er in seinem Pallaste zu Jerusalem wieder angelanget war, ließ er die zehen Weiber, welche er zu dessen Bewahrung zurück gelassen hatte, einschließen. Er erklärte nach seinem denen Hohenpriestern gegebenen Worte Amaza zum General über sein Kriegs-Heer an Joabs Stelle, den er vielleicht gerne demütigen wollte, und befahl Amaza alle streitbare Männer des ganzen Stam̄ Juda zusammenkommen zu lassen, und in dreyen Tagen mit selbst wider Seba zu Felde zu ziehen. Als er aber um die bestimmte Zeit nicht wieder kam, und man zu befürchten anfing, es möchte sich Seba verstärket, und von etlichen Plätzen Meister gemacht haben, so befahl der König dem Abisai ihm mit seiner Leib-Wacht, denen sechs hundert Mann, die ihn niemahls verlassen, und allen so er unter seinen Befehl hatte, entgegen zu gehen. Abisai brach von Jerusalem auf; und sein Bruder Joab wollte ohngeachtet seines innerlichen Verdrusses, daß man ihm seine Bedienung genommen und einem andern gegeben hatte, nicht zurück bleiben. Als sie bey dem grossen Steine zu Gibeon angelanget,

begegnete ihnen Amasa, welcher den König bey denen Truppen vermutete. Joab gieng ihm entgegen und sagte: Seyd willkommen mein Bruder; und als er sich angestellet, als ob ihm sein Schwert ohnversehens aus der Scheide gefallen wär, so nahm er selbes bloß von der Erde wieder auf, und stach Amasa durch und durch, daß er todt zur Erde fiel. Alle Truppen machten keine Schwierigkeit ihn von neuem vor ihren General zu erkennen. Sie waren von langer Zeit her gewohnet unter seiner Anführung Städte zu erobern und Feldschlachten zu gewinnen; und ein ieder Soldat begegnete dem entseelten Körper des Amasa im borben gehen schimpfflich. Sehet, sagten sie, da lieget er, der General des Davids seyn wollte.

Als Joab solcher Gestalt den Befehl über die Armee wieder erlanget hatte, ließ er dieselbe gegen Seba anrücken, welcher alle Stämme Israels durchstreiffet, sich aber nicht starck genung hielt ihm in Felde Widerstand zu thun, sondern sich in Abel, einer festen Stadt im Stamme Naphtali, eingeschlossen hatte. Joab verfolgte ihn, und belagerte ihn unter dem Eidschwure alles über die Klinge springen zu lassen. Allein die Einwohner der Stadt Abel warffen

warffen den abgehauenen Kopff des Seba über die Mauern. Joab war mit dem Tode des Haupt-Auführers befriediget und gieng nach Jerusalem zurück.

Als die erste Nachricht von der Ermordung des Amasa einlief, ward David von Zorn und Haß eingenommen. Er erinnerte sich aller Geiralttätigkeiten des Joabs, wie er Abnern an seinem Hofe und fast vor seinen Augen meuchelmörderischer Weise umgebracht, wie barbarisch er das Herz seines geliebten Absaloms durchstochen, und faste den Schluß ihn wegen so vieler Missetaten, welche er bis anher vergessen zu haben sich verstellte hatte, zu bestrafen. Als er aber erfuhr, daß Joab den Aufruhr gestillet, und das Haupt des Seba mit sich zurück brachte, so erinnerte er sich auch zugleich, daß er ihm die Crone mehr als einmal auf seinem Haupte erhalten, daß er bey Belagerung der Burg Zion die Breche am ersten erstiegen; daß er seine siegreiche Waffen von Egypten bis an den Euphrat ausgebreitet, und bey allen diesen Berrichtungen nichts als die Mühe und Gefahr vor sich behalten, ihm aber allen Ruhm überlassen hätte. Über dieses überlegte er, daß Joab die Armee auf seiner Seite hatte, und ob es ihm gleich sehr nahe

gieng eine so grosse Gewalt in denen Händen eines seiner Untertanen zu sehen, so hielt er es doch vor Gottes Willen. Er demütigte sich vor denen Rathschlüssen seiner anbetenswürdigen Vorsehung, und empfand in seiner Seele eine verborgene Freude ihm ein so wichtiges Opfer leisten zu können. Also bestätigte er ohne das geringste Bedencken und ohne den geringsten Verdruß Joab in der Feld-Herrn Stelle über seine Armeen. Banajas führte den Befehl über die Leib-Wacht, und die Compagnie derer sechs hundert Mann; Adoram war Kent-Meister, Josaphat Cansler, Siva Geheim-Schreiber, Zadock und Abjathar Hohe-Priester, und Ira von Jain war einer von seinen vertrauesten Rätthen.

Kurz hierauf entstand durch das ganze Königreich eine ungemeyne Hungers-Noth, welche ganzer drey Jahre anhielt. David, bey der Noth seiner Untertanen ein empfindliches Mitleiden fühlte, nahm seine Zuflucht zu Gott. Er wußte wohl, daß in der Welt nichts ohne seinen Befehl geschehe, darum ließ er ihn durch den Mund seiner Propheten fragen, was er thun müßte diese Hungers-Noth von seinem Lande abzuwenden. Die Pro-
phe-

pheten gaben ihm zur Antwort, daß dieselbe so lange dauern würde, biß die Gibeoniter vergnügt wären. Der König ließ ohne Anstand die Vornehmsten von denen Gibeonitern vor sich holen, und fragte sie, was sie verlangten. Wir verlangen, war ihre Antwort, eine vollkommene Rache über das Haus Sauls. Dieser treulose Fürst hat uns verfolgt; und ohngeachtet des mit Josua und denen Fürsten derer Stämme Israels beschwornen Bündnisses auszurotten gesucht. Wir verlangen also sieben Personen aus seinem Geschlechte, daß wir ihnen das Leben nehmen. Der König übergab ihnen dieselben, und sie tödteten sie, allein Mephiboset behielt er Jonathans wegen zurück, womit sein ganzes Geschlecht ein Ende nahm. Da aber die Hungers-Not nachließ, entstand ein neuer Krieg. Die Philister durchstreichten das Land: David fürete seine Armee in Person wider dieselben zu Felde; sie liefferten eine Schlacht, die sehr blutig war. Es war eine grosse Hitze, und in dem größten Gedränge befand sich der nicht allzu junge König matt und entkräftet. In diesem Zustande fiel ihn Isehibenob, ein Mann von außerordentlicher Länge, an, und hatte sein Schwert bereits aufgehoben, ihm mit diesem letzten Streiche

das Leben zu nehmen, als Abisai darzwischen kam, und den Philister erlegte.

Die grosse Gefahr, darinne sich der König befunden hatte, setzte die ganze Armee in das äusserste Schrecken. Alle Officiers bis auf den geringsten Soldaten wollten nicht zugeben, daß er sich weiter in die Gefahr des Gefechtes begeben sollte, und stellten ihm vor, wie nötig es war, ein seinem Volcke so schätzbares Leben sorgfältig zu erhalten. Sie hatten noch unterschiedene Scharmüßeln mit denen Philistern, worinne die letztern iederzeit den Kürhern zogen. Endlich wurden sie durch die öfftern Verluste abgeschreckt, und verschlossen sich in ihre Städte, woraus sie zu kommen sich weiter nicht erkühnten.

Also genoss David, als ein Überwinder aller seiner Feinde, einen allgemeinen Frieden. Als er hierbey in seinem Gedächtnüsse alle Begebenheiten seines Lebens wiederholte, so erkannte er bey sich selbst die sichtbare Vorsorge Gottes bey so vielen Gefährlichkeiten, davon er der Nachkommenschaft in seinen unvergleichlichen hinterlassenen Lob = Gesängen Nachricht geben wollen, in welchen sein Herz sich in denen Worten zeiget, und darinne er als ausser sich selbst ausruffet, daß der Herr seine

seine Stärke, sein Fels, sein Erhalter, sein Schild und die Stütze seines Heils ist: und durch alle diese unterschiedene Ausdrückungen zu erkennen geben wollen, daß alle seine Worte weit unter seiner Empfindung wären, und alles was er sagte sein Herz vorzustellen nicht vermochte. Bald erwähnt er in seinen Psalmen der Überwindung des Goliaths; der durch Hülffe der Michal entgangenen Todes-Gefahr, womit ihm Saul bedrohet; seines Schutzes bey dem Könige zu Gath, da er sich wahnwitzig stellen müssen. Bald stellet er sich die Höle zu Ddolam vor, allwo es ihm an allen mangelte, und er alle Minuten gewärtig seyn mußte in die Hände Sauls zu fallen; bald erinnerte er sich der Wüste zu Engaddi, wo ihm Gott die Gnade erwies, seinem Feinde das Leben zu schencken. Er vergaß dabey der Eroberung der Burg Zion nicht, und wie er die Philister, Moabiter, Ammoniter und Syrier in so vielen Schlachten überwunden, und seine Siege bis an den Euphrat ausgebreitet hatte; er erkannte, daß er alle diese Siege von der Hand des HErrn erhalten, und ließ zu Bezeugung seiner Erkenntlichkeit die Lade seines Bundes nach Jerusalem bringen. Diese angenehme Erinnerungen ermunterten seine

Freude und sein Vertrauen. Allein wenn er an seine Sünde gedachte, wenn er überlegte, daß er einen treuen Diener um das Leben bringen lassen, seine Frau in seine Gewalt zu bekommen, und also Ehebruch mit Todschlage gehäuffet hatte; so konnte er nicht Worte genung finden, seine Betrübniß auszudrücken, er schlug wieder an seine Brust, bestreucte sich mit Asche, er fastete, er betete, er vergoß einen Stroh in Thränen, und ob ihm gleich der Herr durch seinen Propheten die Vergebung seiner Sünden versichern lassen, so beweinte er dieselbe dennoch beständig und bis an das Ende seines Lebens.

Also brachte dieser heilige König Tag und Nacht mit Lob-Gesängen seines GOTTES zu. Er war ein Liebhaber der Dicht-Kunst: Er verfertigte also seine Psalmen in unterschiedenen Arten Versen, und ließ sie von denen Leviten an Sabbat und grossen Fest-Tagen singen. Er hatte zu diesem Ende vielerley Musicalische Instrumenten machen lassen, als Violinen von zehen Saiten, welche mit einem kleinen Bogen gespielt wurden, Harffen, ehernen Cymbeln, Psalter von zwölff Tönen, so mit denen Fingern gerühret wurden, und
viele

viele andere, davon die Kenntnuß nicht bis auf unsere Zeiten gekommen ist.

Er endigte sein Leben in der größten Ruhe, von allen seinen Untertanen, die er weißlich regierte, geliebet, und von allen seinen Nachbarn, welche mehr als einmal erfahren hatten, daß man ihn nicht ungestraft beleidigen durfte, gefürchtet, mitten unter denenjenigen tapffern Männern, welche ihn in keiner Gefahr und niemals verlassen hatten, und deren die heilige Schrift rühmlich gedencket. Er wollte dieselben niemals von seiner Seite lassen: Abino, welcher acht hundert Philister erschlug; Eleazar, welcher ganz allein in einer Schlacht den siegenden Feind aufhielt und denen Israeliten dadurch Zeit gewann sich wieder zu setzen, und den Sieg zu erhalten. Gemma, welchen niemals im Streite iemand aufhalten konnte; Abisai, welcher ihm mit Erlegung des Riesens Jesbibenob das Leben gerettet hatte; Benajas, welcher bloß mit einem Stecken ohne alles andere Gewehr einen Löwen in einer Gruben erwürgte, darein er ohnversehens gefallen war. Und da die heilige Schrift bey Gelegenheit dieser Helden mit so grossen Ruhme von ihren Thaten redet, so muß man sich verwundern, daß sie von Joab nicht ein Wort erwäh-

erwähnet, da er doch mit seiner Tapfferkeit und grossen Thaten ieder von diesen allen den Rang streitig machen konnte. Sie redet von Absai und Azael seinen Brüdern, und auch so gar von seinem Wassen-Träger; und nennet ihn nicht, da er doch bey Eroberung der Burg Zion der erste auf der Breche war, und dadurch die Feld-Herrn Stelle verdiente. Man kan also glauben, daß der Heilige Geist einen Abscheu vor seinen zweyen an Abnern und Amaza begangenen Meuchel-Morden habe bezeugen; und uns dadurch zu verstehen geben wollen, daß ein Mensch, welcher sich einen unerfättlichen Ehrgeiz allein zur Richtschnur seiner Aufführung setzet, keine Stelle unter berühmten Personen verdiene.

Allem Ansehen nach hat David, welcher bey so vielfältigen Proben dem HErrn allzeit treu geblieben, das übrige seines Lebens ohne Sünde wider denselben zugebracht. Allem Ansehen nach hat ihm auch seine begangene Sünde mit der des Bathseba, und der Todtschlag Urias sattfam überzeuget, daß auch der allerheiligste Ursache habe, beständig auf guter Huth zu seyn. Und gleichwohl konnte dieser heilige Kdnig, ohngeachtet er sich täglich in Buß-Thränen badete, der Eitelkeit und dem Hochmute als
denen

denen fürchterlichsten Feinden derer Frommen, nicht gnugsam Widerstand thun. Er wollte wissen, wie viel er Unterthanen hätte, er befahl Joab dieselben zählen zu lassen; und ob er gleich anfänglich glaubte, dabey nichts anders als die Ehre Gottes zur Absicht zu haben, so suchte er doch in der That damit nichts anders als seine eigene.

Joab hielt es vor unnöthig, doch reisete er dem erhaltenen Befehl zu gehorsamen ab. Er gieng über den Jordan, und kam nach Arder im Thale Gad und Jezer. Von da gieng er weiter nach Galaad durch die Wälder von Dan, welche an das Land derer Sidonier und Syrier gränzten, weiter durch das Land Heva und Canaan, kam nach Bersaba, und, nachdem er neun Monat und zwanzig Tage auf dieser Reise zugebracht, wieder nach Jerusalem zurücke. Er überreichte dem König ein genaues Verzeichniß derjenigen Mannschafft, welche er Waffen zu führen tüchtig gefunden hatte; und er hatte fünffmal hundert tausend in dem einzigen Stamme Juda und acht mal hundert tausend in allen denen übrigen Stämmen, den Stamm Benjamin und die Leviten ungerechnet, gefunden.

Als David sahe, daß er Herr über ein so grosses Volck war, empfand er in seinem Herzen eine eitele Hochachtung gegen sich selbst aufsteigen: und gar bald kam der Prophet im Namen Gottes zu ihm und sagte: Ihr habet gesündigt, und der Herr wird euch straffen. Erwählet also entweder eine siebenjährige Hungers-Noth, oder einen dreymonatlichen Krieg, darinne ihr allzeit den Kürzern ziehen sollet, oder eine dreytägige Pest? Ich will lieber, gab David zur Antwort, in die Hände des barmherzigen Gottes, als derer Feinde fallen. Bey der Hungers-Noth und dem Briege würden meine Untertanen allein leiden, allein die Pest kan so wohl die Schuldigen als die Unschuldigen treffen. Also kam ohne Anstand eine Pest über das Volck Israel und in dem ersten Tage starben sechzig tausend Mann daran. Der König kleidete sich in einen Sack, bestreute sein Haupt mit Asche, warff sich vor Gott nieder und bemühet sich seinen Zorn zu besänfftigen: als er bey Aufschlagung derer Augen den Engel des Herrn in der Luft mit dem Rach-Schwerdte in der Hand über Jerusalem schweben sahe, so ruffte er: Ach Herr, Herr, habe nicht ich das Volck zählen lassen? habe ich nicht alles gethan? Und was haben die armen Schaaffe gethan, da sie ihrem Hirten gehorsam gewesen? **HERR,**
mein

mein GOTT, straffe den Schuldigen, und verschone die Unschuldigen.

Sein Gebet bewegte den Allmächtigen. Die Pest ließ nach: und er richtete nach dem Räte des Propheten Gad in dem Hause Dornams des Jebusiten auf dem Gebürge Moria, nahe an dem Berge Zion einen Altar auf; und als er sahe, daß sein Opffer dem HERRN angenehm war, so beschloß er daselbst einen Tempel aufbauen zu lassen; und dieses war ebender selbe Ort, allwo Abraham vier hundert und vierzig Jahre zuvor seinen Sohn Isaac auf göttlichen Befehl opffern wollte.

Er fing also an die nötigen Anstalten zu Erbauung dieses Tempels zu machen, ob er gleich wußte, daß die Ausführung desselben seinem Sohne Salomon vorbehalten war. Er brauchte hierzu achzig tausend Fremdlinge, welche ihre Wohnung in seinem Königreiche aufgeschlagen hatten, einige die Steine zu schneiden, die andern zum tragen. Die Sidonier und Tyrer sandten ihm Cedern-Holz: und er ließ von allen Orten eine grosse Menge Eisen und Kupffer zuführen.

Er war damals erstlich siebenzig Jahre alt. Allein weil er in seiner Jugend viel ausgestanden, und seine fast beständigen Reisen und Kriege

Kriege ihn sehr abgemattet hatten, so fingen seine Kräfte an ihm zu fehlen, und die natürliche Wärme verließ ihn. Er befand sich fast beständig in Bette und konnte sich doch nicht erwärmen; daher ließen die Aerzte ein junges Mägden Namens Abisag zu ihm legen, welches vor die schönste im ganzen Lande gehalten wurde.

Die Schwachheit des Königs, und sein herannahender Tod gaben Anlaß an seinen Nachfolger zu denken. Der Hoff war damals in zwey Partheyen zertheilet. Bathsaba wollte ihren Sohn Salomon gerne auf den Thron haben, ob er gleich erstlich zwölf Jahre alt war; sie hatte auf ihre Seite den Propheten Nathan, den Hohen-Priester Zadoc, Banajas den Hauptmann von der Leib-Wacht, und alle Helden des Königs. Auf der andern Parthey war Adonias, der Aggith Sohn, der älteste unter allen Königl. Kindern. Seine Geburt, sein Alter, und die Annehmlichkeiten seiner Person schienen ihn zum Reiche bestimmet zu haben. Joab der Feld-Hauptmann derer Armeen, und der Hohe-Priester Abjathar hatten sich vor ihn erklärt. Er hatte sich bereits Wagen machen lassen, und gieng niemals als in Begleitung einer Leib-Wacht von fünfzig Mann

Mann aus, ohne daß der König dieses übel aufgenommen hätte. Er faßte endlich den Schluß ohne fernern Anstand sich zum König zu machen. Er stellte in einer Vorstadt der Stadt ein grosses Fest an, gab Joab, Abjathar und allen, welche von seiner Parthey waren, Nachricht davon, und ließ alle seine Brüder, auffer Salomon, dazu einladen.

Der Prophet Nathan bekam gar bald Kundschaft davon, und wie er wußte, daß nach Gottes Willen Salomon regieren sollte, so gieng er zu Bathsaba und gab ihr den Rath dem Könige alles zu sagen was vorgieng, und ihm dabey seines offtmals ihr gethanes Versprechens zu erinnern, daß ihm sein Sohn in der Regierung folgen sollte, wobey er ihr versprach sich zu gleicher Zeit bey dem König einzufinden und ihre Reden zu unterstützen.

Bathsaba folgte diesem heilsamen Rathe, begab sich in des Königs Zimmer, und sagte zu ihm: Gnädigster Herr, ihr habet mir bey dem lebendigen Gott geschworen, daß euer Salomon nach euch herrschen soll; und unterdessen besteiget Adonias gleichwohl den Thron, ohne daß ihr die geringste Wissenschaft davon habet. Er hat ein Fest angestellt; er hat Joab und Abjathar, aber Salomon nicht darzu eingeladen, und ist

3

Vor.

Vorhabens sich dabey zum König ausruffen zu lassen. Gnädigster Herr, alles Volck erwartet die Erklärung eures Willens, und daß ihr ihm einen würdigen Herrn nach euch gebet; Könnet ihr mich dabey wohl vergessen? und thut ihr gar nichts vor euern Sohn Salomon? Da sie also redete trat Nathan in das Zimmer. Gnädigster Herr, sagte er zum König, ist es euer Wille, daß Adonias regieren soll? Joab hat ihn zum König ausgeruffen: ist solches auf euern Befehl geschehen? und ihr habet mir nicht ein Wort von dieser wichtigen Sache entdeckt? Lasset Bathseba holen, ruffte der König ohne Nathan zu antworten, denn sie war aus dem Zimmer gegangen, als sie den Propheten kommen sahe, und als sie wieder zurück kam, sagte er zu ihr: so wahr der Herr lebet, ich habe geschworen, daß Salomon König seyn soll, und dieses muß noch heute geschehen.

Sogleich gab er Banajas dem Hauptmann seiner Leib-Wacht Befehl, Salomon auf die Maul-Eselin zu setzen, welche kein anderer als der König jemals besteige durffte, und ihn unter Begleitung der ganzen Leib-Wache bis zu dem Brunnen Gion zu führen. Er verordnete zugleich, daß der Hohe-Priester Zadac und der Prophet Nathan denselben an diesem Orte zum König über Israel einweihen, das heilige
 Del

Del über seine Scheitel ausgüssen, und hernach unter dem Schall derer Trompeten in allen Strassen der Stadt, durch einen Herold ausruffen lassen sollten: Es lebe der König Salomon! Diese Befehle wurden ohne Anstand vollzogen. Banajas marschirte vor der Leib-Wachte her aus dem Pallaste, hierauf folgte der junge Salomon auf der Eselin des Königs, und hatte den Hohen-Priester Zadac und den Propheten Nathan zur Seiten. Das Volk versammlete sich auf den Schall der Drommeln und Trompeten, und als sie hörten, daß Salomon auf Befehl des Davids zum König ausgeruffen ward, so hörte man nichts als Glückwünsche; die Freude war allgemein, und iedermann schrie aus vollen Kräfften: Es lebe der König Salomon! Nach dieser Berrichtung zogen sie wieder in den Pallast zurück, und als David erfuhr, daß sein Sohn Salomon zur Freude des ganzen Volckes zum König ausgeruffen worden war, so danckete er GOTT davor und betete ihn an. Gelobet sey der GOTT Israel, ruffte er auf seinem Bette, gelobet sey GOTT in Ewigkeit, der mich zu meinem Troste, meinen Sohn auf meinem Throne sehen läffet. Hierauf ließ er ihn vor sein Bette kommen, und sagte zu ihm:

ihm: Mein Sohn, ich empfehle euch den Tempel-Bau. Ich war willens solches zu thun, allein GOTT hat es mir durch seinen Propheten verboten, und zu wissen gerhan, daß diese Ehre einem von meinen Kindern vorbehalten wär, der mir in der Regierung folgen, und Salomon genennet werden würde. Da euch nun also GOTT lange vor euerer Geburt zum König bestimmet, so machet euch dieser grossen Ehre durch eure Gottesfurcht und Liebe zur Gerechtigkeit würdig. Beobachtet vor eure Person selbst das uns von Moise gegebene Gesetze, und lasset es auch von euern Untertanen genau beobachten. Bauet den Tempel des HERN; ihr habt hier alle nötige Werckleute, und ich habe hierzu Eisen, Kupffer, Holz, Steine, zehen tausend Talente Gold und hundert tausend Talente Silber angeschaffet: Hierauf gab er ihm den Grund-Riß des Tempels, nebst einem Verzeichnisse aller silbernen und goldenen zum Gottes-Dienste nötigen Gefässe.

Unterdessen waren alle Freunde des Adonias bey dem ersten Schalle der Trompeten aus einander gestoben, und Adonias selbst, der sich in Salomons Hände zu fallen fürchtete, nahm seine Zuflucht zu dem Altar, und wollte denselben nicht eher verlassen, biß man ihm sein Leben versichert; worauf er wie die andern sich vor dem neuen König demütigte.

Die

David war hiermit noch nicht vergnügt, er wollte daß Salomon von dem gesammten Volcke als König erkannt werden sollte. Zu diesem Ende ließ er die Bornehmsten aus jedem Stamme nebst allen Priestern und Leviten nach Jerusalem kommen. Er erwählte sechs tausend Leviten zu Richtern des Volckes, drey und zwanzig tausend zur Aufsicht des Tempel-Baues, vier tausend zu Thür-Hütern, und die übrigen zu Sängern, welche Tag und Nacht zum Lobe Gottes Lob-Gesänge anstimmen sollten. Er ordnete an, daß die Priester und Leviten wechselsweise acht Tage lang von einem Sabbath zum andern in Tempel dienen sollten; und die Verwahrung des Schazes vertraute er denen Nachkommen Moises, die er in besondern Ehren hielt. Hierauf theilte er die Kriegs-Leute in zwölf Hauffen, ieden von vier und zwanzig tausend Mann, worüber ein Oberhaupt gesetzt war, unter welchem die Feld-Marschalle und Haupt-Leute standen; davon ein ieder Hauffen wechselsweise einen Monat über die Wache vor dem Königlichen Pallaste haben sollte.

Nachdem er alle diese Verordnungen gemacht, so ließ er alle Fürsten derer zwölf Stämme und die vornehmsten Officiers versammeln,

und redete sie also an: Meine Freunde, sehet hier ist euer König, mein Sohn Salomon, Es ist mein Wille, daß alle meine andere Kinder denselben ohne Murren gehorsamen sollen, weil ihn GOTT erwehlet hat nach mir zu regieren. Ich war eben der Jüngste von meinem Hause wie er. Ich bitte GOTT von ganzen Herzen, daß er mir sein getanes Versprechen erfüllen, und euch unter seiner Regierung glücklich machen wolle; und ihr werdet es auch auffer allen Zweifel seyn, mein Sohn, sagte er, sich zu Salomon wendend, wenn ihr die Gottesfurcht und Gerechtigkeit liebet, und wenn ihr das von GOTT unsern Vätern gegebene Gesetze unverbrüchlich haltet. Ich habe euch bereits den Tempel-Bau des Herrn empfohlen; verschübet solches nicht; ich hinterlasse euch grosse Schätze dazu, und ich lebe der Hoffnung, es werden die Fürsten derer Stämme, die Priester und Leviten gleichfalls etwas zu diesem grossen Werke beytragen.

Auf diese Anrede des Königs antworteten die Fürsten derer Stämme, die Priester und Leviten mit einem allgemeinen Freuden-Geschrey, und versprachen fünff tausend Talente Gold und eine grosse Menge Edelgesteine dazu beyzutragen. Das ganze Volk wurde durch ihre Freygebigkeit, und David noch mehr als alle andere gerühret, daher ruffte er aus:

aus: O GOTT, Schöpffer der Welt, König derer Engel und Menschen, Beschützer derer Hebräer, erfülle den Geist und das Hertz des Salomons mit allen Tugenden, und güsse deinen Segen über dein Volk aus! Er gab hierauf Befehl GOTT zu loben, worauf sich ein ieder zur Erde warff die göttliche Majestät anzubeten, und darauf gieng die Versammlung, nachdem sie tausend Dancksagungen gegen David vor seine löbliche Regierung abgelegt hatte, aus einander. Den Morgen drauf wurde GOTT geopffert. Alles Volk brachte den ganzen Tag mit Freuden-Bezeigungen zu, und Salomon wurde zum andernmal zum König geweiht.

Kurze Zeit darauf spurte David den Abgang seiner Kräfte, und ließ Salomon rufen, zu welchem er sagte: Mein Sohn, ich gehe zu meinen Vätern, ihr habet bey der Stelle, so ich euch hinterlasse, Muth nötig; beobachtet das Gesez GOTTES; und wenn ihr darinne treu seyd, so wird der Scepter ewig bey euerm Hause bleiben. Gedencket daran, daß Joab Abnern und Amasa meuchelmörderischer Weise ermordet hat, und vergesset nicht daß mich Simei gefluchet. Vor allen Dingen aber sorget vor die Kinder Barfillai des Golaatiters: Liebet sie, um meiner willen; ihr könnet ihnen die

Wohlthaten, die ich von ihrem Vater empfangen, nimmermehr zur Gnüge vergelten.

Nachdem David solchergestalt zu Salomon geredet hatte, gab er in dem siebenzigsten Jahre seines Alters und in dem vierzigsten Jahre seiner Regierung, den Geist auf; da er nemlich über den Stamm Juda allein sieben Jahre, und drey und dreyzig Jahre zu Jerusalem über das ganze Volk Israel den Scepter geführt hatte: Ein grosser König, und noch grösserer Prophet, der wegen seiner Siege bekannt, und wegen seiner Busse berühmt ist.

E R D E.



Leben

Leben

des

König Davids

aus dem Dictionario

des

Herrn Peter Baile,

Erster Herausgabe,

Mit

dessen Critischen Anmerkungen übersetzt.

David König derer Juden, war einer von denen größten Personen der Welt, wenn man ihn auch nicht einmal als einen königlichen Propheten, der nach dem Herzen Gottes war, ansiehet. Das erste mal, da ihn die heilige Schrift auf den Schau-Platz bringet, (a) geschiehet uns Nachricht zu geben, wie ihn Samuel zum König bestimmet und gesalbet hat. David war damals ein schlechter Schäffer. Er war der jüngste von acht Söhnen des Isai des Bethlehemi-

H 5

von

(a) 1. Sam. XVI. 13.

ten. (A.) Nach diesem berichtet uns die Schrift, wie er zum König Saul geschicket worden (b), ihn durch seine Music von der überfallenen Kaserey zu befreien. Ein so wichtiger Dienst machte ihn so beliebt bei Saul, daß ihm dieser Fürst bei sich behielt und zu seinem Wassen-Träger machte (c). Hierauf saget die Schrift (d) daß David von Zeit zu Zeit zu seinem Vater gegangen dessen Schaafse zu hüten, und einmal von demselben mit Lebens-Mitteln vor seine drey Söhne, welche Kriegs-Dienste thaten, in des Sauls Lager geschicket worden. Als David diesen Befehl ausrichtete, hörte er die Ausforderung eines Philisters, Namens Goliath, welcher auf seine Stärke und Riesen-Gestalt pochte, und selbige täglich gegen die Israeliten wiederholte, ohne daß sich ein einziger Mensch erkühnet hätte dieselbe anzunehmen. Er zeigte grosse Lust sich mit diesem Riesen in einem Zwey-Kampff einzulassen, weswegen er vor Saul geführet ward, und selbigen seines Sieges über den Philister versicherte. Saul gab ihm seine Wassen; allein weil sie David beschwerlich waren, so zog er dieselben aus und wollte nichts

(b) ibid. 20. (c) ibid. 21. (d) 1. Sam. XVII. 15.

(A) Diese u. die übrigen mit dergl. ArtBuch staben bemerkten Notizen befinden sich am Ende des Textes, pag. 129.

nichts anders als seine Schleuder gebrauchen. Er war so glücklich, daß er diesen Groß-Prahler mit einem Stein-Wurffe zur Erde stürzte, (e), und ihm hierauf mit seinem eigenem Schwerdte das Leben vollends nahm, ihm den Kopff abhieb und selbigen dem Saul überbrachte (B.) Dieser Fürst fragte einen General, als er David wider Goliath in Streit gehen sahe, wessen Sohn ist dieser Knabe? (f) (C.) Der General gab zur Antwort, daß er solches nicht wisse, und erhielt Befehl von Saulen diesfalls Erkundigung einzuziehen: allein Saul erfuhr es selbst aus dem Munde dieses jungen Menschen; denn, als man ihn nach erhaltenen Siege vor ihn brachte, so fragte er ihm, wessen Sohn bist du? und David gab ihm zur Antwort, daß er der Sohn Isai war (g). Hierauf behielt ihn Saul in seinen Diensten, und ließ ihn nicht wieder zu seinem Vater zurück gehen (h). Als aber die Gefänge, welche man über die Niederlage derer Philister in allen Städten anstellte, dem David 10 mal mehr Ruhm als Saul beylegten (i), so empfand der König eine hefftige Eifersucht, wel-

(e) ibid. 49. 50. (f) ibid. 55. (g) ibid. 58. (h) ib. XVIII. 2. (i) Das Frauen-Volk gieng vor dem König tanzend her und sange: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend. 1. Sam. XVIII. 7.

welche sich von Zeit zu Zeit mehrte, weil diejenige Bedienung, welche er David gab ihn vom Hofe zu entfernen, die Verdienste dieses jungen Menschen nur grösser machte und ihm die Gewogenheit und Bewunderung des Volks erwarb. Er verlangte ihn aus einer falschen Staats-Absicht zu seinem Schwieger-Sohne; er hatte die Hoffnung, daß die Bedingung, unter welcher er ihm seine andere Tochter zur Gemalin versprach, ihn von diesem verhassten Gegenstande befreien würde; allein er betrog sich in seinem Betrage. Er begehrte zur Morgen-Gabe vor seine Tochter einhundert Borhäute derer Philister, David brachte ihm zweyhundert richtig gezählet (k); daß er solchergestalt wider die Hoffnung des Sauls sein Leben in dieser Unternehmung nicht einbüßte, sondern mit neuen Ruhm und Glanz zurück kam. Er heiratete die Tochter des Sauls, und machte den König dadurch noch furchtsamer (l): alle seine Kriegs-Berrichtungen gegen die Philister waren höchst glücklich, sein Name machte einen grossen Ruff; er stand in einer ungemeinen Hochachtung (m): daß Saul, welcher die Tugend seines Schwieger-Sohnes nicht so wohl als die natürliche Mei-

(k) ibid. 27. (l) ibid. 29. (m) ibid. 30.

Neigung seiner Untertanen kannte, auf die Gedanken geriet, es könne ihm die ruhige Besetzung des Thrones nichts anders, als der Tod des Davids versichern. Er beschloß also sich denselben auf eine gute Art vom Halse zu schaffen. Er vertraute dieses Vorhaben seinem ältesten Sohne, allein an statt daß derselbe der Eifersucht seines Vaters bestimmet sollte, so gab er David von diesem schändlichen Anschläge Nachricht (n). David ergriff die Flucht und ward von einem Orte in den andern verfolgt, bis er endlich seinen Schwieger-Vater durch unwidersprechliche Beweisthümer seiner Frömmigkeit und Treue überzeugte, da er ihm bey zwey vortheilhaften Gelegenheiten, da er sein Leben und Tod in Händen hatte, nicht das geringste Leid zufügte (o). Dieses brachte Saul zu dem Entschlusse ihn in Ruhe zu lassen. Weil aber David befürchtete, es möchte dieses böse Vorhaben dem Fürsten wieder in Sinn kommen, so blieb er nicht allein beständig auf seiner Huth, sondern sahe sich auch nach einer sichern Zuflucht in dem Lande derer Philister um (p). Er sprach den König zu Gath um eine Stadt zu seiner

(n) I. Sam. XIX. 1, 2. (o) I. Sam. XXIV. und XXVI.
 (p) ibid. XXVII.

seiner Wohnung an, von da er hundert unterschiedene Einfälle in die herum liegende Länder that (D.); und es beruhete bloß auf ihm unter denen Fahnen dieses Philistinischen Prinzens wider die Israeliten in demjenigen unglücklichen Kriege, darinne Saul sein Leben einbüßete die Waffen zu führen (E.) Nach dem Tode Sauls kehrte er wieder nach Juda zurück, und ward daselbst von dem Stamme Juda zum König ausgerufen (q). Unterdessen unterwarffen sich die andern Stämme Isboset dem Sohne Sauls (r): worzu die Treue des Abners behülfflich war. Dieser Mann, welcher unter dem König Saul General über das Kriegs-Heer war, setzte Isboseth auf den Thron, und erhielt ihn wider die Bestrebungen des Davids darauf; weil er aber nicht den Verweiß des Isbosets vertragen konnte, daß er ein Kebs-Weib des Sauls genommen hatte (s), so trat er mit David in Unterhandlung ihm das Reich des Isbosets unterwürffig zu machen. Diese Unterhandlung war gar bald zu Davids Vergnügen zu Stande gebracht worden, wenn Joab (t) Abnern nicht wegen eines unter ihnen

(q) 2. Sam. III. 4. (r) ibid. (s) ibid. III. (t)
Dieser war Davids General über das Kriegs-Heer.

nen gehalten Streites ermordet hätte. Der Tod dieses Mannes beförderte den Untergang des unglücklichen Isbosets: zwen von seinen vornehmsten Haupt-Leuten erwürgten ihn, und brachten David sein Haupt, welcher an statt der von ihnen gehofften Belohnung dieselbe zu tödten Befehl gab (u). Die Untertanen des Isbosets säumten nicht länger sich der Regierung des Davids freiwillig zu unterwerffen. Dieser Prinz hatte sieben und ein halb Jahr über den Stamm Juda allein regieret, und herrschte nach diesen ohngefähr drey und dreyßig Jahre über ganz Israel (x). Diese lange Regierung ist wegen ihres grossen Glücks und vieler rühmlichen Siege merckwürdig: sie war fast gar nicht als durch die Anfälle derer eigenen Kinder dieses Prinzens beunruhiget (F.) Dieses sind die gewöhnliche Feinde, vor welchen sich ein Potentat am meisten zu fürchten hat. Es fehlet nicht viel, so hätte sich David wieder in denjenigen armseeligen Stand versetzet gesehen, darinne ihn Samuel vor seiner Salbung antruff. Menschlicher Weise davon zu reden, so konnte er diesen Unstern nicht entgehen, (G) wenn er nicht Leute gefunden, welche das Ver-

räter:

(u) II. Sam. IV.

(x) ibid. V, 5.

räter-Amt bey Absalom über sich genommen hätten. (y) Die Gottesfurcht des Davids ist in seinen Psalmen so glänzend und in vielen Berrichtungen so ausnehmend, daß man dieselbe nicht gnungsam bewundern kan. Noch eine andere Sache ist bey seiner Aufführung wunderbar, daß er die Gottesfurcht mit denen so weit davon entfernten Regeln der Regierungskunst so glücklich zu verbinden wußte. Gemeiniglich wird geglaubet, daß sein Ehebruch mit Bathsaba, sein Todschlag an Urias, und die Zählung des Volcks die einzigen Fehler wären, so man ihm verweisen könnte; allein dabey betrüget man sich gar sehr. Man findet noch viele andere Dinge in seinem Leben zu tadeln. (H) Er ist eine Sonne der Heiligkeit in der Kirche; er giebet derselben durch seine Schrifften einen ungemeinen Glanz des Trostes und der Gottesfurcht, den man nicht hoch genug zu bewundern weiß: allein er hatte auch seine Flecken: und nicht allein in seinen Worten findet man einige Abwege der Staatskunst. (I) Die Heilige Schrift erzehlet dieselben nur Historisch; deshalb ist es auch einem jedem erlaubet darüber zu urtheilen. (Z)

Wir

(y) ibid. XV.
Ende.

(z) Siehet die Anmerkung (I) zu

Wir wollen damit schlüssen, daß die Historie des Davids vielen gecrönten Häuptern wider diejenigen Unruhen, welche manche strenge Gewissens-Räte durch ihre Behauptung, daß die Seeligkeit eines Königs fast unmöglich sey, erregen, zur Aufrichtung dienen kan. Das Werckgen, welches der Abt von Choisy über das Leben dieses grossen und frommen Prinzens herausgegeben, würde viel besser seyn, wenn an dem Rande der Seiten die Jahre einer ieden That, und die Stellen aus der Schrift oder dem Joseph, woraus man seine Erziehung genommen, wären aufgezeichnet worden. Ein ieder Leser ist begierig zu wissen, ob dasjenige, was er gelesen, aus einer geistlichen oder weltlichen Quellen genommen ist. Ich will die vielen Fehler des Herrn Moreri nicht anführen. (K) Allein der Articul vom David, den ich in dem Bibel-Lexico gelesen habe, giebet mir Gelegenheit zu einer Anmerckung. (L) Ich habe vergessen zu bemercken, daß man David mit Unrecht die Ausschließung seines ältesten Sohnes vom Throne als einen Fehler ausleget. (M)

(A) Er war der jüngste unter denen Söhnen Isai. Isai stieg in grader Linie von Juda, einem

J

einem derer zwölff Söhnen des Jacobs ab, und wohnte zu Bethlehem einer kleinen Stadt in dem Stamme Juda. Einige neue Rabinen sagen, daß Isai, als David empfangen worden, in der Meinung gestanden, seine Magd und nicht seine Frau zu vergnügen; und darnach erklären sie den siebenden Vers des 7ten Psalms, worinne David saget: Daß er aus sündlichen Saamen gezeuget, und von seiner Mutter in Sünden gebohren. Dieses, sagen sie, bedeutet daß Isai, sein Vater bey seiner Empfängnuß einen Ehebruch begangen, weil er ohngeachtet derselbe von seiner eigenen Frau empfangen ward, gleichwohl in denen Gedancken stand mit einer Magd, deren Keuschheit er schon lange nachgestanden hatte, zu thun zu haben. (1) Diese Erklärung stimmt mit der Lehre von der Erb-Sünde sehr übel überein, und deswegen hat sich der Pater Bartolucci, (2) als er diese Meinung derer neuen Rabinen vorbringt, verbunden gehalten, bey dieser Gelegenheit zu untersuchen, ob die alten Juden die Wahrheit dieser Lehre erkandt haben. Wenn der Satz dieser Rabinen wahr wär, so hätte man groß Recht, daß Isai einen Ehebruch begangen; allein man müste auf der andern Seite auch sagen, daß er keine Sünde begangen, wenn er in der unschuldigen Einbildung seine Frau geküßet zu haben, seine Magd geschwängert hätte. Diese

(1) Siehe das Journal des Savans den 14ten Julii 1692. pag. 465. Holländische Auflage.

(2) In bibl. mag. Rab. p. 2. pag. 4.

se Rabiniſche Meinung iſt von dem Vorgeben des H. Hieronymi weit entfernt. Er ſaget, man habe geglaubet, daß Iſai des Davids Vater niemals einige würckliche Sünde begangen, und keinen Mackel an ſich gehabt, als welchen er aus dem Schooſſe ſeiner Mutter mit ſich gebracht. Es iſt zu verwundern, was Hieronymus von Iſai, des Davids Vater ſagt, daß derſelbe auſſer der Erb-Sünde, niemals eine Sünde begangen. Wenn wir an dieſem Orte leſen: Umafa (†) ging zu Abigail der Tochter Nahas, der Schweſter Zernja. So leget Hieronymus (*) denſelben alſo aus: Nahas heiſſet eine Hauſ-Schlange, weil er nach ihren Vorgeben niemals eine Todt-Sünde begangen, als die ihm urſprünglich von der alten Schlange angeerbet geweſen. Nahas aber iſt eben der Iſai des Davids Vater. Eben dieſe Ueberſetzung führet auch Abulentiſis an, (**) und erinnert, daß Nahas eben derſelbe Jeſſe oder Iſai der Vater Davids geweſen, welches auch ſchon vorher Liranius gelehret. (3) Ubrigens würden dieſenigen, welche das ungeſchickte Vorgeben der Empfängniß Davids vor wahr annehmen wolten, auf einem andern ungeräumten Saß verfallen, vermöge deſſen man David unter die Zahl der durchl. Hurkinder rechnen müſte. Die natürl. Urſache, welche

(†) 2. Buch der Könige XVII, 25.

(*) Ueberſetzung des Hieron. über 2. Könige XVII.

(**) Toſtat 2. Könige XVII. quæſt. XXVII.

(3) Dieſe Worte mit den angeführten Stellen ſind des Vater Cammat p. 126. 127. de rebus geſt. Elia.

welche man anführet, warum gemeiniglich die unächtten Kinder mit so grossen Gaben gebohren werden, möchte hier von Seiten des Vaters statt finden.

(B) Er nahm ihm mit seinem eigenen Schwerdte das Leben, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ihn vor Saul. Die Waffen Goliaths wurden als ein Sieges-Zeichen der Israeliten aufgehoben. Anfänglich nahm sie David mit in seine Hütte, (4) allein wahrscheinlich brachte man sie nachmals an einen heiligen Ort; denn wir lesen, (5) daß David als er von dem Priester Abimelech verlangte ihm einen Spieß oder Schwerd zu geben, von gedachten Priester zur Antwort erhielt, daß das Schwerd des Goliaths in einem Mantel eingewickelt hinter den Leib-Rocke läge, welches er nur nehmen dürffte. David ließ es sich geben. Was das Haupt des Goliaths anbelanget, so ward selbiges nach Jerusalem gebracht. (6) Weil David diese Stadt zur Haupt-Stadt des Königreichs erwählet hatte. Josephus sagt ausdrücklich, daß David selbst das Schwerd des Goliaths geweihet habe. (7)

(C) Saul fragte seinen Feld-Herren = = = wessen Sohn dieser junge Knabe wär? Es ist etwas befremdliches, daß Saul an diesem Tage David nicht kannte, da doch dieser junge Mensch

(4) 1. Sam. XVII, 54.

(5) 1. Sam. XXI, 8. 9.

(6) ibid. XVII, 54.

(7) Joseph. Jüdische

Alterthum; VI, II. und 14.

Mensch so oft auf seinem Instrument vor ihm gespielt hatte, die schwarzen Dämpffe, so ihn beunruhigten, zu stillen. Wenn eine dergleichen Erzählung wie diese sich in dem Thucydides, oder in dem Titus Livius befände, so würden alle Schrift-Grübler (Critici) einmütig schlüssen, es müßten die Schreiber die Seiten versehet, an einem Orte etwas vergessen, an einem andern Orte etwas eingerücket, an einem andern etwas wiederhohlet, oder einige erdichtete Stücke in das Werck des Verfassers untergeschoben haben. Allein vor dergleichen muß man sich sorgfältig in acht nehmen, wenn die Rede von der Bibel ist. Nichts destoweniger sind einige so kühne gewesen vorzugeben, daß nicht alle Verse des ersten Buches Samuelis an demjenigen Orte mehr stünden, wo sie anfänglich gestanden hätten. Meiner Meinung nach hebet der Herr Abt von Choisy diese Schwierigkeit am besten. Man führte David vor Saul, sagt er; (8) anfänglich kannte er ihn nicht, ob er ihn gleich zu der Zeit öftters gesehen hatte, da er ihn hatte holen lassen, auf der Harffe vor ihm zu spielen; allein da solches vor vielen Jahren geschehen als David noch sehr jung war, da er in der Beschaffenheit eines Harffen-Spielers kam, und ihn damals als einen Schaffer bekleidet sahe, so darff man sich nicht verwundern, daß ein mit vielen Geschäften überhäuffter und am Verstande kranker König

(8) Siehe unsere vorhergehende Uebersetzung p. 8.

die Gesichtszüge eines jungen unangesehenen Menschen vergessen hatte. Nur wollte ich, daß er nicht gesagt hätte 1. es wären schon viele Jahre verfloßen, daß Saul den David nicht gesehen, und 2. daß David noch sehr jung gewesen, als er in der Beschaffenheit eines Harsenists an Sauls Hof gekommen. Es findet sich gar keine Wahrscheinlichkeit, daß er zu der Zeit viel älter gewesen seyn kan, da er den Goliath erlegte, als da er das erstemal an den Hof des Sauls gekommen: Denn zur Zeit dieser ersten Reise, war er ein starcker und munterer Jüngling, ein Krieger, und der wohl reden konnte; (9) er war erstlich dreyßig Jahr alt, als er nach Sauls Tode zum König erwählet ward; und notwendig müssen eine ziemliche Reihe Jahre von der Erlegung des Goliaths bis an den Tod des Sauls verfloßen seyn. Siehe die Anmerkung über den Herrn Morreri, ingleichen unten die Anmerkung (L.)

(D) Er sprach den König von Gath um eine Stadt an = = = von da er hundert Einfälle in die umliegende Länder that. David, welcher bereits einige Zeit in der Hauptstadt des Königs Achis mit seinem kleinen Haufen von sechs hundert Mann sich aufgehalten hatte, befürchtete dem König überlästig zu werden, daher ersuchte er ihn, ihm eine andere Stadt zu seiner Wohnung einzuräumen. Achis wies ihm Siczlag darzu an. David begab sich mit seinen

(9) 1. B. Sam. XVI, 18.

seinen beherzten Gefährten dahin, und ließ ihnen die Schwerdter in der Scheide nicht verrosten. Er führte sie manchmal auf Partei aus, und tödtete ohne Erbarmen Männer und Weiber: Er ließ nichts leben als das Vieh: Dieses war die einzige Beute, womit er zurück kam; er befürchtete sich, daß durch die Gefangenen das ganze Geheimniß bey dem König Achis verraten werden möchte; daher brachte er nicht einen einigen mit, sondern ließ alle von beiderley Geschlecht über die Klinge springen. Das Geheimniß, so er nicht offenbaret haben wollte, bestand darinn e, daß er seine Streiffereien nicht allein in denen Israelitischen Landen, wie er dem König Achis überredete, sondern auch bey denen alten Einwohnern von Palästina verübte. (10) Aufrichtig davon zu reden, so war diese Ausführung sehr böshafftig, einen Fehler zu verdecken, begieng man einen noch größern. Man betrog einen König, dem man Verbindlichkeit schuldig war; und damit diese Betrügerey verborgen bleiben sollte, so begieng man eine entseßliche Grausamkeit. Wenn man David hätte fragen sollen, aus was vor Gewalt er alle diese Dinge thate? Was würde er wohl haben antworten können? Eine Privat-Person als er, ein Flüchtling, welcher eine Freystatt in denen Ländern eines benachbarten Fürstens fand, hat der wohl Recht nach seinem eigenen Gefallen und ohne ertheilte Vollmacht des Landes-Herrns, Feindseligkeiten

ten auszuüben? Hatte denn David dergleichen Vollmacht? Handelte er nicht vielmehr dadurch wider die Meinung und den Nutzen des Königs von Gath? Es ist gewiß, wann heutiges Tages eine Privat-Person, sie möchte auch von so hohen Stande seyn als sie wollte, bey dergleichen Gelegenheit sich so aufführte als David hier that, so würde er sich dadurch nicht allzumol klingende Ehren-Titul über den Hals laden. Ich weiß wol, daß die vortreflichsten Helden und die aller berühmtesten Propheten Alten Testaments manchmal vor gut befunden, alles was sie an Leben fanden, der Schärffe des Schwerds aufzuopffern; und also würde ich mich wohl enthalten haben, die That des Davids etwas grausames zu nennen, wenn er dazu durch die Befehle eines Propheten bevollmächtiget gewesen, oder ihm Gott durch eine innerliche Eingebung selbst befohlen hätte also zu thun; allein das Stillschweigen der Schrift giebt offenbar zu erkennen, daß er dieses alles aus seinem eigenen Triebe gethan.

Ich will ein paar Worte von seinem wider Nabal gefakten Vorsake sagen. (†) Da dieser sehr reiche Mann seine Schaafschereen ließ, ließ ihn David ganz höflich um eine Ritter-Zehrung ansprechen; seine Abgeschickten ermangelten nicht zugleich als eine Bewegungs-Ursache vorzubringen, daß die Schäffer des Nabals niemals einigen Schaden von denen Leuten Davids erlitten. Weil Nabal ein sehr grober Mann war,

(†) Betrachtung über Davids Aufführung gegen Nabal.

war, so fragte er auf eine ziemliche unhöfliche Art, wer dieser David war, und warf ihm vor, daß er sich der Untertänigkeit seines Herrn entzogen; mit einem Worte, Nabal gab ihnen zu erkennen, daß er nicht so unverständlich war die vor seine Bediente zubereitete Speisen ihm ganz unbekanntem Leuten zu geben, von denen er nicht einmal wußte, wo sie herwaren. David ergrimmete sich über diese Antwort, und ließ vier hundert von seinen Soldaten waffnen, an deren Spitze er sich stellte, und den festen Vorsatz faßte, alles was eine lebendige Seele hatte über die Klinge springen zu lassen. Er machte sich so gar durch einen förmlichen Eidschwur dazu anheischig; und bloß die angenehmen Reden der Abigail und ihre überbrachten Geschenke hielten ihn von der Ausführung dieses blutdürstigen Vornehmens zurück. (11) Abigael war des Nabals Frau, eine Frau von grossen Verdiensten, schöne, munter und verständig, welche dem David so ungemein wohl gefiel, daß er sie als Wittwe heiratete. (12) Wir wollen ohne Falsch reden: Ist es nicht unwidersprechlich, daß David eine höchst strafbare That zu begehen in Willen hatte? Er hatte nicht das geringste Recht an Nabals Güter noch einigen Titul seine Grobheit zu straffen. Er irrte mit einem Hauffen guter Freunde in der Welt herum: Er konnte wohl einige gutwillige Personen um einen Beitrag ersuchen, allein er hatte auch nicht Ursache ungedultig zu werden,

3 5

wenn

(11) I. Sam. XXV.

(12) ibid. 42.

wenn es ihm abgeschlagen ward, und er konnte niemand mit Soldaten, Belegungen darzu zwingen, ohne die Welt in die abscheulichste Staatsverwirrung, welche man die natürliche nennet, zu stürzen, allwo man kein ander Gesetz als das allerstärkste die Noth erkennt. Was würden wir heutiges Tages von einem Französischen Prinzen vom Geblüte sagen, welcher, weil er bey Hofe in Ungnade gefallen, sich mit seinen guten Freunden, die die Gefährten seines Glücks seyn wollten, an einen Ort, den er erreichen könnten, geflüchtet hätte, was vor Urtheil, sage ich, würde man von ihm fällen, wenn er sich im Kopf Kommen ließ, in dem Lande, da er sich aufhielt, Contributionen auszuschreiben, und alle über die Klinge springen zu lassen, welche sich weigerten seine Anlagen abzutragen? Was würden wir sagen, wenn dieser Prinz einige Schiffe ausrüstete, und die See durchkreuzte alle Rauffmanns-Schiffe wegzunehmen, deren er sich bemächtigen könnte? Hatte denn David, aufrichtig davon zu reden, mehr Recht, von dem Nabal Contributionen einzufordern, alle Männer und Weiber in dem Lande derer Amalekiter, und anderer umzubringen, und alles Vieh, so er darinne antraff wegzuführen? Ich gebe zu, daß man mir hierauf antworten könne, es wär uns heutiges Tages das Völcker-Recht, das Kriegs- und Friedens-Recht besser bekannt, davon wir die schönsten Bücher hätten; und also wär man zu selbiger Zeit eher zu entschuldigen, als wie wir heutiges

ges

ges Tages seyn würden. Allein die tieffe Ehrerbietung, welche wir vor diesen grossen König, vor diesen grossen Propheten haben sollen, muß uns nicht verhindern die Fehler, so wir in seinem Leben antreffen, zu mißbilligen; sonstn würde man denen Spöttern Anlaß geben uns vorzurücken, daß es schon genung wär zur Gerechtigkeit einer Sache, wenn dieselbe nur von einer Person verrichtet worden, welche wir hoch hielten. Es könnte der Christlichen Sitten-Lehre nichts nachtheiliger seyn. Es ist der wahren Religion gar viel daran gelegen, daß das Leben derer Rechtgläubigen nach denen allgemeinen Begriffen der Gerechtigkeit und Ordnung beurtheilet werde.

(E) Und es beruhete bloß auf ihm zc. In währender Zeit David mit seiner flügenden Armee alle Länder derer Ungläubigen, die er erreichen konnte, von Einwohnern entblößete und ausplünderte, rüstete man sich in dem Lande derer Philister, sie zogen alle ihre Macht zusammen, David und seine tapffere Gefährten stiffen zu der Armee des Königs Achis, und würden wider ihre Brüder wie die Löwen gestritten haben, wenn die argwöhnischen Philister Achis nicht genötiget hätten dieselbe zurück zu schicken. Man befürchtete, sie möchten in der grössten Hitze des Gefechtes die Philister selbst anfallen, dadurch sich einen desto bessern Vergleich bey Saul zuwege zu bringen. Als David erfuhr, daß er wegen dieses Verdachts die Armee verlassen mußte, war er verdrüß-

drücklich darüber. (13) Er wollte also den Sieg derer unbeschnittenen Philister wider seine eigene Brüder, das Volk Gottes, und die Bekenner der wahren Religion aus allen seinen Kräften erstreiten helfen. Ich lasse alle gute Gewissensprüfer (Casuisten) urtheilen, ob diese Neigung einem wahrhaftigen Israeliten anständig gewesen.

(F) Seine Regierung = = = ward nicht als durch die Anfälle seiner eigenen Kinder beunruhiget. Der allergrößte unter ihren verrätherischen Anschlägen war der Aufstand des Absoloms, welcher diesen großen Fürsten zwang Jerusalem in einem sehr kläglichen Aufzuge, mit verhüllten Haupte, blossen Füßen, thranenden Augen und unter erbärmlichen Wehklagen seiner getreuen Unterthanen zu verlassen. (14) Absalom hingegen hielt in Jerusalem seinen einem Triumphe gleichkommenden Einzug, und damit seine Anhänger nicht durch die Gedancken, daß dieser zwischen Vater und Sohn entstandene Streit gar bald wieder beigeleget seyn würde, von ihm abwendig gemacht werden sollten, so begieng er eine That, welche seine Unversöhnlichkeit gegen David und daß niemals ein Vergleich zwischen beiden zu hoffen war bezeugen sollte. Er schließ bei zehn Rebs-Weibern dieses Prinzens im Angesicht des ganzen Volcks. (15) Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm dieses Verbrechen würde seyn vergeben worden; die ungemeyne Betrüb-

nis,

(13) I. Sam. XXIX, 8. (14) II. Sam. XV. (15) ib. XVI.

nis, darein David durch dessen Tod verſetzt ward, iſt ein ſtarcker Beweis. Es war der beſte Vater, der jemals in der Welt geweſen; ſeine Gelindigkeit gegen ſeine Kinder überſchritt die gerechten Gränzen, und er empfand auch am erſten den Verdruß davon. Denn wenn er die ſchandbare That ſeines Sohnes Ammons, ſo wie ſie es verdiente, beſtraffet hätte; (16) ſo hätte er nicht die Schande und das Mißvergnügen erleben müſſen, daß ein anderer die der Thamar erwieſene Schande rächete; und wenn er denjenigen, wie es billig hätte ſeyn ſollen, gezüchtiget, der dieſe Rache ausübte, ſo hätte er nicht in Gefahr ſtehen dürffen den Thron zu verlieren. David hatte das Schickſall derer meiſten groſſen Herren in der Welt: er war mit ſeinen Kindern unglücklich. Sein älteſter Sohn ſchändete ſeine eigene Schweſter, und ward wegen dieſer Blutschande von einem ſeiner Brüder ermordet; der Urheber dieſes Bruder-Mordes beſchlieſ die Kebs-Weiber des Davids. Was war dieſes nicht vor ein Uergerniß vor fromme Seelen, ſo viele Schande in dem Königlichem Hauſe zu ſehen.

(G) Es fehlte wenig, ſo geriet er wieder in ſeinen alten Stand = = = darinne ihn Samucl antraff = = = er konnte dieſem Unſtern nicht entgehen. Man kan aus dieſem Bey

(16) Er ſchändete ſeine Schweſter Thamar, und ward deswegen von Abſolom, der Thamar leiblichen Bruder, ermordet. II. Sam. XIII.

Beispiel sehen, daß man sich auf die Treue des Volckes im geringsten sicher verlassen kan: denn Kurz David war so wohl ein gütiger als grosser König, er machte sich beliebt und schätzbar, und hatte vor die Landes-Religion einen unaussprechl. Eiffer. Seine Unterthanen hatten also Ursache mit ihm zufrieden zu seyn, und wenn sie sich selbst einen Prinz hätten wählen sollen, hätten sie ihm wohl bessere Eigenschaften wünschen können? Gleichwohl sind sie in ihrer Schuldigkeit gegen David so wenig standhaft, daß sein Sohn die Ausruffung als König zu erhalten, sich nur eine kurze Zeit mit ihnen gemein machen und in jedem Stamme einige Kundschaffter halten darff. Man kan dem Volcke die Grund-Regel zueignen, casta est quam nemo rogavit, sie ist so lange keusch, biß sie iemand gebeten hat. Wann man die Enthronung derer Könige nicht öfters anführet, so ist nichts daran schuld als daß der Pöbel durch wohl eingerichtete und ausgeführte Verständnisse nicht zum Aufruhr aufgemuntert wird. Es brauchet nichts weiter darzu; ist der Prinz nicht böse, so weiß man ihn doch als einen solchen, oder als einen Slaven eines böshafftigen Rathgebers vorzustellen.

(H) Man glaubet gemeiniglich, daß sein Ehebruch = = = die einzigen Fehler sind, welche man ihm vorrücken kan = = = allein es finden sich noch viel andere in seinem Leben zu tadeln. Wir haben bereits einige bemercket, welche zur Zeit seines Privat-Lebens vor

vorgegangen, hier sind einige andere, welche zu Zeiten seiner Regierung gehören.

1. Man kan seine Vielweiberey nicht wohl entschuldigen; denn ob gleich Gott selbige zu dieser Zeit erduldet, so darff man doch nicht glauben, daß es frey gestanden dieselbe nach eignen Gefallen auszudehnen, und den sinnlichen Begierden den vollen Zügel zu lassen. Michal, die andere Tochter des Sauls, war des Davids erste Frau: zur Zeit seiner Ungnade ward ihm dieselbe genommen: (17) Hierauf heiratete er nach und nach einige andere, (18) und unterließ auch nicht, die erste wieder zurück zu fordern, man mußte sie denselben wider zugeben einem andern Manne nehmen, welcher sie sehr lieb hatte, ihr so weit als er konnte nachfolgte und als ein Kind weinte. (19) David machte sich auch kein Gewissen draus, sich mit der Tochter eines unbeschnittenen zu verheiraten; (20) und ob er gleich bereits viele Kinder von unterschiedenen Frauen hatte, so nahm er sich dennoch zu Jerusalem viele Rebs-Weiber. Er hat auffer Zweifel hierzu die schönsten ausgelesen, die er antreffen können; also wird man nicht sagen können, daß er in Ansehung der Liebes-Wollust sich grosse Mühe gegeben der Natur grossen Abbruch zu thun.

2. So bald er den Tod des Sauls vernahm, versäumte er keine Zeit sich seines verlassenen Throns anzumassen. Er gieng nach Hebron,
und

(17) I. Sam. XIV, 44.

(18) II. Sam. III, 5.

(19) ibid. III, 16.

(20) Thalmat, Königs von Ge-

sur, ibid. III, 3.

und gleich nach seiner Ankunfft daselbst erkannte ihn der ganze Stamm Juda, davon er die Bornehmsten durch seine Geschencke gewonnen hatte, vor König. (21) Wenn Abner nicht vor Sauls Sohn das übrige von seiner Verlassenschaft erhalten hätte, so ist unzweiffelhaft, daß David auf eben diese Art, ich will sagen durch die Beschenckung derer Grossen, König über ganz Israel geworden wär. Was geschah hernach, da der treue Abner vor Isboset ganze eilf Stämme erhalten hatte? Eben dasselbe, was sonst unter zwei mißtrauischen und regiersüchtigen Königen geschehen seyn würde. David und Isboset überzogen einander ohne Anstand mit Kriege, (22) welcher entscheiden sollte, welcher von beiden des andern Antheil gewinnen und allein König über das ganze Reich bleiben würde. Das folgende, so ich sagen will, war noch schlimmer. Der über den König seinen Herrn mißvergnügte Abner war darauf bedacht denselben um seine Staaten zu bringen und sie dem David in die Hände zu spielen; er machte David sein Vorhaben wissend, und begab sich selbst zu ihm die zur Ausführung dieses Streichs nötigen Mittel mit ihm abzureden. David ertheilte diesem Verräter williges Gehör, und machte keine Schwierigkeit daraus sich ein Reich durch

(21) Leben Davids des Abts von Chaisy p. 42.

(22) II. Sam. III, 1.

durch dergleichen unerlaubte Streiche unterwüffig zu machen. (23) Kan man sagen, daß dieses Berrichtungen eines Heiligen sind? Ich bekenne daß dabey alles mit denen Regeln der Staats- Kunst und der Erfindungs- Krafft der Vernunft übereinstimmet; allein in Ewigkeit wird mir niemand beweisen können, daß die strengen Gesetze der Billigkeit, und die scharffe Sitten- Lehre eines Knechts Gottes dergleichen Verfahren billigen können. Mercket, daß David die Regierung des Isbosets nicht vor unrechtmäßig ausschrie; er gestand, daß er ein ehlicher Mann (24) und folglich ein rechtmäßiger König war.

III. Eben diese Gedancken hege ich von dem listigen Betruge, dessen sich David in dem Auf- rühr des Absalons bediente. Er wollte nicht zu geben, daß Chusai, einer von seinen besten Freunden ihm folgen sollte; er befahl ihm sich unter die Parthei des Absaloms zu begeben, und diesem auf- rührischen Sohne üble Rathschläge zu geben, um im Stande zu seyn, David alle Anschläge des neuen Königs wissend zu machen. (25) Dieser Betrug ist auffer allem Zweifel nach menschlichen Verstande und der Staats- Kunst grosser Herren davon zu urtheilen, lobens werth. Er rettete David aus der Gefahr, und seit dieser bis auf unsere gegenwärtige Zeit ist derselbe unzählige mal dem einem sehr vortheilhaftig so wie dem andern schädlich gewesen; allein ein strenger Ge-
wissens-

(23) Ibid. III. (24) Ibid. IV, II. (25) II. Sam. XV.

wissens-Prüfer wird diesen Betrug niemals vor
 eine einem Propheten, einem Heiligen, und einem
 ehrlichen Manne anständige Berrichtung aus-
 geben. Ein redlicher Mann würde in diesem
 Falle viel lieber eine Krone verlieren, als Ursache
 an seines Freundes Verdammung seyn wollen;
 Denn das heist unsern Freund so viel an uns ist,
 der Verdammniß unterwürffig zu machen, wenn
 wir ihn nöthigen eine Laster-That zu begehen;
 und das ist ein Verbrechen, wenn man sich ver-
 stellet die Parthei eines Menschen eifrig anzu-
 nehmen, und unter dieser Verstellung durch ge-
 gebene böse Rathschläge und Offenbahrung de-
 rer Geheimnisse seines Staats, Raths seinen
 Untergang zu suchen. Kan wohl eine widerge-
 setzlichere Betrügeren als des Chusai seine zu fin-
 den seyn? so bald er Absalom zu Gesichte bekam,
 schrie er: Es lebe der König, es lebe der Kö-
 nig! und als man ihn fragte, woher seine Un-
 danckbarkeit käme, daß er seinem Herzens-Freun-
 de nicht folgte, so machte er eine andächtige Miene,
 und führte Gewissens-Gründe an; Ich will
 bei demjenigen seyn, den der Allmächtige er-
 wählet hat. (26)

IV. Zu der Zeit da David durch alle Kleider,
 womit man ihn zudeckte, nicht mehr erwärmet
 werden konnte, so kam man auf die Gedancken
 ein schönes Mägdaen vor ihn auszusuchen, die ihn
 warten, und bei ihm schlaffen sollte. Er gab zu,
 daß

(26) Ibid. XVI, 18.

daß man zu diesem Gebrauch das schönste Mägdgen, so man finden konnte, zu ihm führte. (27) Kan man sagen, daß dieses eine Berrichtung eines keuschen Menschen sey? Würde wohl ein Mensch, der mit lauter reinen Gedancken angefüllet und fest entschlossen ist, nichts zu thun als was die Ordnung und die reine Sitten-Lehre von ihm erfordert, jemals seine Einwilligung zu dergleichen Hülffs-Mitteln geben? Kan man wohl seine Einwilligung hierzu geben, ohne denen Trieben des Geistes Gottes, die natürlichen Reigungen und den Kügel des Fleisches vorzuziehen?

V. Man hat schon längstens an David seine wider Mephiboset, den Sohn seines vertrauesten Freundes Jonathans begangene schändliche Ungerechtigkeit getadelt. Die Sache ist diese, da David sahe, daß er von dem Anhange des Königs Sauls nichts mehr zu befürchten hatte, so wollte er sich gern gegen alle von dieser Familie annoch übrig gebliebene freigebig erweisen. Er erfuhr daß ein armer lahmer Sohn des Jonathans sich annoch am Leben befand. Er ließ ihn vor sich kommen, und schenckte ihm alle Güter, welche dem König Saul zugehöret hatten, und gab Ziba, einem alten Bedienten dieses Hauses Befehl, selbige zum Nutzen und Unterhalt des Sohnes des Mephibosets anzuwenden, denn Mephiboset vor seine Person sollte seine ganze Lebens-Zeit über einen Platz an der Königlichen Taffel haben.

ben. (28) Als dieser König aus Jerusalem flühen mußte, damit er nicht in Absaloms Hände geriethe, so begegnete ihm Ziba, der ihm einige Erfrischungen brachte, und mit wenig Worten berichtete, daß Mephiboset in Jerusalem geblieben war, in der Hoffnung bei diesen Veränderungen das Königreich wieder an sich zu bringen. (29) Hier auf gab David alle des Mephibosets Güter diesem Menschen. Nach dem Tode Absaloms erfuhr er, daß Ziba ein falscher Angeber gewesen war, und nichts desto weniger nahm er ihm nicht mehr als die Helffte von denen geschencften Gütern, und gab Mephiboset bloß die andre Helffte wieder. Es sind viele Schrift-Steller, welche vorgeben, daß diese Ungerechtigkeit des Davids, welche um so viel grösser, da David dem Jonathan im höchsten Grade verpflichtet war, Ursache gewesen, daß Gott Jerobeam Erlaubniß gegeben das Königreich in zwei Theile zu zerreißen. (30) Allein es ist gewiß, daß die Sünden Salomons

(28) II. Sam. IX. (29) ibid. XVI.

(30) Diese wider den Mephiboset begangene Ungerechtigkeits-Sünde verdammet Abulensis über des II. König. 16. Cap. in der 6. Frage, und 19. Cap. 29. Frage, ingleichen Michellius von Cajetani über denselben Ort. Wie nicht weniger Saliannus und andere ältere mehr, als Tyrannus, Hugo, Rabanus und andere, welche die, wider dem Mephiboset und Jonathan begangene Ungerechtigkeit und Undankbarkeit als eine Ursache der von Jerobeam erfolgten Spaltung des Reiches angeben. Welches auch Hieronymus ad lib. 21. Reg. XIX. zu bejahen scheint.

mons an dieser Spaltung Ursache gewesen sind. (31) Alle Ausleger haben etwas zur Vertheidigung des Davids angeführet. Einige geben vor, daß die Anklage des Ziba nicht ungerecht, oder doch wenigstens auf so vielen Wahrscheinlichkeiten gegründet gewesen, daß man sich darauf ganz wohl ohne ein leichtsinniges Urtheil zu sprechen, hätte fassen können. (32) Allein gar wenig hegen diese Meinung. Die meisten alten Väter und heutigen Schrift-Verfasser glauben, daß Ziba ein Verläumder gewesen, und daß sich David hat hinter das Licht führen lassen. Bemerket die Meinung des Pabsts Gregorius wohl: er bekennet daß Mephiboset sey verläumdet worden, u. gleichwohl giebt er doch vor, daß das Urtheil gerecht gewesen, vermöge dessen Mephiboset aller seiner Güter beraubet worden. Er sucht dieses Vorgeben mit zwei Gründen zu bekräftigen, 1) weil es David ausgesprochen, und 2) weil ein geheimes Gericht Gottes darzu gekommen. Non me latet, præter Interpretes in contrarium supra adductos, S. Gregorium contra Davidem stare l. i. dialog. c. 4. Quamvis enim ait, latam à Davide contra innocentem Jonathæ filium sententiam, quia per Davidem lata est, & occulto Dei judicio pronunciata, justam credi, tamen diserte agnoscit Mephibosethum innocentem fuisse. Ex quo aperte sequitur,

R 3

sen-

(31) I. Rdn. XI, II.

(32) Siehe Petr. Joh. Olivii bei Raynaldi Hoploth. Sect. IV, c. 3. p. 523. und Raynaldum selbst p. 232.

sententiam Davidis non fuisse justam. In quo cogimur S. Gregorio non adherere; cum compertissima sit Davidis sanctitas, nec eum postea sarcisse hujusmodi dispendium aliunde constet. (33) Es ist mir nicht verborgen, daß ausser denen oben angeführten Schriftstellern, welche das Gegentheil behaupten, der H. Gregorius wider den David ist, in seinem ersten Buche derer Gespräche im 4. Cap. Denn ob ich gleich, sagte er, das von David wider den unschuldigen Sohn des Jonathan gesprochen Urtheil, weil es von David, und vermöge eines geheimen Gerichts Gottes ausgesprochen worden, vor gerecht halte, so erkennet er gleichwohl die Unschuld des Mephiboseths, woraus offenbar flüßet, daß das Urtheil Davids nicht gerecht gewesen seyn kan. Wir sind also gezwungen dem H. Gregorio hierinne nicht Beyfall zu geben: da die Heiligkeit des Davids allzubekannt ist, auch nirgendswow anders zu finden, daß er seine Meinung in diesem Stücke gebessert. Der von mir angeführte Schriftsteller nimmt einen andern Weg, weil uns, sagt er, die Heiligkeit des Davids allzubekannt ist, und er niemals befohlen das dem Mephiboset erwiesene Unrecht zu verbessern, so folget hieraus, daß das gesprochene Urtheil gerecht gewesen. Dieses heisset einen sehr gefährlichen Grund = Satz behaupten, man dürffte die Berrichtungen derer alten Propheten

(33) Thom. Raynald. p. 252.

pheten nach denen Begriffen der Sitten- & Lehre nicht mehr untersuchen, und diejenigen verdammen, welche mit denenselben nicht übereinstimmen; und also würden die Frey-Geister unsere Gewissens-Prüfer mit Recht beschuldigen, daß sie gewisse Berrichtungen, die offenbar ungerecht sind, billigten; ich sage, daß sie selbige gewissen Personen zu Gefallen, und nach dem sie dieselben ansahen billigten. Lasset uns vielmehr dasjenige, was von dem schärffsten Verstande gesaget wird, auch denen Heiligen zueignen, nullum sine venia placuit ingenium. Die allergroßten Heiligen haben in manchen Dingen einer Bergebung nöthig.

VI. Ich will von dem Vorwurffe nichts sagen, womit David von Michal einer seiner Frauen über seinen Aufzug, da er öffentlich vor dem Volcke tanzte, beleget ward. Wenn er seine Blöße gezeiget hat, so könnte solche That, sittlich davon zu reden, vor böse gehalten werden; wenn er aber nichts anders gethan, als daß er sich durch seine Stellungen verächtlich gemacht und die Majestät seines Standes nicht allzuwohl beobachtet, so ist es auf das höchste unverständlich, aber kein Verbrechen gewesen. Man muß wohl betrachten, bei was vor Gelegenheit er tanzte: es geschah, da die Lade des Bundes nach Jerusalem gebracht ward; (34) und folglich waren seine übermäßige Freude und Sprünge Merckzeichen seiner grossen Liebe vor heilige Dinge; Ein
 R 4 heu=

(34) II. Sam. VI.

heutiger Schrift- Steller hat die Blöße Francisci von Ahsis mit dieser Blöße Davids entschuldigen wollen. Als Michal, Davids Gemalin (35) sagt er, aus einem Fenster ihren Gemal sahe, daß er aus heiligen Eifer vor der Lade des Herrn tanzte und sprang, so verlachte sie ihn in ihrem Herzen = = = und sagte spöttisch zu ihm; Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor denen Mägden seiner Knechte entblößet hat, wie sich die losen Leute entblößen. Diese letzte Worte der h. Schrift scheinen anzuzeigen, daß sich David ganz nackt ausgezogen: weil aber eben dieselbe Stelle (v. 14.) da von dem Tange des Davids vor der Bundes-Lade geredet wird, meldet, daß er mit einem leinen Leib-Rocke bekleidet gewesen, so kan ich nicht glauben, daß er sich ganz nackt ausgezogen gehabt. Allein er war so leicht gekleidet, daß er als nackt schien; und dieses sahe man als etwas unanständiges vor die Ernsthaftigkeit und Majestät eines Königs an; und solches um so viel mehr, da es öffentlich vor vielen Leuten geschah. Die That des Davids ist mit allen ihren Umständen nicht viel besser als des h. Francisci von Ahsis seine, der nicht viel Zuschauer hatte: (36) wenn also die That
 Des

(35) Ferrand, Reponse à l'Apologie pour la Reformation p. 364. 365.

(36) Franciscus von Ahsis ward von seinem Vater zu dem Bischoff geführt, daß er in dessen Hände sich von der väter.

des einen zu tadeln ist, so kan des andern seine nicht davon befreyet bleiben; wir lesen auch, daß Michal ihr Gespötte darüber getrieben. Allein laffet uns sehen, ob der Heil. Geist auch darüber gespottet; und daraus wollen wir urtheilen, ob wir über des S. Francisci seine That spotten sollen. Hierauf erzehlet er die von David der Michal gegebene Antwort, und was die H. Schrift wegen der Unfruchtbarkeit dieser Frau anmercket. Es verdienen viele Frauen unfruchtbar zu seyn, wenn hierzu genung wär, der Michal Geschmack zu haben. Es würde uns durch ganz Europa ziemlich befremdlich vorkommen, wenn man bei einem Umgange mit dem Heil. Sacrament Leute durch die Strassen tanken, und nur mit einer leichten Binde um den Leib angethan sähe.

VII. Die Kriege und Siege des Davids sind der Grund meiner letzten Anmerckung. Es giebt strenge Gewissens-Prüfer, welche nicht zugeben, daß ein Christlicher Fürst aus blosser Begierde groß zu werden sich in einen Krieg einlassen könne. Diese Gewissens-Prüfer billigen keinen andern als einen Bertheidigungs-Krieg, oder überhaupt nur diejenigen, welche dahin abzielen einem ieden

R 5

das

väterlichen Erbschafft loß sagen, und alles, was er hatte wieder zurück geben sollte, deshalb gab er dem Vater auch seine Kleider, und blieb ganz nackend vor denen Umstehenden. Der Bischoff stand von seinem Sige auf und bedeckte ihn mit seinem Mantel. Bonavent. Leben des H. Franc. von Ferrand l. c. angeführet.

das seinige wieder zu verschaffen. Nach diesem Grund-Satze hat David unterschiedene ungerichte Kriege angefangen; denn ausser dem, daß uns die H. Schrift denselben als Anfänger vorstellet, so findet man auch, daß er die Gränzen seines Reiches von Egypten bis an den Eu-phrat erweitert hat. (37)

Allein, wenn überhaupt davon zu reden, die Siege dieses heiligen Monarchens ihm ohne Nachtheil seiner Gerechtigkeit rühmlich gewesen sind, so wird man doch Mühe haben diesen Vortrag vor wahr zu halten, wenn man dieselbe genau zergliedert. Wir wollen mit unsern Muthmassungen die Geheimnisse nicht untersuchen, welche uns die Historie nicht offenbaret hat: wir wollen nicht schlüssen, daß David, weil er sich die Verrätherei des Abners und des Chusai zu Nutzen machen wollen, auch alle Arglist wider die ungläubigen Könige werde angewendet haben, die er unter das Joch gebracht. Wir wollen bloß bei dem stille stehen, was uns die H. Schrift von der Art saet, damit er denen Überwundenen be- gegnet. Er führte auch das Volk, so in Ra- ba (38) war heraus, und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken, und eiserne Beile, und verbrannte sie in Ziegel-Oefen. So that er allen Städten der Kinder Ammon. (39) Die Genffer Bibel mercket an dem Rande dieses Ver-

(37) Abt von Coisi im Leben Davids p. 64.

(38) Dieses war die Haupt-Stadt derer Ammoniter.

(39) II. Sam. XII, 31.

Berfes an, daß dieses Urten von Todes-
Strafen gewesen, womit man vor Alters die
Missethäter belegte. Lasset uns sehen, wie er
mit denen Moabitern umieng: Er schlug auch
die Moabiter also zu Boden, daß er zwey
Theile zum Tode brachte, und einen Theil
beym Leben ließ. (40) Dieses heißt, daß er just
zwey Drittheile nicht mehr noch weniger hat ums
Leben gebracht haben wollen. (41) Edom gieng
es noch viel härter, daselbst ließ er alles, was
männlich war, erwürgen, denn Joab blieb sechs
Monathe daselbst mit dem ganzen Israel,
biß er ausrottete alles, was Manns-Bilder
waren in Edom. (42) Kan man es läugnen,
daß diese Art zu Kriegen nicht scheltbar ist? Be-
sigen die Türcken und Tartern nicht mehr Leut-
seeligkeit? Und wenn man in unterschiedenen
kleinen Büchelgen, die Drangsalen des Krieges
ausschreyet, welche in der That hart, in Verglei-
chung mit Davids seinen aber gelinde sind, was
würden die Verfasser solcher kleinen Bücher nicht
sagen, wenn sie heutiges Tages denen Kriegen-
den, die Sägen, Zacken und Ziegel-Ofen des
Davids, und eine allgemeine Ermordung aller
Manns-Personen, so grossen als kleinen, vorzu-
werffen hätten?

(J.) Auch in seinen letzten Worten findet
man noch Abwege der Staats-Kunst. Ver-
stehet

(40) ibid. VIII, 2.

(41) Siehe die Anmerkung der Genffer Bibel.

(42) I. Kön. XI, 16.

stehet mich wohl, ich will nicht sagen, daß David bei diesem Zustande seine Gedancken nicht aufrichtig entdeckt habe; sondern daß die freymüthige und offenherzige Art, womit er sein Herz ausschüttet, bezeuget, daß er vorher bei zwei merckwürdigen Begebenheiten die Gerechtigkeit dem Nutzen nachgesezet. Er erkannte ganz klarlich daß Joab den Tod verdienet hatte, und daß die Erlasung derer Meuchel-Morde, damit dieser Mann seine Hände besudelt hatte, ein wider die Vernunft und Geseze streitendes Unrecht war. Nichts destoweniger behielt Joab seine Bedienungen, sein Ansehen, und seine Gewalt. Er war ein Kriegs-Mann, er diente dem König seinem Herrn treu und nützlich; man mußte gefährliche Aufstände befürchten, wenn man seine Züchtigung hätte unternehmen sollen. Hier ist der Staats-Griff, weshalb die Gerechtigkeit dem Nutzen weichen mußte. Allein da David diesen General nicht mehr brauchte, so gab er Befehl ihn umzubringen; es war ein Punct seines letzten Willens. (43) Seinem Nachfolger Salomon ward dergleichen gegen Simei aufgetragen. Da dieser Mann wußte, daß David in grosser Unordnung aus Jerusalem wegen Abaloms Aufruhrs flüchtete, so beschimpffte er ihn auf offenem Wege, und that ihm sehr harte Vorwürffe, welche viel härter, als die nach ihm geworfene Steine waren. (44) David ertrug diese Beschimpfung ganz gedultig: er erkannte dabei die Hand

G. D.

(43) I. Kön. II. 6. (44) II. Sam. XVI, 5. seq.

Gottes, und betete deswegen dieselbe mit einer sonderbaren Andacht an; und als seine Sache wieder hergestellt war, so verziehe er dem Simeon seinen Fehler, weil er der erste war der sich ihm von neuen unterwarff und seine Gnade anflehete. (45) David schwor ihm, daß er sein Leben behalten und nicht sterben sollte, und hielt sein Wort bis auf das Tod-Bette, als er sich aber in diesem Zustande befand, so trug er seinem Sohne auf diesen Mann umbringen zu lassen; (46) zum klaren Beweis, daß er selben aus keiner andern Ursache hatte leben lassen, als sich dadurch den Ruhm eines gnädigen Fürstens zu erwerben, und denn die Vorwürffe zu vermeiden, daß er sein Wort nicht gehalten hätte. Ich möchte wohl wissen ob nach dem genauen Wort-Berstande ein Mann, welcher seinem Feinde das Leben verspricht, seinem Versprechen damit ein Gnügen thut, wenn er in seinem letzten Willen verordnet ihm das Leben zu nehmen.

Aus allem, was ich in denen vorhergehenden und dieser Anmerckung gesaget habe, könnte man gar leichtlich den Schluß machen, daß die Syrier, wenn sie anders so grosse Liebhaber des Bücher-schreibens als unsere heutige Europäer gewesen wären, den Ruhm Davids ziemlich verunstaltet haben würden. Mit was vor Namen und schändlichen Titeln würden sie nicht den Hauffen seiner an sich gezogenen Land-Schwärmer, nachdem er sich von dem Hofe Sauls geflüchtet, belegen

(45) *ibid.* XIX, 19.

(46) II. Kön. II, 9.

get haben? Die Schrift giebt uns zu erkennen, daß alle diejenigen, welche sich von ihren Gläubigern verfolgt sahen, alle Mißvergnügte, und deren Sachen nicht zum besten standen, zu ihm gesellet, und er ihr Oberhaupt gewesen. (47) Es kan nichts schändlicher und beschriebener als eine dergleichen Sache seyn. Die Geschicht-Schreiber des Catilina und Cäsars würden einem satyrischen Mahler viel Farben anbieten. Die Historie hat nur etwas ganz wenig von denen Schmähungen aufgezeichnet erhalten, denen David bei denen Freunden des Sauls ist ausgesetzt gewesen. Dieses wenige bezeuget, daß sie ihn vor einen Blut begierigen Mann gehalten, und den Aufruhr des Absaloms als eine gerechte Straffe desjenigen Übels ansahen, welches er ihrer Meinung nach an Saul und seiner ganzen Familie erwiesen hatte. Ich habe die Worte der Heil. Schrift am Rande beygefüget; (48) und hier sind des Jüdischen Geschicht-Schreibers Josephi seine: (49) Bey Bahurim aber kam Da-

(47) Und es versammelten sich zu ihm allerhand Männer, die in Noth und Schuld, und betrübtes Herzens waren, und er war ihr Obrister. I. Sam. XXII, 2.

(48) Die Worte des Simei sind nach der Heil. Schrift diese gewesen: Heraus, heraus, du Blut-Hund du loser Mann: Der Herr hat dir vergolten alles Blut des Hauses Sauls, daß du an seine statt bist König worden. Nun hat der Herr das Reich gegeben in die Hand deines Sohnes Absaloms. Und siehe nun steckest du in deinem Unglück, denn du bist ein Blut-Hund. II. Sam. XVI, 7. 8.

(49) Jüdische Alterthümer VII, 2.

David ein Befreundter des Sauls, Namens Simei, entgegen = = = warff mit Steinen und Schelt-Worten auf ihn, und ie mehr ihn seine Freunde vertheidigten, ie hitziger ward er, und nannte ihn einen Blutdürstigen und die Ursache vieles Bösen, er hieß ihn als einen Unreinen und Verfluchten das Reich verlassen, und danckte GOTT daß er durch seinen eigenen Sohn die Straffe seiner Bosheiten von ihm nehmen ließ, welche er an seinem Herrn begangen hatte. Sie vergrößern die Sache: es ist wahr, daß David nach dem göttlichen Zeugnisse selbst ein Mann des Blutes war, weshalb ihm auch GOTT die Erbauung des Tempels nicht erlauben wollte. (50) Es ist auch wahr, daß er zur Befänstigung derer Gibeoniter, denenelben zwei Söhne und fünff Enckel des Sauls ausliefferte, welche sie alle sieben creuzigten. (51) Allein es ist falsch daß er Saul jemals nach Leben und Crone gestanden.

Dieserigen, welchen befremdlich vorkommt, daß ich meine Meynung von etlichen Berrichtungen Davids vorgebracht, und sie mit der natürlichen Sitten-Lehre in Vergleichung gestellet habe, werden ersuchet drei Dinge wohl zu erwägen. 1.) Daß sie selbst gestehen müssen, daß die Auführung dieses Pringsens gegen Uriam das allergrößte Verbrechen ist, so man begehen kan. Es ist also zwischen ihnen und mir nur etwas mehr oder

(50) I. Chron. XXII, 8, XXVIII, 3.

(51) II. Sam. XXI.

oder weniger Unterschied; denn ich erkenne nebst ihnen, daß die von diesem Propheten begangene Fehler nicht verhindert haben, daß sich nicht eine wahre Gottesfurcht und ein grosser Eifer vor die Ehre des Allmächtigen bei ihm sollte befunden haben. Er ist der Abwechselung derer Leidenschafften und der Gnade unterworffen gewesen. Dieses ist eine seit dem Sünden-Fall Adams mit unserer Natur unzertrenlich verknüpfte Schwachheit. Die göttliche Gnade leitete ihn sehr öfters, allein bei unterschiedenen Vorfällen behielten die Leidenschafften die Oberhand: Die Staats- Absicht legte der Religion ein Stillschweigen auf. 2.) Daß es niedrigen Personen wie ich bin, sehr wohl erlaubt ist, von denen in der Schrift erhaltenen Berrichtungen sein Urtheil zu sagen, wenn sie nicht ausdrücklich von dem Heil. Geiste vorgebracht sind. Wenn die Schrift eine vorgebrachte That schilt oder lobet, so ist es keinem Menschen weiter erlaubt von diesem Urtheil abzugehen, ieder muß seinen Beifall oder Mißfallen nach dem Muster der Heil. Schrift einrichten. Ich habe dieser Pflicht nicht zuwider gehandelt: die Thaten, worüber ich meine weniae Meinung an Tag geleet, sind in der heiligen Historie vorgebracht, ohne die geringste Verknüpfung mit dem Heil. Geist oder einiges Kennzeichens des Beifalls. (52) 3.) Daß man den göttlichen Gesetzen,

(52) Ich habe in acht genommen, daß die Schrift uns Nachricht giebet, wie David Gott um Rath gefraget, und

setzen, und folglich der wahren Religion groß Unrecht anthun würde, wenn man denen Weltlichgesinnten Anlaß gäbe, uns vorzuwerffen, daß wir die Aufführung eines Mannes, welcher einen Anteil an göttlichen Eingebungen gehabt, vor eine Nichtsahnur derer Sitten annähmen, und uns nicht erkühnten die denen Begriffen der Billigkeit am allerentgegenstehende Verrichtungen zu verdammen, wenn er dieselbe gethan. Es ist keine Mittel-Strasse: entweder dergleichen Verrichtungen sind böse oder nicht, eines von diesen beiden muß man erwählen, ist denn nun nicht besser der Sitten-Lehre als den Ruhm einer einzigen Person zu schonen. Würde man überdieses nicht auch dadurch zu erkennen geben, daß man lieber der Ehre Gottes als eines sterblichen Menschen zunah treten wolle?

(K) Ich werde nicht viele von denen Fehlern des Herrn Moreri bemercken) bloß diese fünfse:

I. David war zwei und zwanzig Jahr alt, als er von Samuel mit dem vor die Könige bestimmten oder heiligen Oele gesalbet ward. Dieses kan mit dem folgenden so wenig, als mit dem vorhergehenden verglichen werden. Er hatte zuvor gesaget, daß David im Jahre der Welt 2950. geboren wär, und kurz drauf bemercket er, daß David den Goliath im Jahre 2971. überwunden habe. Es ist bekant, daß die Salbung Davids vor dessen Siege vorhergegangen, da nach dem Vorgeben des Moreri die Salbung ein Jahr nach diesem Siege geschehen seyn müste. Diesen Fehler zu bessern, muß man sagen, daß David die Salbung im zwanzigsten Jahre erhalten habe. (53) Das übrige hat keiner Ausbesserung nötig; denn es ist wahr, daß David das Jahr nach seiner Salbung den Goliath überwunden hat.

II. Es ist falsch, daß Saul seine Verfolgung wider David fortgesetzt hat, seit dem dieser jenem bei der vortheilhaftigsten

und seinen Befehlen gehorsamet, wenn es die Bestreitung und Überwindung seiner Feinde betroffen 1. Sam. 23. und 30. allein als er Nababs Untergang, und die Nachbarn des Königs Achis zu vertilgen beschloß, fragte er Gott nicht um Rath. Dieses ist ein Zeichen, daß Gott dergleichen Verrichtung nicht gebilliget haben müsse.

(53) Nach des Calvisius Rechnung ist David im Jahre der Welt 2880. geboren worden, und erschlug Goliath ein Jahr drauf.

sten Gelegenheit zweimal nichts Ubelß zugefüget hatte. Man muß sich verwundern, daß die Schrifft zur Vergrößerung der Missethat Sauls nicht bemercket hat, daß ihm die Verßöhnung mit David gar bald wieder gereuet, und sich dadurch eine straffbare Undanckbarkeit über den Hals geladen habe. In dem 24. Capitel des 1. Samuels, bemercket dieselbe, daß er, als er erfubr wie ihm David in der Höhle kein Leid zugefüget, da er ihm doch ohne Gefahr hätte das Leben nehmen können, er seine Großmuth bewunderte, und ihm die Vergeltung von Gott gewünschet: ihm vor dem von Gott zur Crone bestimmten erkannt, ihm seine Kinder anbefohlen, und wieder zurück in sein Haus gefehret sey. In dem 25. eben desselben Buches giebt er Nachricht, daß ihn David des Nachts in seinem Zelte hätte das Leben nehmen können; gleichwohl ohne ihm das geringste Leid zuzufügen davon gegangen sey; er bewundert diese Großmuth, giebet David seinen Segen, verkündiget ihm alle Arten der Glückseligkeit zuvor, und begiebet sich darauf in seine Wohnung. Herr Moreri giebt vor, diese zwei einander so ähnliche Begebenheiten hätten sich in einem Jahre zugetragen. Ich wiederhole es, man muß sich verwundern, daß sich die Schrifft dieser beiden Begebenheiten nicht bedienet hat, des Sauls halsstarrige Verfolgung wider seinen Schwieger-Sohn desto verhafter vorzustellen. Zwey oder drey Zeilen hätten eine grosse Wirkung haben können; sie würden einen Leser gerühret haben, wenn er gesehen, daß Saul, der seinem Schwieger-Sohne das Leben schuldig war, ihn lobte, seegnete, bewunderte und tausenderley Gutes anwünschte, kurze Zeit drauf wieder zu Felde zog, ihn aufzureiben. Die Regeln der Erzählung erfordern ohne Zweifel bey Vorbringung dieser neuen Verfolgung, daß man dieselbe als einen Bruch des nach der in der Höhle vorgegangenen Begebenheit errichteten förmlichen Vergleichß auf das sorgfältigste bemercket hätte. Unterdessen findet man von diesem Umstande nicht eine Silbe in der ganzen Bibel. Hier sind noch andere Ursachen der Verwunderung. Als David Saulen vorhielt, daß er die erduldetete Verfolgung nicht verdienet habe, und es nur auf ihn angekommen ihm das Leben zu nehmen, warum stellte er ihm denn nicht zu gleicher Zeit mit vor, daß es das andere mal gewesen,

wesen, da er des Königs Leben in seinen Händen gehabt, und daß der König die Begebenheit in der Höhle gar bald vergessen hätte. Saul seiner Seits, welcher sein Unrecht bekannte, und mit David auf die höflichste Art von der Welt redete, bemerket nicht, daß er ihm das Leben zum zweyten mal schuldig sey. Wir müssen gesehen, daß dergleichen Umstände sich nicht so leicht vergessen. Überdieses sehen wir, daß bey der ersten von diesen Begebenheiten David und Saul fast eben die Worte gebraucht als bey der andern. Wenn ich in dem Heliano, oder Valerio Maximo zwey Erzählungen von dieser Art anträffe, so würde mir nicht schwer ankommen zu glauben, daß es einerley That sey, welche auf zweierley Weise erzehlet worden, und daher zu zwey unterschiedenen Articulen, oder zwey Capiteln Anlaß gegeben hätte. Die That bestand darinne, daß David, da er das Leben des Sauls seines grausamen Verfolgers in Händen gehabt, ihm dasselbe auf das sorgfältigste erhalten hatte. Die beiden Arten der Erzählung waren diese; 1. daß Saul von einer natürlichen Nothdurfft getrieben, von seinen Leuten sich verlohren, und in eine Höhle begeben habe, darinne David war; 2. daß David bei Nacht-Zeit und tieffen Schlasse der Wache in Sauls Zelt geschlichen sey. Ich überlasse dem Herrn Simon und seinen Anmerkungen die Untersuchung, ob es möglich ist, daß die historischen Bücher des alten Testaments einerley Sache zweymal vorbringen. Ich halte die in dem 22. Cap. des 1. Samuelis erzehlte That, welche von denen Einwohnern zu Siph erzehlet wird, eben vor dieselbe, welche im 26. Capitel desselben Buches vorgebracht wird. Wer eine Vergleichung zwischen diesen beiden Erzählungen anstellt, wird meiner Meinung seyn. Dieses ist aber wohl gewiß, daß Saul nach der andern Versöhnung David nicht weiter verfolgt hat. Dieses ist der andere Fehler des Herrn Moreri.

III. Behauptet er, David sey von Achis dem Könige in Gath so wohl empfangen worden, daß seine neue Gunst die Grossen des Hofes zum Aufstande bewogen. In allen diesen ist nicht ein einzig wahres Wort; und ich kan nicht begreifen was zu dieser Unwahrheit hat Anlaß geben können, als der auf David geworfene Verdacht, als man ihn mit seinem Hauffen bey dem Nachzuge derer Philister ankam-

men sahe. Die Obersten derer Philister wollten ausdrücklich haben, daß sich David in die ihm eingeräumte Stadt wieder zurück begeben sollte. (54) Es war ein grosser Unterschied zwischen diesen Obersten und denen Grossen des Hofes des Königs in Gath.

IV. Das vorgegebene Mißvergnügen derer Grossen zwang David nicht diesen Hof zu verlassen. Er machte sich aus Ehrerbietung weg: er befürchtete sich dem Prinzen mit seiner und seiner Leute Aufenthalte in der Haupt-Stadt beschwerlich zu seyn: er bat also Achis um einen andern Wohn-Platz, welcher ihm auch verwilliget ward. Dieses geschah noch zuvor, ehe die Obristen der Philister um Davids Abzug aus ihrem Lager anhielten.

V. Hätte er nicht sagen sollen, daß David wieder nach Zicklag gekommen wär, weil man noch nicht gesagt hatte, daß er sich bereits daselbst aufgehalten hatte.

(L) Der Articul David = = in dem biblischen Wörter-Buche giebet mir zu einer Anmerkung Anlaß. Die Verleger davon waren gleich hier, als sie mir ein Wörter-Buch zeigten (55) welches ich ohne Anstand bei dem Articul des Propheten Davids zu Rathe zog. Ich habe Stellen darinne gefunden, welche mir Gelegenheit zu Anmerkungen gegeben; 1. ist es nicht wahr, daß David hundert und zehen Jahre vor Christi Geburt zur Welt gekommen; es sind mehr als tausend Jahre zwischen (56) der Geburt des einen und des andern. 2. Hätte man die Streiffereyen gegen die Verbundene seines Wohlthäters, noch die Lügen, so er dem König Achis vorgebracht, und wodurch er denselben überredet, daß er den Raub aus denen Jüdischen Provinzien holte, nicht verschweigen sollen. Weiter hätte man auch nicht den unrechtmäßigen Krieg wider diese Völker verhölen sollen; er ließ Männer und Frauen über die Klinge springen. Es ist in einem Wörter-Buche nicht erlaubt einen Lob-Redner abzugeben, welcher nur das Gute berühret; man muß als ein Geschicht=

(54) I. Sam. 29.

(55) Dieses ist das biblische Wörter-Buch, so Herr Simon, Priester und Doctor in der Gottes-Gelahrtheit herausgegeben, und in Lhon 1693. in Folio gedruckt ist.

(56) Nach Calvisio sind es 1090. Jahre.

schicht-Schreiber so wohl das Gute als Böse vorbringen, wie es auch die Schrift gemacht. 3. Kann man das angenommene Wesen nicht billigen, welches sich hier zeigt, da man von denen Arglistigkeiten des Davids gegen Isboseth und Absalon nicht ein Wort erwähnt; und nur von denen Kriegen redet, worzu David herausgefordert worden. Hätte man diejenigen, da ihn die Schrift als Anfänger vorstellet, und seine erstaunende Schärffe, womit er gegen alle Überwundene verfuhr, nicht gleichfalls vorbringen sollen? 4. Der Verfasser verschweiget sie nicht allein, sondern machet es noch schlimmer, da er wider die Schrift voraus setzet, daß die Syrier, Ammoniter, Moabiter und andere benachbarte Völker ihn angefallen hätten. Die heilige Geschichts-Beschreibung giebt klärllich zu erkennen, daß sich dieselben nur zu beschützen gesucht, darinne aber unglücklich gewesen seynd. (57) 5. Setzet er auch ohne die Schrift zum Voraus, daß dieser Prinz dasjenige junge Mägdgen, so man ihm zum Erwärmen zugesühret hatte, geheirathet habe. Ich könnte ihm dieses ohne demjenigen, was ich oben in Ansehung dieser schö. Manier die natürliche Wärme wieder zu verschaffen, erwähnt habe, so hingehen lassen: Allein ich glaube nicht, daß unsere heutige Gewissens-Räthe, auch die allergeindesten, zugeben würden, daß ein zum ehelichen Werke ganz unvermögen der Greiß ein junges Mägdgen in der blossen Absicht heirathen dürfte die Hände und Füße bei derselben zu wärmen. Sie würden ohne Zweifel glauben, daß er damit eine Sünde begienge, und seiner Bett-Gesellin zu sündigen Anlaß gäbe. 6. Bemühet sich der Verfasser die Schwierigkeit zu heben, welche allen Lesern bey dem ersten Anblick in die Augen fällt, wenn sie sehen, daß Saul den David an Tage des Zweykampffes mit Goliath nicht gekannt hat: er bemühet sich, sage ich, selbige zu heben, und machet sich damit mehr zu schaffen, als er nöthig hat; denn an einem Orte (58) saget er, David sey siebzeihen Jahre alt gewesen, als er geholet worden vor Saul auf der Harffe zu spielen; und an einem andern (59) leat er ihm nur funffzeihen Jahre, und die Gestalt eines kleinen Knabens bey. Kurz drauf, da er diejenigen widerlegen will, welche sagen,

§ 3

daß

(57) 2. Sam. 8.

(58) P. 249.

(59) P. 252.

daß der Zweykampff mit dem Goliath vor seiner Harffenistey
 geschehen sey, machet er sich einen besondern Einwurff aus
 dem Vortrage dererjenigen, welche David als ein geschicktes
 Mittel zu Vertreibung des bösen Geistes durch die Music dem
 König Saul anlobten, darinne sie ihm das Lob eines starcken
 und streitbaren Mannes beylegen. (60) Ich antworthe hier
 auf, sagt er, daß man aus denen beyden Worten
starck und streitbar nicht schlüssen müsse, daß das
 Gefecht mit Goliath vor seiner Harffen-Schlagers-Be-
 dienung vorhergegangen sey, denn man kan den Na-
 men starck einem ieden beylegen, weñ er solches würck-
 lich nach Beschaffenheit seines Alters ist. Zeisset das
 nicht starck seyn, wenn man Bären und Löwen im
 Lauffen einholen, wider sie streiten, und sie erwürgen
 kan? Hier sehet ihr eine Antwort, welche behauptet, daß Da-
 vid als sehr klein, und ein junger Knabe von vierzehnen
 oder funffzehnen Jahren, da er wider die Löwen gestritten,
 sie im Lauffen ergriffen und erwürgt hat, mit gutem Recht
 ein starcker, kriegerischer und wohlbereiteter Mann genennet
 werden können. Diese Schwierigkeit verdienet allerdings ei-
 ne Widerlegung, woher kömmet es aber, daß sich unser Ver-
 fasser anstellet, als ob er dieselbe gar nicht merckte? Sein
 Stillschweigen wird die Leser so Verstand haben, nicht an der
 Einsicht verhindern, daß David, da er im ein und zwanzigsten
 Jahre seines Alters wider Goliath gestritten hat, (61) beyna-
 he zwanzig Jahre alt gewesen seyn müsse, als er das erstemal
 an Sauls Hof gekommen ist. Und also ist die Ursache, wel-
 che unser Verfasser anführet, warum Saul den David am Ta-
 ge des Gefechts mit Goliath nicht gekannt, gar nichts nütze.
 (62) Der Schluß bestehet darinne, daß ein junger Knabe in-
 nerhalb sieben Jahren seine Gesichtsbildung dergestalt verän-
 dert,

(60) Und es antwortete einer von denen Knaben: Siehe, ich ha-
 be gesehen einen Sohn Isai, des Bethlehemiten, der kan wohl
 auf Saitenspiele ein rüstiger Mann und streitbar 2c. ib. p. 259.

(61) Dieses setzt der Verfasser des Wörter-Buchs voraus p. 249.

(62) Er ziehet den Verfasser der biblischen Geschichte an, welcher
 zwischen dem ersten und andern male, da Saul David gesehen,
 acht Jahr setzt, und daher behauptet, daß David nur 15. Jahr
 alt gewesen, als er ihn das erste mal gesehen.

dert, daß er denenjenigen, welche ihn nach einer sieben-jährigen Abwesenheit erstlich wieder zu Gesichte bekommen, gar leichtlich aus dem Gedächtniß gefallen seyn könnte. David ist unter diesem Umstande nicht begriffen, darum muß man seine Zuflucht anders wohin nehmen. Der Verfasser führet unterschiedene an, welche sich die Ausleger eingebildet haben. Wenn sie denenjenigen, so nicht ein wenig hartgläubig sind, nicht vollkommenes Gnügen thun, so muß man sich an die natürlichen Umstände der That halten. 7. Vergisset der Verfasser den allerstärksten Beweis wider diejenigen anzuführen, welche haben wollen, daß David erstlich nach dem Zweykampffe mit dem Goliath nach Hofe beruffen worden, den bösen Geist von Saul zu vertreiben. Er führet nicht an, daß diese Leute die Ordnung zerreißen, nach welcher die Schrift die Begebenheit erzehlet, er führet nicht an, daß der Knecht Sauls, welcher David als einen starcken, kriegerischen und schönen Mann lobte, nicht ein Wort von dessen über den Goliath erhaltenen Sieg erwehnet. Denn es ist ohnmöglich zu begreifen, daß diejenigen, so ihn nach gehaltenen Zweykampffe dem König hätten anloben wollen, so unverständlich gewesen seyn, und dem Fürsten nicht ganz kurz gesaget haben sollten. Eben dieser junge Mann, der den Goliath erschlagen hat, spielt wohl auf Saitenspiel, eben derselbe wird dir helfen.

Die Furcht vor allzu grosser Weitläufigkeit verhindert mich zu untersuchen, ob der Verfasser in dem übrigen des Artikuls eine mehrere Aufmerksamkeit beobachtet hat. Er hat den Fehler, welchen ich bey dem Herrn Abt von Choisi bemerkt, vermieden, und die Jahre bezeichnet, darinne David dieses oder jenes gethan hat.

(M) Man würde Unrecht thun wenn man ihm die Ausschließung seines ältesten Sohnes von der Erbfolge verübeln wollte. David verließ sein Königreich seinem Sohne Salomon mit Hindansetzung des Rechts der Erstgeburt: ein Recht, welches bey Erb-Königreichen unverbrüchlich beobachtet werden muß, wenn man nicht tausend bürgerlichen Kriegen Thüre und Thore eröffnen will. Nichts destoweniger hatte David sehr gerechte Ursachen wider dieses Recht zu handeln, weil sein ältester Sohn Adonias
aus

aus Ungedult zu regieren, noch vor dem Ableben Davids den Thron bestiegen hatte. (63) Dieser gütige Vater unterstand sich nicht seine Empfindlichkeit wider eine solche Ungedult an Tag zu legen, welche in der That nicht viel von der gewaltfamen Anmaßung unterschieden war: er war jederzeit sehr liebevoll und gelinde mit seinen Kindern umgegangen; und sein abgelebtes Alter war nicht mehr geschickt die Reichthümer zu verbessern, welche gemeinlich liebevolle Gemüther begleitet: allein des Salomons Mutter, welche von einem Propheten (64) angeführet und angereizet ward, weil sie Adonias nicht zu seinem Königlichen Gastmahl gebeten hatte, (65) bereitete ihm den Fall; sie und der Prophet bewegten David sich vor Salomon zu erklären, und alle nöthige Befehle zur Erönung dieses Prinzens von sich zu stellen. Adonias hielt sich vor verlobten, und stoh zu dem Fusse des Altars: allein Salomon ließ ihm die Versicherung geben, daß ihm kein Leid wiederfahren sollte, wenn er sich ruhig und vernünftig aufführen würde. (66) Nichts destoweniger ließ er ihn wegen einer ziemlich geringen Ursache um das Leben bringen; ich will sagen, weil Adonias die Summitin zur Ehe begehrte, welche zu Davids Erwärmung gedienet hatte. (67) Dieses bestätiget, was ich oben gesaget habe, daß dieser Königliche Prophet mit seinen Kindern unglücklich gewesen. Sie hatten keine natürliche Reigung weder gegen ihn, noch gegen einander. Siehe der Allerweiseste unter allen vergisset das Blut seines ältesten Bruders um einer nichtsbedeutende Kleinigkeit willen; denn man darff sich nicht einbilden, daß er den Adonia deswegen tödten lassen, weil sich in seiner Liebe etwas ungebührliches befand. Alle Söhne des Davids sollten die Summitin als eine verbotene Frucht ansehen. Ihre Jungferschaft war ihrem Vater zugedacht; und er würde dieselbe würcklich genossen haben, wenn es ihm seine Kräfte erlaubet hätten. Also war Adonia zu tadeln, daß er die Augen auf dieses Frauenzimmer geworffen hatte, allein dieser Ursache wegen ließ ihn sein Bruder nicht das Leben nehmen: sondern die durch diese Bitte wieder rege gemachte Eifersucht des Salomons und die Furcht, er möchte durch die Gewohnheit und Erhaltung derer gebetenen Gnaden-Bezeugungen endlich verleitet werden, das Recht seiner Erstgeburt von neuen hervorzufuchen, (68) war die wahrhaftige Ursache. Eine Staats-Absicht, welche in gewissen Stücken der Türckischen gleichkommt, brachte ihn ums Leben.

(63) 1. König. 1.

(64) durch den Propheten Nathan.

(65) 1. König. 1, 10. und 26.

(66) *ibid.* 51. 52.

(67) *ibid.* 2.

(68) 1. König. 2, 22.



AB 123 184

X 245 1368

Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.

1992

Leben

des

Königs und Propheten

David's,

Von
dem Herrn Abt von Choisy,
und dem berühmten
Peter Bayle
in Französischer Sprache beschrieben,
nunmehr aber mit des letztern kritischen

Anmerkungen

ins Deutsche übersezt,

von

P. G. v. K.

Frankfurt und Leipzig, 1736.